Nr. 201 — 16. Jahrg. Freitag, den 27. Juli 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.


Dollfuß †


Starhemberg


Fey


Schuschnigg


Rintelen

Hitler setzt Habicht ab / Höchste Erregung in Italien

(Telegraphische Meldungen.)

Berlin, 26. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Noch in der gestrigen Nacht wurden von der Reichsregierung Untersuchungen angestellt, ob sich irgendeine deutsche Stelle in Zusammenhang mit den österreichischen Vorgängen eine direkte oder indirekte Beteiligung hat zu schulden kommen lassen. Die im Laufe des heutigen Tages abgeschlossene eingehende Prüfung und Vernehmung ergab, daß keine deutsche Stelle in irgendeinem Zusammenhang mit den Ereignissen steht, sowie, daß alle nach Bekanntwerden der Vorgänge erlassenen Anweisungen sofort restlos durchgeführt wurden. Insbesondere erfolgte, um jedes unerwünschte Ueberschreiten der Grenze zu verhindern, eine durchgehende Sperrung sämtlicher Straßen nach Oesterreich, während andererseits den Insassen der Lager österreichischer Flüchtlinge und Emigranten jedes Verlasssen der Unterkünfte untersagt wurde. Es ist daher weder vor noch nachher eine Grenzüberschreitung von auch nur einer Person vorgekommen, die in Verbindung mit diesen Ereignissen gebracht werden könnte.

Bei schärfster Ueberprüfung gelang es, nur einen einzigen Fall festzustellen, bei dem durch eine nicht gründlich genug erscheinende Kontrolle von Meldungen, die aus Oesterreich kamen und weiter verbreitet wurden, ein vielleicht gegenteiliger Eindruck hätte erweckt werden können. Der für die über den Münchener Sender gegangenen Meldungen verantwortliche Landesinspekteur Habicht wurde daraufhin heute vormittag 10 Uhr seines Postens als Landesdienstleiter enthoben und zur Disposition gestellt.

Starhemberg leitet die Regierung

Wien, 26. Juli. Viezekanzler Fürst Starhemberg, der am Donnerstag vormittag nach Wien zurückgekehrt ist, begab sich nach seinem Empfang beim Bundespräsidenten sofort zur Tagung des Ministerrats, wo ihm von dem interimistisch mit der Leitung der Regierung betrauten Minister Dr. Schuschnigg, der Vorsitz im Ministerrat und damit die Leitung der Geschäfte übergeben wurde.

Im Rundfunk wird ein Befehl des Bundesführers des Heimatschutzes, des Fürsten Starhemberg, verbreitet, der die Mitglieder des österreichischen Heimatschutzes auffordert, sich unverzüglich in Uniform und voller Ausrüstung zu melden.

Das Schutzkorps, das sämtliche Wehrverbände umfaßt, ist sowohl in Wien als auch in den Bundesländern wieder aufgestellt worden. Die Stärke der einberufenen Formationen erreichte angeblich bereits am Mittwoch abend die Ziffern des während des Februaraufstandes unter Waffen stehenden Schutzkorps.

Schwere Ausfälle der italienischen Presse gegen Deutschland

Rom, 26. Juli. Wohl in keinem anderen Lande haben die Wiener Ereignisse so lebhafte Aufmerksamkeit erregt wie in Italien, das allerdings wegen seiner starken politisch-wirtschaftlichen Interessen an Oestrreich sicherlich kein ganz unbefangener Beurteiler ist. Der **„Messagero"** tut sich besonders darin hervor, **Deutschland der Schuld an den Ereignissen in Wien anzuklagen.** In einem Leitartikel heißt es dann weiter, die politische Lage in Oesterreich ändere sich aber nicht.

Zum Schutze der Unabhängigkeit des österreichischen Volkes bleibe vor allem der Wille der Nation selbst bestehen und die feste Garantie der Großmächte Italien, England und Frankreich, die sich der feierlichen Verpflichtung, die sie der Kulturwelt gegenüber übernommen hätten, nicht entziehen und in keiner Weise Vergewaltigung und fremde Einmischung zum Schaden Oesterreichs dulden würden.

Gleichzeitig gibt der „Messagero" ein Stimmungsbild aus dem Vatikan, wie der Mord an Dollfuß dort aufgenommen worden sei. Auch hierbei wird gegen Deutschland Stellung genommen. — Mussolinis **„Popolo d'Italia"** überschreibt seinen, offenbar von hoher Stelle beeinflußten und in auffälligem Druck gebrachten Leitartikel: **„Der Kampf um die Unabhängigkeit Oesterreichs — die Idee kann man nicht morden." Dollfuß sei der Märtyrer für die Unabhängigkeit seines Landes. Für Europa tue Ruhe not, um die großen Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellten, zu überwinden Die internationale Meinung verurteile bereits offen und entschieden die Rückkehr zu den Methoden der Antike.**

Die römischen Abendblätter befleißigen sich noch keiner ruhigeren Ueberlegungen als die Morgenpresse. Ohne sich auch nur die Mühe zu machen, Beweise zu erbringen, wird durchweg versucht, die Verantwortung für die Vorgänge in Oesterreich auf reichsdeutsches Gebiet abzuschieben. Unter der Ueberschrift

Die Herausforderung „der Kulturwelt"

schreibt „Gayda" im **„Giornale d'Italia"**: Die blutigen Hände, die sich gegen Dollfuß erhoben haben, beweisen in diesem tragischen Schlußakt die völlige Willensbereitschaft zur Gewalt, die sich gegen den Frieden einer Nation und gegen den Frieden und die Ordnung in ganz Europa richtet. Die ganze Welt ruft heute nach dem Gericht über diese Verbrecher und alle wohlbekannten Kräfte, die sie inspiriert haben.

Dieser österreichische Terror hat seine Grundlagen, seinen geistigen Einfluß, seine Waffen, seine Hantierung, seine gesamte Organisation und die Leitung der Aktionen auf deutschem Gebiet. Diese Hartnäckigkeit des österreichischen Terrorismus läßt sich nicht anders erklären als durch einen dunklen Plan verzweifelter Abenteuerlust, auch um den Preis schwerer internationaler Verwicklungen „die neuen Schwierigkeiten der deutschen innerpolitischen Lage zu verschleiern"

— wobei das Blatt auf die Ereignisse des 30. Juni anspielt und auf diesem eigenartigen Gedankenwege „ohne Zögern" einen großen Teil der deutschen Regierung als verantwortlich bezeichnen will.

Daß es dem Blatt vor allem darauf ankommt, die angeblich bedrohte Unabhängigkeit Oesterreichs selbst um den Preis der Unterdrückung des unabhängigen österreichischen Volkswillens zu verteidigen, beweisen dann die folgenden Ausführungen: Die unabhängige Politik und das Verantwortungsgefühl Italiens betrachteten und beurteilten die Ereignisse aller Länder mit Ruhe, wir erkennen auch jeweils das Gute an. Zum österreichischen Problem jedoch, zur terroristischen Politik der Nationalsozialisten, die auf deutschem Gebiet organisiert waren (!) hat Italien klar und deutlich bis zu den letzten Tagen immer immer wieder seine Meinung gesagt. Man könne es nur sehr bedauern, daß die verantwortlichen Faktoren in Berlin ihre Pflicht nicht erfüllt hätten. (?)

So unverhohlene Angriffe selbst auf verantwortliche reichsdeutsche Stellen führt „La-

vore Faschista" nicht, dagegen ergeht sich das Blatt in einer Verherrlichung der

österreichischen Unabhängigkeit

und unternimmt es, sie mit wirtschaftlichen Zahlen zu beweisen. Es unterstreicht noch einmal die **Unantastbarkeitserklärung der drei Mächte Italien, England und Frankreich, vom Februar d. J.**

In der **„Tribuna"** findet sich unter der Ueberschrift „Verantwortlichkeit" eine besonders dramatische Schilderung der letzten Stunden des Bundeskanzlers Dollfuß, der sein Leben in seinem Dienstzimmer auf dem Posten der Verantwortlichkeit beschlossen habe, sodann die angebliche Verweigerung des geistlichen Beistandes für den Sterbenden. Ganz unvermittelt heißt es dann weiter: „Diese Methoden werden von den Verbreitern und Vollziehern der germanischen Rassenlehre angewandt. Ihr Erwecker der barbarischen Nibelungen und des Dienstes der Gottlosigkeit an jener Idee der Antithese zum materialistischen Marxismus behauptet, daß dies der Kern einer neuen Zivilisation sei. (!)

Starker Eindruck der korrekten Haltung Deutschlands

London, 26. Juli. Die aufregenden Ereignisse in Oesterreich und der jähe Tod des Bundeskanzlers Dollfuß haben die englische Oeffentlichkeit aufs höchste erregt. Sie bildeten Mittwoch nachmittag und abends den ausschließlichen Gesprächsstoff aller an politischen und internationalen Vorgängen interessierten Personen.

Der Staatssekretär des Aeußeren,

Sir John Simon

gab am Donnerstag nachmittag im Unterhaus eine ausührliche Darstellung der Ereignisse in Oesterreich. Er berichtete dann über seinen Besuch beim österreichischen Gesandten in London, dem er das Beileid der britischen Regierung zum Tode des österreichischen Bundeskanzlers ausgesprochn habe. Sir John Simon fuhr dann fort:

Die Haltung Englands der Unabhängigkeit und Unversehrtheit Oesterreichs gegenüber bleibt in Uebereinstimmung mit den entsprechenden Verträgen durch die Ereignisse in Oesterreich unverändert.

Zu den Ereignissen in Oesterreich schreibt der „Daily Telegraph" in einem Leitartikel u. a.: „Der

Ernst der Ereignisse

für Oesterreich sechs Monate nach den blutigen Straßenkämpfen vom Februar ist klar; aber ihre internationale Bedeutung ist sogar noch wichtiger. Die politische Unabhängigkeit Oesterreichs ist von vitalem Interesse für alle Mächte, und die Gefahr besteht, daß ein anderes Land unter irgendeinem Vorwand Hilfe für eine der drei österreichischen Parteien über die Grenze schicken könnte. Italien würde natürlich einen Aufruhr, der Oesterreich unter nationalsozialistische Herrschaft gebrach hätte, sehr ernst beurteilt haben.

Aber Deutschland wird zweifellos jede Kenntnis von dem sensationellen Handstreich von sich weisen, der wahrscheinlich mehr auf Nachahmung als auf Anstiftung zurückzuführen ist.

Wenn in der Folge versucht werden sollte, die Habsburger wieder einzusetzen — Minister Schuschnigg hat starke monarchistische Neigungen — so würden andere Schwierigkeiten höchst gefährlicher Art entstehen angesichts des heftigen Widerstandes der Kleinen Entente. Aber im Augenblick ist alles dunkel, abgesehen von der Tatsache, daß

das europäische Pulvermagazin vom Balkan nach Wien verlegt worden ist."

Der Liberale „News Chronicle" sagt: „Der unglückliche Bundeskanzler hat in bedauerlicher Weise versagt und die Hoffnungen, die seine Persönlichkeit eine Zeitlang eingeflößt hatte, unerfüllt gelassen. Sein Andenken ist unauslöschlich befleckt durch den furchtbaren Bürgerkrieg vom Februar. Aber er war wenigstens ein Faktor der Sicherheit im österreichischen Wirrwarr. Die Frage, ob die „Gefahr eines nationalsozialistischen Oesterreichs" durch den Tod von Dr. Dollfuß nähergebracht worden ist, hält das Blatt für unbestimmt und legt den Mächten ans Herz, kaltblütig zu bleiben und den internationalen Frieden mit Entschlossenheit zu wahren."

*

Die Abendpresse veröffentlicht im Rahmen der Berichterstattung über die Vorgänge in Oesterreich in großer Aufmachung und im Wortlaut die während der Nacht eingegangene amtliche deutsche Verlautbarung über die Gründ der sofortigen Abberufung des deutschen Gesandten in Wien, Rieth, sowie die Mitteilung, daß die an der Erhebung beteiligten Oesterreicher, wenn sie die deutsche Grenze überschritten, verhaftet würden. Die Schließung der deutsch-österreichischen Grenze wird ebenfalls gemeldet. Die Berichte finden viel Beachtung.

Paris spricht von internationaler Stellungnahme

Ausfälle gegen Deutschland

Paris, 26. Juli. Die Ermordung des Bundeskanzlers Dollfuß hat in Paris wie eine Bombe eingeschlagen. Die Pressekommentare, die die Schlußfolgerung enthalten, daß Deutschland die Hand im Spiele gehabt habe, sind zumeist noch unter dem Eindruck der allerersten Nachrichten geschrieben. So wird in den Blättern häufig die sogenannte Vermittlungstätigkeit des deutschen Gesandten Rieth als Beweis für die Einmischung Deutschlands angeführt, ohne daß die Autoren der betreffenden Artikel in der Stunde der Niederschrift die Nachricht von der Abberufung des deutschen Gesandten in Wien vorliegen hatten. Die Presse bedauert den Tod des Bundeskanzlers.

Einige Blätter treten für die Notwendigkeit einer internationalen Stellungnahme ein, andere halten eine solche internationale Stellungnahme zu den österreichischen Ereignissen für zumindest noch nicht gegeben.

Im Zusammenhang mit den Ereignissen findet auch die Unterredung große Beachtung, die Außenminister Barthou am Mittwoch mit dem italienischen Botschafter in Paris gehabt hat.

„Petit Journal" erklärt,

Dollfuß sei der entschiedenste Gegner des hitlerischen Nationalsozialismus gewesen. Er sei im Kampf gefallen. Man sehe nicht, wer an seine Stelle treten solle.

Der **„Petit Parisien"** hält einen internationalen Schritt nicht für geboten und schreibt, ungeachtet der Erregung, die die Wiener Ereignisse in Italien und hauptsächlich in Frankreich und in England hervorgerufen hätten, erscheine keine unmittelbare internationale Aktion möglich. Man stehe in der Tat Ereignissen innerpolitischer Natur gegenüber. Alles, was die Regierungen im Augenblick tun könnten, sei, mit größter Aufmerksamkeit die Entwicklung der Lage zu verfolgen und untereinander engste Fühlungnahme zu behalten, um gegebenenfalls ohne Verzug handeln zu können.

Das **„Journal" erklärt**, man müsse alles tun, um die Unabhängigkeit Oesterreichs aufrecht zu erhalten. Man müsse dafür sorgen, daß das Opfer Dollfuß' nicht umsonst gewesen sei. Die Italiener hätten als erste Alarmmaßnahmen ergriffen, und die Truppen in Trentino hätten es bis Innsbruck nicht weit.

In

französischen Regierungskreisen

werden die Vorgänge mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Hier glaubt man aber, vor übertriebenen Schlußfolgerungen warnen zu sollen und stellt sich auf den Standpunkt, daß es Aufgabe der Regierung sei, kühl abzuwarten und sich nicht durch eine Panikstimmung mit fortreißen zu lassen. Daß eine gewisse Klärung bereits eingetreten sei, glaubt man auch eine „Lokalisierung" der Putschbewegung in Oesterreich annehmen zu dürfen. In einer endgültigen Betrauung Schuschniggs mit dem Bundeskanzleramt würde die Garantie dafür zu erblicken sein, daß in der Frage der österreichischen Unabhängigkeit der neue verantwortliche Regierungschef keine andere Haltung einnehmen werde als Dollfuß.

Die zuständigen Kreise stellen mit Genugtuung fest, daß England und Italien an dem Grundsatz der Unabhängigkeit Oesterreichs unverzüglich festhielten. Die Ereignisse hätten eine Lage geschaffen, die die am Frieden von Mitteleuropa interessierten Mächte nicht gleichgültig lassen könne.

Mit dem tragischen Ende des Bundeskanzlers Dollfuß beginne etwas Neues in Oesterreich und vielleicht in Europa, etwas, was die größte Wachsamkeit den Völkern und Regierungen zur Pflicht mache.

*

Prag, 26. Juli. Nach Unterrichtung von politischer Seite hält man in Prager Regierungskreisen die Wiener Ereignisse nach den Entwickelungen der Abendstunden und nach der von den amtlichen Stellen des Deutschen Reiches eingenommenen Haltung für eine innerpolitische Angelegenheit Oesterreichs. Insbesondere die Abberufung des Wiener Gesandten Rieth hat in Prag diese Auffassung bestärkt. Man findet hier, daß ebenso wie seinerzeit anläßlich der Februar-Ereignisse kein Anlaß zu irgendwelchen Schritten auswärtiger Mächte bestehe.

Vaterländische Front fordert Vergeltungsmaßnahmen

Wien, 26. Juli. Der Bundeskanzler der Vaterländischen Front, die alle hinter dem System Dollfuß stehenden Wehrverbände vereinigt, Dr. Stepan, hat namens der Bundesleitung und der Landesleitung dem Ministerrat fünf Forderungen unterbreitet. Darin wird erklärt,

die Vaterländische Front verlange die sofortige standrechtliche Aburteilung der im Bundeskanzleramt Festgenommenen, ferner die Inhaftierung aller führenden Staatsfeinde, Nationalsozialisten und Kommunisten. Die oft geforderte Säuberung des Beamtenapparates, insbesondere bei der Exekutive, müsse unverzüglich und rücksichtslos durchgeführt werden. Auch das Bundespersonal sei sofort zu vereiden und der Gendarmerie zu unterstellen. Auf Antrag der Landesleitung der Vaterländischen Front müsse die Bewaffnung der Wehrverbände und des Ortsschutzes durchgeführt werden.

Schließlich wird gefordert, daß der Bundesleiter der Vaterländischen Front zum Ministerrat hinzugezogen werde und daß entsprechend dazu die Landesleitungen der Vaterländischen Front von den Landesregierungen hinzugezogen werden. Weiter wird ein Befehl der Bundesleitung der Vaterländischen Front veröffentlicht, wonach die Vaterländische Front drei Monate hindurch für Dr. Dollfuß Trauer zu tragen hat.

Ausnahmegericht eingesetzt

Wien, 26. Juli. Der Ministerrat tagt dauernd. Bundespräsident Miklas ist entschlossen, so rasch wie möglich eine endgültige Regierung zu bilden und hat die Verhandlungen aufgenommen. Er empfing der Reihe nach Minister Dr. Schuschnigg, Minister Fey, Vizekanzler Starhemberg und den Bundeskommissar Adam.

Der Ministerrat hat ferner ein Gesetz über die Einführung eines Militärgerichtshofes beschlossen, der als Ausnahmegerichtshof für die Aburteilung der mit dem Umsturzversuch vom 25. Juli in Zusammenhang stehenden strafbaren Handlungen zuständig erklärt worden ist. Der Militärgerichtshof tritt an die Stelle der Standgerichte und der ordentlichen bürgerlichen Strafgerichte für alle Handlungen, die mit dem Umsturzversuch in Zusammenhang stehen. Er besteht aus einem Senat, dem ein Richter als Verhandlungsleiter und drei Offiziere des Bundesheeres als Beisitzer angehören. Gegen die Urteile des Militärgerichtshofes gibt es kein Rechtsmittel. Die Strafen sind sofort zu vollziehen.

Weiter wurde grundsätzlich beschlossen, den Justizminister zu ermächtigen, ein Amnestiegesetz für die Angehörigen des Schutzkorps in Vorschlag zu bringen, die bei den Februar-Unruhen im Dienst standen und ihre Pflicht erfüllt haben. Der Ministerrat beschloß ferner, die Versorgung der Familie des ermordeten Bundeskanzlers Dolfuß zu genehmigen.

Massenverhaftungen von Nationalsozialisten

Die mutmaßlichen Mörder des Bundeskanzlers befinden sich in Sonderhaft

Wien, 26. Juli. Die bei der Entsetzung des Bundeskanzleramtes festgenommenen Aufständischen in einer Gesamtzahl von 140 bis 150 befinden sich unter strenger Bewachung in einer Polizeikaserne.

Eine Entscheidung der Regierung, wann das Standgerichtsverfahren gegen die Aufständischen beginnen soll, liegt noch nicht vor. Die Regierung hat eine eingehende Untersuchung der Ursachen und Beweggründe des Aufstandes angeordnet.

Der Chef des Sicherheitsbüros, Hofrat Barber, der gerade seine Ferien in Kärnten verbrachte, ist im Laufe der Nacht zum Donnerstag mit einem Polizeiauto in Wien eingetroffen und hat die Leitung des Sicherheitsbüros übernommen. Die Untersuchung gegen die Attentäter wird von Oberpolizeirat Dr. Spring geführt. Als Staatsanwalt hat Dr. Wottawa die Leitung der gerichtlichen Untersuchung zugewiesen erhalten.

Im Zusammenhang mit der Verhaftung des Gesandten Dr. Rintelen sind auch andere Festnahmen erfolgt. Verhaftet wurden der Präsident der österreichischen Luftverkehrs AG., Wagner, ehemaliger Sekretär des Christlich-Deutschen Arbeiterbundes in Graz, ferner Hofrat Böhm, ehemaliger leitender Beamter im Bundeskanzleramt und einer der intimsten Freunde Dr. Rintelens. Einer von den beiden Verhafteten soll Selbstmord begangen haben.

Im Laufe der Nacht und des heutigen Tages sind Verhaftungen von Nationalsozialisten in großem Ausmaß durchgeführt worden. Die Zahl der Verhafteten wird noch nicht bekanntgegeben; es wird jedoch angenommen, daß allein in Wien mehrere hundert Nationalsozialisten festgenommen worden sind.

Sondergrenzsperre nach Oesterreich aufgehoben

Berlin, 26. Juli. Die Reichsregierung hatte, um jede Möglichkeit einer Beteiligung an den österreichischen Ereignissen von vornherein auszuschließen, bereits am 25. Juli 1934, nachmittags 4 Uhr, die völlige Ausreisesperre gegenüber Oesterreich für alle Reichsangehörigen und in Deutschland befindlichen österreichischen Flüchtlinge angeordnet. Die daraufhin vom Reichsminister des Innern zur Durchführung dieser Ausreisesperre getroffenen Maßnahmen sind heute nachmittag als durch die Verhältnisse überholt wieder aufgehoben worden. Für den Reiseverkehr mit Oesterreich gilt nach wie vor das Gesetz über die Beschränkung der Reisen nach der Republik Oesterreich vom 29. Mai 1933.

Rintelen lebt!

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 26. Juli. Der österreichische Gesandte in Rom, Rintelen, der Mittwoch abend in Wien verhaftet wurde, hat sich durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt. Da er um 13 Uhr in eine tiefe Agonie verfiel, nahmen die Aerzte an, daß der letzte Augenblick gekommen sei. So kam es zu den Nachrichten von seinem Tode um die Mittagsstunde. Seine kräftige Natur überwand aber die Krise, und es geht ihm wieder besser. In den Abendstunden wurde er operiert. Sein Befinden soll im großen und ganzen befriedigend sein.

Die Waldbrände in der Gegend von Toulon haben sich immer mehr ausgebreitet. Feuerwehr, Soldaten und Matrosen helfen bei den Löscharbeiten. Es wurde die Leiche eines Zivilisten aufgefunden, der im Rauch erstickt ist.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Aus der Woiwodschaft Schlesien

100 000-Zloty-Spende für die Ueberschwemmten

Kattowitz, 26. Juli.

Unter dem Vorsitz des schlesischen Woiwoden Dr. Grazynski wurde heute im Woiwodschaftsgebäude ein „Woiwodschaftskomitee zur Hilfeleistung für die Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe“ gegründet. Das Präsidium dieses Komitees wurde in die Hände des schlesischen Woiwoden Grazynski, des schlesischen Bischofs Adamski und des schlesischen Sejmmarschalls Wolny gelegt. Es wurde ferner eine Finanzsektion innerhalb dieses Ausschusses gebildet, an dessen Spitze Generaldirektor Dr. Ciszewski von den Hohenlohewerken steht. Der schlesische Woiwode erklärte in seiner Rede, daß er sich durch den Woiwodschaftsrat an den Schlesischen Sejm wenden werde, daß dieser zugunsten dieses Ausschusses 100 000 Zloty aus dem Schlesischen Schatz bewillige. Ferner sollen die Kommunalämter aufgefordert werden, ebenfalls entsprechende Geldmittel diesem Komitee zukommen zu lassen. a.

Ein Gymnasialdirektor in Lemberg ermordet

Warschau, 26. Juli.

In Lemberg wurde der Leiter des staatlichen Gymnasiums mit ukrainischer Unterrichtssprache, Direktor Wabij, vor seiner Wohnung aus dem Hinterhalt erschossen. Der Täter versuchte nach dem Morde zu flüchten, wurde aber von der Polizei festgenommen. Bei der Verhaftung versuchte er, Selbstmord zu begehen. In schwerverletztem Zustande wurde er in das Krankenhaus eingeliefert. Nach den bei dem Mörder vorgefundenen Personalpapieren handelt es sich um einen gewissen Sawczuk. Politische Motive scheinen der Mordtat nicht zugrunde zu liegen.

250 Millionen Zloty Sozialrückstände

Der polnische Arbeitgeberverband der Schwerindustrie „Leviatan“ gibt in einem vorläufigen Kassenbericht bekannt, daß die Verschuldung der Handelsunternehmungen und Großindustrie weiter ansteigt. Die augenblicklichen Rückstände an Verzugszinsen und Beiträgen, die an die Sozialversicherungsanstalten abzuführen wären, betragen bereits 250 Millionen Zloty. dz.

Kattowitz

*** Vom Spiel am Eisenbahndamm in den Tod.** Auf dem Eisenbahndamm der Strecke Kattowitz—Bismarckhütte, in der Nähe der Lisastraße im Stadtteil Zalenze, war der 13jährige Schulknabe Helmut Lort aus Zalenze ins Spiel derart vertieft, daß er den ankommenden Personenzug übersah. Der Knabe wurde vom Zuge erfaßt und mehrere Meter weit weggeschleudert. Mit einem Schädelbruch und gebrochenen Händen und Füßen wurde Lort mit dem Zuge nach Kattowitz mitgenommen, wo vom Bahnhof aus der Rettungswagen den Schwerverletzten in das Städtische Krankenhaus brachte. Noch auf dem Transport starb der Knabe. —es.

*** An der Mauer zerquetscht.** Auf der Breite Straße in Zawodzie ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der siebenjährige Leo Herisch hatte sich in dem räumlich engen Hofe an ein Fuhrwerk angehängt, das im Begriff war, umzudrehen und aus dem Hofe hinauszufahren. Der Knabe wurde hierbei an die Mauer des Hauses gedrückt. Mit eingedrücktem Brustkasten und gequetschtem Unterleib wurde er ins Krankenhaus geschafft, wo er hoffnungslos darnieder liegt. a.

*** In den Notschacht gestürzt.** Auf dem Notschachtgelände der Ferdinandgrube in Kattowitz war der Arbeitslose Stanislaus Pyttlik mit Kohlegraben beschäftigt. Plötzlich riß der in den Notschacht führende Strick, und Pyttlik raste in den 24 Meter tiefen Notschacht hinab. Er wurde in bedenklichem Zustande ins Städtische Krankenhaus Kattowitz gebracht. a.

Der Kassierer mit dem „guten Herzen“

33000 Zloty aus der Eisenbahnkasse veruntreut

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 26. Juli.

Alfred Niewiedzol aus Kattowitz war von 1928 bis 1933 Kassierer bei den Schmalspurbahnbetrieben innerhalb der Kattowitzer Eisenbahndirektion. Während dieser Zeit veruntreute er rund 33 000 Zloty, das heißt, er wußte eigentlich gar nicht, welche Summe er veruntreut hatte, die stellte erst die Revision nach seiner Entlassung fest. Niewiedzol hatte viele Bekannte, die ihn anpumpen kamen. **Er war so eine Art Kreditbank, die an die hundert Kunden besaß. Von denen hatte sich einer, wie die Verhandlung ergab, 5 000 bis 6 000 Zloty und ein anderer, der inzwischen gestorben ist, 6 000 bis 7 000 Zloty geborgt.** Manchmal kamen auch die Gelder zurück, auch mit Zinsen, aber es nutzte nichts, der gutgläubige und gerngebende Niewiedzol kam immer ärger ins Kassenminus. Im Verlaufe des Prozesses gab der Angeklagte noch an, für öffentliche Wohlfahrtseinrichtungen, Parteizwecke und private Zechen mit Freunden von dem unterschlagenen Gelde Ausgaben gemacht zu haben. Um die Fehlbeträge zu verdecken, griff schließlich N. zu Quittungsfälschungen und falschen Buchungen.

Fast unerklärlich erschien dem Gericht, daß das Treiben des Angeklagten fünf Jahre hindurch trotz dreimaliger jährlicher Revisionen unentdeckt blieb.

Der als Zeuge geladene Sachverständige gab die Möglichkeit einer Unterschlagung trotz der Revisionen zu, da die Kassenführung vor der Neuorganisation der Eisenbahnbetriebe nach einem alten System erfolgt war. Erst als die Firmen, die im Besitz der Quittungen über die voll eingezahlten Beträge waren, der Restzahlungen wegen ernstlich gemahnt wurden, spitzte sich die Sache zu. Als es nichts mehr zu retten gab, die Schlinge enger wurde, meldete Niewiedzol seinem Chef selbst die Untreue. Seitens der Verteidigung wurden die menschlichen guten Eigenschaften des Angeklagten und seine bisherige Unbescholtenheit vorgebracht, um zu einer Strafmilderung zu kommen. Nach langstündiger Verhandlung wurde Niewiedzol zu eineinhalb Jahren Gefängnis und zehn Jahren Ehrverlust unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. —es.

Chorzow

Beseitigung eines Verkehrshindernisses

Die an der Grenzstraße in Chorzow I befindliche Eisenbahnschranke wird als ein sehr unangenehmes Verkehrshindernis empfunden, weil gerade in der Tageszeit des stärksten Verkehrs die Schranke infolge der vielen die Strecke passierenden Personen- und Güterzüge meist längere Zeit geschlossen ist. Fußgänger und Fahrzeuge stauen sich dann in großer Anzahl an der Schranke. Die Stadtverwaltung in Chorzow hat sich mit der Beseitigung dieses Hindernisses bereits beschäftigt. Es wurden zwei Möglichkeiten in Erwägung gezogen, die durch die Ueberführung und durch die Unterführung gegeben sind. Da eine Unterführung die restlose Beseitigung des Verkehrshindernisses ermöglicht, einigte man sich auf diese. Die Eisenbahndirektion wurde gleichfalls verständigt, gemeinsam mit der Stadtverwaltung die notwendigen Maßnahmen zur Anlegung einer Unterführung für den gesamten Verkehr zu treffen. Bisher scheint die Eisenbahndirektion noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt zu haben. —b.

*** Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Franz und Anna Japtok, geb. Koletzko, von der Mieckiewiczstraße 16 in Chorzow 2, feiern am Sonntag das Fest der Goldenen Hochzeit. —b.

*** Diplomingenieur Jonas †.** Der Diplomingenieur Max Jonas, ein geborener Chorzower, ist am 23. Juli im Alter von 59 Jahren in einer Nervenklinik in München gestorben. Maximilian Jonas besuchte das Gymnasium in Chorzow und studierte an der Bergakademie in Berlin. Er war dann im Walzwerk der Königshütte, in der Baildonhütte, in der Maximilianhütte in Heidhof in Bayern, und schließlich in der optischen Fabrik in Regen, Bayrisch Wald, tätig.

*** Schwerer Einbruch in eine Rohrfabrik.** In der Rohrfabrik der Firma Seppek in Chorzow 3 wurde ein schwerer Einbruch verübt. Die Einbrecher montierten bzw. schlugen verschiedene wertvolle Maschinenteile ab, die sie fortschafften und im nahegelegenen Getreidefelde versteckten. Zum Abtransport der schweren Eisenteile benutzten die Täter einen Handwagen. Sie wurden aber von einem Eisenbahnbeamten bemerkt, der die Polizei verständigte. Dieser gelang es aber nicht, die drei Einbrecher festzunehmen. Das aufgefundene Diebesgut wurde dem Eigentümer zurückgegeben, doch erleidet die Firma trotzdem einen großen Schaden, weil die abgeschlagenen Maschinenteile wertlos geworden sind. —b.

*** Wegen Meineids verurteilt.** Unter Vorsitz des Landrichters Broy verurteilte die Strafkammer in Chorzow am Donnerstag den Boleslaus Lubkowki aus Orzegow wegen Meineids zu fünf Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte in einem Alimentenprozeß, den die unverehelichte Marie P. aus Schlesiengrube gegen den Vater ihres unehelichen Kindes angestrengt hatte, zu ihren Ungunsten ausgesagt, sodaß sie mit der Klage abgewiesen wurde. Marie P. aber beanstandete die Richtigkeit der Aussage des Zeugen und beantragte gegen ihn ein Meineidsverfahren. In der Verhandlung erbrachte Marie P. durch Zeugen den Nachweis, daß der Angeklagte in dem vorangegangenen Zivilprozeß falsch ausgesagt hatte. Da er aber noch nicht vorbestraft ist, wurde ihm neben dem milden Strafmaß von fünf Monaten eine Bewährungsfrist von fünf Jahren gewährt. —b.

*** Haushaltungsschule und Kochkursus.** In dem ehemaligen Herz-Jesu-Stift in Chorzow 1, Kattowitzer Straße 5, werden schon jetzt täglich von 9—11 Uhr Anmeldungen für die am 1. September beginnende Haushaltungsschule entgegengenommen. Schriftliche Anmeldungen sind an die Hausoberin, Baronin Reitzenstein, zu richten. Die neuzeitlich und großzügig angelegte Lehranstalt, an der nur staatlich geprüfte Lehrkräfte wirken, bietet die größte Gewähr, daß sich die jungen Mädchen in einem zehnmonatigen vielseitigem Schulgang alle praktischen Kenntnisse aneignen, die sie für die wirtschaftlichen Berufe brauchen. Der nächste Kochkursus beginnt ebenfalls am 1. September. —b.

Eine Arztbeschwerde vor der Gemischten Kommission

Kattowitz, 26. Juli.

Vor der Gemischten Kommission unter Vorsitz des Präsidenten Calonder wurde am Dienstag über eine Beschwerde des früheren Knappschaftsarztes Dr. Perl aus Hindenburg verhandelt. Dr. Perl war auf Grund der Vorschriften des Arierparagraphen entlassen worden, worauf er die Gemischte Kommission anrief. Die Entscheidung der Gemischten Kommission wird den Parteien in den nächsten Tagen zugestellt werden. Wie verlautet, hatte der Deutsche Staatsvertreter dem Beschwerdeführer vorgeschlagen, seine frühere Selle als Knappschaftsarzt wieder einzunehmen. Dr. Perl ging aber darauf nicht ein, sondern forderte eine einmalige Entschädigung in Höhe von 6000 Mark.

Keine Ueberschwemmungsgefahr für Danzig

Danzig, 26. Juli.

Das Hochwasser ist im Unterlauf der Weichsel so stark gestiegen, daß im Gebiet des Freistaates Danzig sämtliche Fähren mit Ausnahme der kurz vor der Mündung bei Schiewenhorst verkehrenden Fähre den Betrieb einstellen mußten. Die Wiesen zwischen den Außen- und Innendeichen sind weithin überschwemmt und mußten von dem weidenden Vieh geräumt werden. Eine Ueberflutung der Innendeiche ist auf Danziger Gebiet kaum zu befürchten, da der Abfluß des Hochwassers im See sich glatt und schnell vollzieht.

Schwientochlowitz

Roheitsakt einer Dienstherrschaft

Am Dienstag ereignete sich in Lipine ein Vorfall, der bei der Bevölkerung die größte Empörung auslöste. Die Hausangestellte Helene Fuchs war längere Zeit bei der Familie Jurkiewicz in der Josefstraße beschäftigt. Als das Mädchen ein Kind erwartete, wurde es aus seiner Stellung entlassen. Am fraglichen Tage begab sich die Fuchs in die Wohnung ihrer früheren Dienstherrschaft, behauptete, daß Jurkiewicz der Vater ihres zwei Wochen alten Kindes sei und verlangte eine Entschädigung von 500 Zloty. **Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung. Frau Jurkiewiz und mehrere anwesende Verwandte schlossen die Wohnung ab, bewaffneten sich mit den verschiedensten Gegenständen und schlugen erbarmungslos auf das Mädchen ein, das sich seiner Angreifer in keiner Weise erwehren konnte.** Die Fuchs wurde in der ganzen Wohnung herumgejagt. In ihrer höchsten Verzweiflung **sprang sie aus dem offenen Fenster der im ersten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße. Hier blieb das Mädchen mit sehr schweren inneren und äußeren Verletzungen liegen.** Die Polizei hat die Untersuchung in die Wege geleitet.

Siemianowitz

*** Diplomingenieurprüfung bestanden.** An der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg hat Günter Zerm aus Siemianowitz die Staatsprüfung zum Diplomingenieur bestanden. —§.

*** Drei schwere Jungen festgesetzt.** Der Polizei gelang es endlich, drei langgesuchte Gewohnheitseinbrecher festzunehmen. Diesen werden die Einbrüche in das Geschäft der Firma Koppel und die Einbrüche in den Kiosk auf dem Skargiplatz zur Last gelegt. Außerdem scheinen die drei noch andere Sachen auf dem Kerbholz zu haben. Bei der Haussuchung wurde eine Menge Einbrecherwerkzeug beschlagnahmt. Bogdainski, Pyrrek und Karkoschka sind ins Kattowitzer Gefängnis transportiert worden. dz.

Tarnowitz

*** Außerordentliche Versammlung der Ortskrankenkasse.** Der Ausschuß der hiesigen Ortskrankenkasse ist für den 3. August zu einer außerordentlichen Versammlung einberufen worden, da die Krankenkasse nach dem neuen Sozialversicherungsgesetz ihre Satzungen neu gestalten muß. Im wesentlichen gelangt auch die Leistung der Kasse an Familienmitglieder in die Aenderungen. —bk.

*** Versammlung des Deutschen Dritten Ordens.** Am Sonntag fand im neuen Kath. Vereinshaus die Hauptversammlung des Deutschen Dritten Ordens statt. In der Hauptsache wurde über die Drittordens-Vorständetagung berichtet, wobei der Leitung der Tarnowitzer Ordensgemeinde der Vorsitz des neugebildeten Gauvorstandes deutscher Tertiaren zugefallen ist. Weiter wurde bekannt gegeben, daß am 15. August eine Gautagung der deutschen Drittordensmitglieder in Panewnik abgehalten wird. —bk.

Programm des Reichssenders Breslau

Freitag, den 27. Juli

6.25 Leipzig: Morgenkonzert des Funkorchesters
8.10 Aus fremden Ländern (Schallplattenkonzert)
12.00 Gleiwitz: Mittagskonzert (Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube, Beuthen OS.)
13.45 Gleiwitz: Unterhaltungskonzert (Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube, Beuthen OS.)
15.10 Wilhelm Frisch: Sturmgeschlecht
15.30 Sichtbare und unsichtbare Strahlen um uns
16.00 Nachmittagskonzert des Funkorchesters
17.35 Otto Osthoff: Faltboot — Ahoi!
18.00 Nürnberg: Reichssendung Deutsche Kampfspiele
18.30 Jugendfunk: Liedsingen vom Jugendhof Hassitz
19.10 Der stille Garten. Empfindsame Lieder und Strophen
19.45 Berlin: Politischer Kurzbericht
20.15 Köln: Reichssendung: Xanten. Siegfrieds-Stadt und Viktors-Dom (Hörfolge)
21.00 Kammertrio alter Instrumente
22.45 Nürnberg: Nachtmusik des Schwarz'schen Orchesters

Sonnabend, den 28. Juli

6.25 Gleiwitz: Morgenkonzert (Kapelle „Glück-Auf“)
10.40 Funkkindergarten
12.00 Mittagskonzert auf Schallplatten
13.45 Schallplatten in bunter Folge
15.10 Dr. Rüdiger: Witz und Weisheit aus Logaus Sinngedichten
15.30 Paul Spatz: Die Sahara einst und jetzt
16.00 Bad Warmbrunn: Unterhaltungskonzert der Kurkapelle
18.00 Nürnberg: Reichssendung Deutsche Kampfspiele
18.30 Für die Mutter: Unser armer Junge
19.00 Schlesische Glocken läuten den Sonntag ein
19.30 Was bringen wir nächste Woche?
20.10 In lauschiger Nacht! Tanz und Unterhaltung
21.00 Nürnberg: Großer Zapfenstreich, ausgeführt von zwölf Musikkorps der deutschen Reichswehr
22.00 Otto Heinsius: Die Hölle von Souchez
22.45 In lauschiger Nacht! Tanz und Unterhaltung

Kattowitzer Sender

Freitag, den 27. Juli

12,10: Konzert. — 13,00: Mittagsberichte. — 13,05: Musik. — 13,55: Aus dem Arbeitsring. — 16,00: Kleine Radiorevue. — 16,40: Uebertragung des Spiels „Polen—Dänemark“. — 17,00: Sendung für Kranke. — 17,30: Schallplattenkonzert. — 18,00: Plauderei. — 18,15: Solistenkonzert. — 18,45: „Durch die Karpathen.“ — 18,55: Verschiedenes. — 19,00: Rezitationen. — 19,15: Musik. — 19,50: Sportberichte. — 20,00: Ausgewählte Gedanken. — 20,02: Schallplattenkonzert. — 20,12: Symphoniekonzert. — 20,50: Abendberichte. — Programmdurchsage. — 21,10: Fortsetzung des Konzerts. — 22,00: Feuilleton. Ein Tag auf dem Lande. — 22,15: Tanzmusik. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend, den 28. Juli

12,10: Leichte Musik. — 13,00: Mittagsberichte. — 13,05: Musik. — 16,00: Jüdische Musik. — 17,00: Uebertragung des Spiels „Polen—Dänemark“. — 17,15: Kinderstunde. — 17,40: Konzert. — 18,15: Literarisches Feuilleton. — 18,30: Schallplattenkonzert. — 18,40: Verschiedenes. — 18,45: „Auslandspolen.“ — 18,55: Kinderbriefkasten. — 19,10: Uebertragung aus Salzburg: „Fidelio“, Oper von Beethoven. In der Pause: Sport- und Abendberichte. — 22,00: Chopin-Konzert. — 22,30: Plauderei. — 22,40: Tanzmusik aus „Paradies“ in Warschau. — 23,00: Wetterberichte. — 23,05—24,00: „Der Wilnaer Kuckuck.“

Programm des Deutschlandsenders

Freitag, den 27. Juli.

9.40: Gedichte von Kindern. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.30: Für die Mutter. — 15.15: Oh, schöne Jugendtage. (Schallplatten.) — 15.40: Fürs deutsche Mädel. — 17.40: Zeitfunk. — 18.00: Aus München: Kunterbunt aus den Deutschen Kampfspielen. — 18.30: Virtuose Klaviermusik. — 19.00: Klingendes Kunterbunt. — 20.15: Stunde der Nation. Aus Köln: Xanten — Siegfrieds Stadt und Viktors Dom. — 21.00: Aus München: Richard Wagner. Stationen seines Lebens. — 21.40: Perlen deutscher Volkslieder. — 22.00: Politischer Kurzbericht. — 23.00—24.00: Aus Kiel: Nachtmusik.

Sonnabend, den 28. Juli.

9.40: Sportfunk. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Hans Franke: Eine Legende aus der Zeit. — 11.45: Neuestes auf dem Gebiet der Materialforschung. — 15.15: Kinderbastelstunde. — 15.45: Wirtschaftswochenschau. — 17.45: Die Reichsfestspiele in Heidelberg. Funkbericht von der Thingstätte auf dem Heiligen Berg. Zur Uraufführung der „Deutschen Passion“ von Richard Euringer. — 18.00: Aus München: Kunterbunt aus den Deutschen Kampfspielen. — 18.30: Die Geburtstagsfeier. — 18.50: Glockengeläute der St. Annenkirche zu Annaberg. — 18.55: Der Deutsche Rundfunk bringt . . . — 19.00: Zum Wochenende: Der Kofferapparat. — 20.10: Ludwig Manfred Lommel. — 20.30: Die Mädele von Biberach. Singspiel. — 23.00—24.00: Aus München: Nachtmusik.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Sudeten- und Glatzer-Gebirgsverein. Stg., 29., Wanderausflug nach dem Erlengrund. Wanderfolge:
1. Fußwanderer: Treffpunkt 29. 7. Hauptbahnhof, Abfahrt 6,54 Uhr nach Peiskretscham.
2. Radfahrer: Treffpunkt 29. 7. 6 Uhr am Promenaden-Restaurant.

Ausführliche Wanderprospekte zu 1. und 2. bei Feinbier, Sporthldg., Tarnowitzer Straße, und Kühns Buchhandlung, Dyngosstraße.

Das Rechtsempfinden des Volkes als Rechtsnorm

Eine Denkschrift des Zentralausschusses der Strafrechtsabteilung der Akademie für Deutsches Recht über die Grundzüge eines Allgemeinen Deutschen Strafrechts

Das Heft 1 der Schriften der Akademie für Deutsches Recht (R. von Deckers Verlag — G. Schenck — Berlin W 9) unterrichtet in anschaulicher Weise über die wesentlichsten Ergebnisse der Beratungen des Zentral-Ausschusses der Strafrechtsabteilung der Akademie für Deutsches Recht. Die Durchdringung aller Rechts- und Lebensgebiete durch die Weltanschauung des Nationalsozialismus konnte auch vor dem Gebiete des Strafrechts, als dem den Staat am unmittelbarsten angehenden Rechtsgebiete nicht Halt machen. Als Ergebnis der Ausschuß-Beratungen bringt das Werk eine Reihe grundsätzlich bedeutsamer Aufsätze aus der Feder führender Persönlichkeiten des Rechtslebens.

Entsprechend der Erkenntnis, daß das Strafrecht eines Staates volksnah sein müsse und dieses Ziel nur erreicht werden könne, wenn dem nationalsozialistischem Ideengut Rechnung getragen würde, wird für das kommende Strafgesetzbuch gefordert: erhöhter Schutz des Staates sowie seiner Fundamente, Blut, Boden, Schicksals- und Volksgemeinschaft, ferner Schutz der Ehe, des Verwandtschaftsverbandes der Sippe und des Nachwuchses. Aus diesen Richtlinien heraus erwächst die für die Strafrechtsreform notwendige Aufgabe, Vergehen gegen eines dieser genannten Güter unter verschärfte Strafe zu stellen. Aus dem Neu-Aufbau des Rechtsgüterschutzes des neu zu schaffenden Strafgesetzes, der von der Allgemeinheit ausgeht und den strafrechtlichen Schutz des einzelnen Volksgenossen als einen verschwindenden Teil des Volksganzen ansieht, folgt eine wesentliche Verminderung des Strafantragrechts, da es untragbar sei, daß der Strafanspruch, der dem Staat zusteht, in das Ermessen einzelner Beteiligter gelegt sei. Uebertretungen werden, soweit sie nur Ordnungswidrigkeiten darstellen, aus dem Strafgesetzbuch auszuscheiden sein, wenn sie jedoch nach der neuen Wertung der Begriffe eine erhebliche Rechtsgutgefährdung enthalten, zum Vergehen erhoben werden müssen.

Der dem überwundenen Denken der Aufklärungszeit entstammende Grundsatz, daß eine Handlung nur dann bestraft werden könne, wenn die Strafe vor Begehung der Tat gesetzlich bestimmt war, müsse im Wege der Zulassung der Analogie für alle die Fälle durchbrochen werden, in denen eine Tat nicht nur gegen das gesetzte Recht verstoße, sondern gegen das Rechtsbewußtsein des Volkes überhaupt, da auch dieses eine Rechtsnorm darstelle.

Um seinem Zweck, dem Schutze der Rechtsgüter zu dienen, muß das Strafrecht das bisher herrschende Prinzip des Erfolgs- oder Verletzungsstrafrechts aufgeben und in ein Willensstrafrecht neu gewandelt werden. Die Straftat-Bestände des künftigen Strafgesetzbuches müssen demnach die Tat in ihrer Entwicklung vom Beginn der Ausführung bis zur etwaigen Vollendung zusammenfassen; also den Versuch des bisherigen Rechts mit umfassen, wobei die bisher bestehende Grenze zwischen Unternehmen und Vorbereitungshandlung bestehen bleibt und letztere nur in einigen Fällen als eigener Verbrechens-Tatbestand unter Strafe gestellt werden kann. Damit kamen auch gleichzeitig die bisherigen Streitfragen wegen der Strafbarkeit des untauglichen Versuches in Wegfall.

Unter Beibehaltung der bisherigen Anschauungen über Schuld und Irrtum sollen auch die Begriffe über Notwehr und Notstand beibehalten werden mit der Maßgabe, daß nicht nur die Stärke des Angriffs, sondern auch der Wert des angegriffenen Gutes für das Maß der erlaubten Verteidigung bestimmend sein müsse und die Ausübung des Notwehrrechts dann als Mißbrauch unzulässig sein soll, wenn sie gegen den Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ verstößt. Die 7. Abhandlung der Denkschrift stellt die Strafen in scharfen Gegensatz zu den sichernden Maßnahmen und hält letztere im Interesse der Sicherheit des Volkes als Präventiv-Maßnahmen für notwendig. Unter Beibehaltung der Todesstrafe und der Einführung der Möglichkeit, in schweren Fällen eine verschärfte Zuchthausstrafe zu verhängen, soll das Mindestmaß der Gefängnisstrafe von bisher einem Tag auf einen Monat und das Höchstmaß der Haftstrafe von bisher sechs Wochen auf zwei Jahre festgesetzt werden. Die bisherigen Teilnahmeformen mannigfacher Art sollen durch extensive Auslegung des Täter-Begriffes in Wegfall kommen, so daß jeder Beteiligte als Täter bestraft, das Strafmaß jedoch entsprechend der Schuld des einzelnen abgestuft werden soll.

Der letzte Aufsatz bringt endlich eine Abänderung der bisherigen Konkurrenzfragen, die eine dem Volke verständliche Fassung erhalten sollen.

Das Danzig-Plakat



Die Reichsbetriebsgemeinschaft Druck in der Deutschen Arbeitsfront veranstaltet vom 9. bis 13. August 1934 ein großes Treffen der deutschen graphischen Arbeiter, zu dem etwa 20 000 Arbeiter des graphischen Gewerbes in der alten Hansastadt Danzig erwartet werden. Die Leitung der Reichsbetriebsgemeinschaft hat zur Werbung ein eindruckvolles, sechsfarbiges Plakat (Offsetdruck) herausgebracht. Dieses Plakat ist über alle graphischen Betriebe des Deutschen Reiches verbreitet worden und wird sicherlich dazu beitragen, die Beteiligungsziffer noch zu erhöhen. Das Plakat zeigt einen jungen graphischen Arbeiter, der seine Kameraden zu der Veranstaltung ruft. Dieser Ruf geht vor allem auch an die Jugend. Während im vergangenen Jahre beim ersten Tag der graphischen Jugend 5000 Lehrlinge in Berlin zusammengekommen waren, so hofft man, daß es dieses Mal mit Unterstützung der Betriebsführer möglich sein wird, mindestens 10 000 Jugendliche des graphischen Gewerbes nach Danzig zu bringen.

Erfreulicherweise haben sich jetzt schon viele Betriebsführer bereit gefunden, den Jugendlichen nicht nur freien Urlaub, sondern ihnen auch Zuschüsse zu der Fahrt zu gewähren. Mehrere große Betriebe übernehmen die Kosten der Fahrt vollständig als Ansporn und als Belohnung für gute Leistungen.

Auch den erwachsenen Arbeitern werden von den einzelnen Betrieben Zuschüsse zu der Fahrt gegeben. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen für den wachsenden Gemeinschaftssinn im graphischen Gewerbe.

Das Plakat zeigt in der rechten Ecke auch das Danzig-Abzeichen, das zu diesem Zweck von der Reichsbetriebsgemeinschaft Druck geschaffen wurde. Dieses Abzeichen wird von allen Angehörigen des graphischen Gewerbes zum Zeichen des Gemeinschaftssinnes und des Opfersinnes getragen. Es wird in allen graphischen Betrieben zum Preise von 50 Rfg. je Stück verkauft, um Mittel zu erhalten, den Arbeitslosen und den kurzarbeitenden Angehörigen des graphischen Gewerbes durch Zuschüsse die Fahrt zu erleichtern.

Jagdpächter und Wilderer gemeinsam auf der Anklagebank

Oppeln, 26. Juli.

Auf einer Jagd ereignen sich oft die sonderbarsten Dinge. Mit einem solchen nicht geklärten Ereignis mußte sich das Oppelner Schöffengericht beschäftigen, wobei neben den beiden angeblich als Wilderer bezeichneten Angeklagten auch der Jagdpächter auf der Anklagebank wegen Körperverletzung Platz nehmen mußte. In der Nacht vom 12. zum 13. Dezember 1933 begab sich der Jagdpächter N. aus Kraschenow mit einigen Jagdfreunden in sein Jagdgelände, um Hasen zu schießen. Hasen ließen sich jedoch nicht sehen, dagegen stießen die Jäger in der hellen Mondnacht auf zwei junge Leute, die nunmehr in den Verdacht gerieten, Wilddieberei zu betreiben, da sie im Anschlag mit Gewehr gesehen wurden. Diese gefährliche Lage veranlaßte schließlich auch den Jagdpächter N., zu schießen, wobei von den angeblichen Wilderern G. durch mehrere Schrotkörner verletzt wurde. Nach diesem kleinen Feuergefecht wurden W. und G. schließlich von den Jägern gestellt. In der Verhandlung bestritten sie, sich der Wilderei schuldig gemacht zu haben und führten aus, daß sie von dem Schwager des W., der gleichfalls in der Nähe eine Jagd gepachtet hat, als Treiber bestellt worden seien. Im letzten Augenblick mußte jedoch der Schwager des W. die Jagd absagen, und so machten sich die beiden vermeintlichen Wilderer auf den Heimweg. G. behauptete nun, von N. angeschossen worden zu sein. Die Verhandlung ergab jedoch kein klares Bild, weder von der Schuld der vermeintlichen Wilderer, noch darüber, wer den Schuß auf G. abgegeben hatte. Das Gericht kam daher für alle drei Angeklagten zur Freisprechung.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Hindenburg:

Sonntag, 29. Juli:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 Erzbruderschaft hl. Maria; 7,30 Messe für die Wallfahrer nach Maria-Hilf am 9. 7. 34; 8,45 Int. des christl. Müttervereins; 9,30 Gottesdienst in Mathesdorf; 10,30 für die Parochianen.

St.-Josefs-Kirche: 7 zum hl. Herzen Jesu; 9 Hochamt, Predigt, für verst. Joh. Hernach; 16 Vesperandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Gottesdienst; 7 Int. d. Witwen zu Ehren der hl. Anna; 8,30 Predigt, Int. pro parochianis; 10 Kindergottesdienst, Int. verst. Franziska Thomanek; 10,45 Gottesdienst; 14,30 und 15,30 Vesperandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 für verst. Magdalene Krafczyk; 8,15 Predigt, besondere Meinung; 8,45 Taubstummengottesdienst; 9,45 Predigt, Meinung Urbainczyk.

St.-Kamillus-Kirche: 5,45 Gottesdienst; 7 verst. Maria Wollnitza; 8,30 Int. der Haus- und Grundbesitzer H. N.; 10 für das Jahrkind Erna Kotzik; 11 Int. der Mitglieder des Kath. Begräbnisvereins; 15 und 17 Andacht.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 Gottesdienst; 7,15 für verst. Stawoski; 8,15 zu Ehren der hl. Anna, Meinung des Müttervereins, Hochamt; 10 für die Parochianen; 11,30 für verst. Anna Boguth; 15 und 19 Segensandacht.

St.-Antonius-Kirche: 7 zu Ehren der hl. Anna; 8,30 zu Ehren der hl. Anna, Meinung der Mütter.

Partei-Nachrichten

NSBO. und Deutsche Arbeitsfront Beuthen. Auf Veranlassung der Bezirksleitung der Deutschen Arbeitsfront findet am Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Promenaden-Restaurant ein außerordentlicher Amtswalterappell sämtlicher Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront statt. An der Teilnahme am Appell sind sämtliche Amtswalter der NSBO., NS. Hago, der Einzelorganisationen und der ehemaligen Verbände der DAF. einschl. der NS Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bis hinunter zum Blockwart verpflichtet.

Kreis-Propagandaleitung der NSDAP. Hindenburg. Um das öftere Zusammenfallen von Veranstaltungen zu unterbinden, werden die Ortsgruppen und alle Gliederungen der NSDAP. aufgefordert, Freitag, den 27. Juli, 20 Uhr im Bismarckzimmer des Kasinos der Donnersmarckhütte zu erscheinen, um dort dem Kreis-Propagandaleiter den Veranstaltungsplan für den August abzugeben. Bei dieser Gelegenheit werden auch gleich Veranstaltungen, die einander schneiden, auf passendere Daten verlegt.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Gesamtquote 40 Prozent

Der neue Vorschlag der Hansabank Oberschlesien

1¾ Millionen Mark können sofort zu Anlagezwecken und zum Verbrauch ausgeschüttet werden

Ratibor, 26. Juli.

Dank den unermüdlichen Bemühungen des Landeshauptmanns Adamczyk um die schnelle Durchführung der Liquidation der Hansabank Oberschlesien kann den Gläubigern mit Zustimmung des Landeshauptmanns des Treuhänderausschusses und des Aufsichtsrates folgender noch unverbindliche Vorschlag unterbeitet werden:

„Jeder am Vergleichsverfahren beteiligte Gläubiger, der bereits eine Quote von 15 Prozent erhalten hat, erhält innerhalb zweier Monate für alle seine weiteren Ansprüche gegen die Hansabank Oberschlesien einen Betrag in Höhe von 25 Prozent seiner am 26. Mai 1931 vorhanden gewesenen Forderung. Die Gesamtquote wird damit endgültig auf 40 Prozent begrenzt. Der Gläubiger ist damit abgefunden."

In einem Schreiben der Hansabank i. L. an ihre Gläubiger, in dem dieser günstige Vorschlag begründet wird, heißt es u. a.:

Die Verbilligung der Liquidation wird z. B. dadurch erreicht, daß die weitere Abwickelung der Geschäfte der Provinzialbank Oberschlesien übertragen wurde und das bisherige Geschäftslokal der Hansabank in Beuthen vermietet werden wird.

Ohne Hilfe von Reich und Provinz würde aber trotz größter Bemühungen voraussichtlich erst in einigen Jahren eine Quote ausgeschüttet werden können. Die noch vorhandenen Schuldner der Hansabank sind nämlich fast durchweg unvermögend und können nur in kleinen Monatsraten zahlen. Versteigerungen würden nur zu einem sofortigen Ausfall führen, während im Falle eines angemessenen Stillhaltens Abzahlungen erfolgen. Die Liquidation darf daher nicht überstürzt werden, da sonst die Gefahr besteht, daß der bereits jetzt errechnete Fehlbetrag von 1¼ Million Reichsmark sich noch wesentlich erhöht.

Im Interesse der Beschleunigung der Quotenauszahlung sind daher nochmals Verhandlungen mit den beiden Quotengaranten — Reich und Provinz — geführt worden. **Obwohl diese nicht verpflichtet sind, vor völliger Beendigung der Liquidation Beträge auf Grund ihrer Garantie zur Verfügung zu stellen, haben sich beide schließlich doch zu vorzeitiger Zahlung bereit erklärt.** Das Reich hat jedoch die Bedingung gestellt, daß es nach Zahlung eines Barbetrages, der drei Fünftel des zur Zeit bereits feststehenden Fehlbetrages entspricht, von allen weiteren Verpflichtungen befreit wird. Trotz der erheblichen Erhöhung des eigenen Risikos hat sich der Provinzialverband entschlossen, die Bedingung des Reiches anzunehmen.

Durch die Zahlung des Reiches wird nach Vornahme der notwendigen Rückstellungen für fällige Hypotheken auf bankeigenen Grundstücken eine Quote von zehn Prozent für die Gläubiger ausgeschüttet werden können. Aus der Liquidation allein steht infolge des weitgehenden gesetzlichen Schuldnerschutzes und wegen der bisher erheblichen Unkosten einer eigenen Liquidationsverwaltung leider für eine Ausschüttung noch nichts zur Verfügung. Eine Besserung der Eingänge ist für längere Zeit nicht zu erwarten.

Viele Gläubiger haben daher aus eigener Entschließung einen teilweisen Verzicht auf ihre Quotenforderung angeboten, sofern sie den Rest ihres Guthabens sofort erhalten.

Hiervon ausgehend, hat der Provinzialverband Oberschlesien im Interesse der Gläubiger sich entschlossen, sich gegebenenfalls durch Darlehensaufnahme Mittel zu verschaffen und der Hansabank zur Verfügung zu stellen, damit den Wünschen solcher Gläubiger Rechnung getragen werden kann. Diese Vorwegbefriedigung ist natürlich nur dann möglich, wenn die in Frage kommenden Gläubiger auch wirklich auf einen Teil ihrer Restforderung endgültig verzichten, da der Verzichtbetrag die Kosten und Zinsen des Darlehens des Provinzialverbandes decken muß. Die Gläubiger, die sich jetzt unter Herabsetzung ihrer Forderung sofort abfinden lassen, haben dafür den Vorteil, daß sie an Stelle einer zinslosen, in der Fälligkeit völlig ungewissen Forderung sofort ihr Geld erhalten und ihr Verhältnis zur Hansabank sofort bereinigt wird.

Es folgt dann der oben erwähnte Vorschlag, über dessen Annahme sich der Gläubiger binnen sieben Tagen entscheiden muß. Erst dann wird sich übersehen lassen, ob die beabsichtigte Maßnahme von so vielen Gläubigern gewünscht wird, daß sie wirtschaftlich gerechtfertigt werden kann. Sofern die Forderung abgetreten oder verpfändet ist, muß auch die Zustimmung des Gläubigers miteingereicht werden.

Wer von dem Angebot keinen Gebrauch macht, erhält aus dem vom Reich zur Verfügung gestellten Betrag innerhalb von zwei Monaten nur eine Quote von zehn Prozent, wobei bereits erhaltene Vorschüsse angerechnet werden. **Eine Auszahlung weiterer Quoten kommt erst in Frage, wenn die Liquidation die erforderlichen Mittel ergeben hat, womit vor dem Ablauf von drei Jahren schwerlich zu rechnen sein wird.** Vorschüsse können grundsätzlich nicht geleistet werden, da sie eine Benachteiligung der anderen Gläubiger darstellen.

Die Annahme des Angebots wird besonders deshalb empfohlen, weil bei Annahme durch alle Gläubiger diesen

etwa 1¼ Millionen Reichsmark sofort

zu Anlagezwecken nud zum Verbrauch zugeführt werden und dadurch neben dem Vorteil des einzelnen auch eine allgemeine Förderung der Wirtschaft Oberschlesiens eintritt. Auch der Treuhänderausschuß hat die Annahme des Abfindungsangebots empfohlen.

Dr. von Boeckmann als Landeshauptmann bestätigt

Breslau, 26. Juli.

Landeshauptmann Dr. von Boeckmann ist durch Erlaß des Preußischen Ministers des Innern vom 15. Juli 1934 in seinem Amt als Landeshauptmann der Provinz Niederschlesien bestätigt worden.

Dr. Hugo Bonikowskys Beisetzung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. Juli

Im Krematorium in Berlin-Wilmersdorf wurden heute die sterblichen Ueberreste des allzufrüh aus seinem arbeitsreichen Leben abberufenen Dr. Hugo Bonikowsky, des Direktors und Geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins e. V. und des Geschäftsführers des Oberschlesischen Steinkohlensyndikats der läuternden Flamme übergeben. Zu einer weihevollen Abschiedsfeier an dem mit roten Rosen überdeckten und mit vielen Kränzen geschmückten Sarg hatten sich mit den Hinterbliebenen viele Persönlichkeiten vereinigt, die mit dem Verstorbenen durch Bande der Freundschaft und gemeinsame Pflichten und Belange verbunden waren, an der Spitze der Reichskohlenkommissar Geheimer Bergrat Stutz. Der Reichskohlenrat war durch Berghauptmann Bennhold, der Reichskohlenverband durch Dr. Lintl vertreten. Man sah ferner Vertreter der befreundeten Syndikate, des Zentralverbandes der Kohlenhändler Deutschlands und sämtlicher Kohlenhandelsfirmen. Die hohe und dankbare Wertschätzung, die der Verstorbene sich in Oberschlesien erworben hat, fand ihren Ausdruck in der zahlreichen Beteiligung von dort. Vom Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Verein e. V. waren u. a. der Vorsitzende Oberbergwerksdirektor Falkenhahn und der Vorsitzende des Oberschlesischen Steinkohlensyndikats Generaldirektor Dr. Euling, ferner Direktor Pyrkosch und Dr. Kugler (Gleiwitz). Zahlreiche oberschlesische Konzerne und Firmen hatten Vertreter entsandt.

Nach dem ergreifenden Gesang einer Freundin des Hauses, Frau von Volz („Komm' süßer Tod") widmete der Geistliche, Pfarrer Richter, anknüpfend an das Wort „Mach Dich auf und werde Licht" in tiefempfundenen Worten den Eintritt des Verstorbenen, dessen ganzes Leben ein Streben nach dem Licht gewesen ist, in die Ewigkeit. Tief aus der Jahrzehnte langen Freundschaft heraus ließ dann der Reichskohlenkommissar,

Geheimrat Stutz,

das Leben des Mannes vorüberziehen, das so reich an strebender Kraft, an segensreichem Wirken, so reich an Güte und an schwerer Tragik gewesen ist. Er sprach von seinem Aufstieg aus den engen Verhältnissen eines Lokomotivführersohnes zu einer maßgebenden Industriestellung durch unermüdlichen Fleiß, durch eigene Kraft, sprach von seinen hervorragenden Leistungen auf wirtschaftlichem Gebiet, die in seinem noch immer wegweisenden Werk über das Kartellwesen weiter wirken, von seinen Verdiensten um das Vaterland in der Kohlenbewirtschaftung während des Krieges und um den oberschlesischen Kohlenbergbau. Dank seiner hervorragenden Kenntnisse wurde Bonikowsky in den Reichskohlenverband und später als Direktor beim Reichskohlenkommissar berufen. 1919 war B. während der Verhandlungen über die Reparationskohle in Paris als deutscher Kohlensachverständiger tätig.

Oberbergwerksdirektor Falkenhahn

widmete dem Verstorbenen ehrende Worte über seine Tätigkeit im Interesse Oberschlesiens und zeichnete die hohen menschlichen Eigenschaften Bonikowskys, dem Freunde und Mitarbeiter namens des oberschlesischen Bergbaues. In unerläßlicher Dankbarkeit und Verehrung wird die oberschlesische Wirtschaft und werden alle, die seiner Treue und gütigen Fürsorge teilhaftig geworden sind, sein Andenken immer dankbar im Herzen tragen.

Kunst und Wissenschaft

Neuer Vorstoß in die Stratosphäre

Der weitbekannte Stuttgarter Stratosphärenforscher und Ordinarius für Physik an der Technischen Hochschule Stuttgart, Prof. Dr. phil. Erich Regner, hat seine Versuche zur Erforschung der Ultrastrahlung fortgesetzt. Er hat zur Untersuchung des Sonnenspektrums eine unbemannte Gondel, die von drei Gummiballons gehoben wurde, in die Stratosphäre geschickt. Die Gondel führt neuartige Instrumente mit: zylindrische Metallröhren, durch die ein Eisendraht führt und die mit einer 100-Volt-Spannung verbunden sind. Ein durch diese „Zählrohre" gehender Ultrastrahl löst darin einen winzigen Strom aus, der trotz seiner Schwäche genügt, um nach einer Verstärkung durch zwei Rundfunkröhren ein Zählwerk zu bewegen, das die Zahl der Ultrastrahlen aufschreibt. Die Tätigkeit des Zählwerkes wird auf eine Photoplatte übertragen, und in einer Zeit von 5 Stunden können etwa 75 Aufnahmen gemacht werden.

Trockeneis kühlt Flugzeug

In der Kabine eines Flugzeuges, besonders wenn dieses aus Metall besteht, kann es im Sommer recht ungemütlich heiß werden. Diesem Uebelstand wird in Zukunft ein Stück Trockeneis abhelfen. Dieses Trockeneis wird in die Kabine gelegt und durch einen Ventilator angeblasen. Durch dieses einfache Verfahren wird nicht nur den Passagieren eine willkommene Kühlung geboten, sondern die neue Methode wird auch für den Frachtverkehr außerordentlich wichtig werden. Bisher litt nämlich der Luft-Transport von Blumen und leichtverderblichen Delikatessen unter der im Flugzeug herrschenden heißen Temperatur. Jetzt können diese Güter selbst in tropischen Gegenden mühelos mit dem Flugzeug versandt werden.

Hochschulnachrichten

Der Baseler Philosoph Karl Joel †. Wenige Monate nach Vollendung seines 70. Lebensjahres ist in Basel Prof. Dr. Karl Joel gestorben, der seit 42 Jahren an der Universität Basel Vorlesungen über Philosophie abhielt und seit 1902 Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte und Philosophie war. Prof. Joel ist gebürtiger Schlesier und stammt aus Hirschberg.

Prof. Dr. Karl Holzinger-Weidich, der langjährige Ordinarius für klassische Philologie an der Deutschen Universität Prag, hat dieser Tage seinen 85. Geburtstag begehen können. Der greise Gelehrte wurde durch die Verleihung der Wiener Goldenen Medaille für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet und wirkte seit 1883 an der Prager Deutschen Universität. — Zum Direktor des Weltwirtschafts-Archivs in Hamburg wurde der stellv. Leiter der Auslandsabteilung des Gaues Hamburg der NSDAP., Dr. Bernhard Stichel, ernannt. Dr. Stichel war früher Attaché der Deutschen Gesandtschaft in Buenos Aires.

Heilmittel gegen den Muskelschwund

Einer der bedeutendsten Erfolge der modernen Medizin war der Fortschritt im Kampf gegen den Muskelschwund. Diese furchtbare Krankheit, die noch vor wenigen Jahren unheilbar war und rettungslos zum Tode oder zum schwersten Siechtum führte, kann man heute dank der Untersuchungen des deutschen Gelehrten Professors Thomas erfolgreich bekämpfen. Man behandelt die Patienten mit großen Mengen Glykokoll, einem einfachen Eiweißbaustein, der den gestörten Stoffwechsel der erkrankten Muskelzelle wieder in Ordnung bringt. Soeben berichtet ein amerikanischer Forscher, daß er eine weitere wirksame Substanz zur Bekämpfung dieses Leidens gefunden habe, und zwar handelt es sich um das Hormon der Nebennierenrinde, das Cortin. Der amerikanische Arzt schildert einen Fall, bei dem er einen 30jährigen schwer erkrankten und fast völlig gelähmten Patienten mit Cortin behandelt hat, wobei es ihm gelang, eine vollständige Heilung zu erzielen. Der Patient ist heute wieder wohlauf und geht sogar auf die Jagd. Man darf also damit rechnen, daß der fortschreitende Muskelschwund, der vor zwei Jahren noch eine furchtbare Geißel der Menschheit darstellte, nun bald endgültig besiegt sein wird.

Hilfe bei elektrischen Unfällen

Wo man bei elektrischen Unfällen sachgemäß helfen will, versichert man sich erst, ob es sich um Nieder- oder Hochspannung handelt und um welche Voltzahl. Gegen diese umständlichen Maßnahmen wendet sich Professor Kellinek in der „Wiener klinischen Wochenschrift". Auch in ruhigeren Augenblicken weiß man selten, ob der elektrische Draht im eigenen Haus Hochspannung und Niederspannung führt, außerdem muß bei solchen Unfällen möglichst schnell geholfen werden. Hochspannung und Niederspannung unterscheidet man leicht dadurch, daß die Berührung einer Hochspannung mit Licht- oder Feuererscheinungen begleitet ist, während die Niederspannnungsunfälle ganz still und im Dunklen vor sich gehen. Bei einem Hochspannungsunfall darf nur ein Fachmann die Hilfe wagen. Gerät aber jemand in Wohnung, Werkstatt, Landwirtschaft in eine Niederspannung, dann kann jeder andere sich dem Verunglückten nähern, wenn er vorher einen isolierten Standpunkt einnimmt. Sogar die direkte Berührung eines elektrischen Leiters bei Niederspannungen ist gefahrlos, wenn man sich isoliert. Man denke nur an die Elektromonteure, die den blanken, 500 Volt Spannung führenden Oberleitungsdraht mit ungeschützten Händen anfassen. Es genügt bei einem Unfall eine Isolierung auf einem trockenen Stück Papier, auf einer Gummidecke oder einem Holzschemel. Auch eine Schürze oder ein Tuch sind hier zu gebrauchen. Man kann auch einen Sessel an das Opfer heranschieben. Oft ist danach künstliche Atmung nötig. Bevor man sie aber anwendet, muß man sich vergewissern, ob die Normalatmung tatsächlich ausgesetzt hat, denn ein Zuviel an künstlicher Atmung ist schädlich.



Der neue Leiter der Akademie für Kirchen- und Schulmusik.

Reichsminister Rust hat den Prof. für Musik in Berlin, Dr. Eugen Bieder, zum Leiter der Staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Berlin ernannt.

Künstliches Fieber gegen Veitstanz

Der englische Professor J. W. Cheetham, Liverpool, berichtet über eine eigenartige Behandlungsmethode, mit der es ihm gelungen ist, eine wesentliche Besserung des Veitstanzes herbeizuführen. Der englische Arzt spritzte seinen Patienten Vakzine (d. i. abgetötete Bazillen) ein und rief dadurch eine lebhafte Abwehraktion des ganzen Organismus und plötzliches ziemlich hohes Fieber hervor. Auf diese Weise gelang es ihm in mehreren Fällen, die Krankheit mit einem Schlage zu bessern und die für den Veitstanz charakteristischen zitternden Muskelbewegungen zu beseitigen. Die Entdeckung des englischen Forschers ist praktisch umso wichtiger, als der Veitstanz sehr oft allen Behandlungsmaßnahmen trotzt und sich durch nichts beeinflussen läßt. Cheetam sagt, daß auch seine Fiebermethode kein Allheilmittel darstellt, daß es mit Vorsicht anzuwenden ist und keine restlose Heilung bringen kann. Trotz dieser Einschränkungen stellt seine Entdeckung einen wesentlichen Fortschritt der Heilkunde dar.

Beuthener Stadtanzeiger

Tierschutz bei der Reichsbahn

Während bisher die Beförderung von Tieren auf der deutschen Reichsbahn lediglich nach verkehrstechnischen Standpunkten geregelt war, hat jetzt, wie das Ndz. meldet, der Reichsverkehrsminister Vorschriften erlassen, die die nationalsozialistischen Auffassungen über den Tierschutz auch bei Beförderungen von Tieren auf der Reichsbahn zur Geltung bringen. Damit sind insbesondere Wünsche erfüllt worden, die in der Vergangenheit von Tierschutzvereinen vergeblich bei den maßgebenden Stellen vorgebracht worden sind. Die Reichsbahn ist nach den neuen Vorschriften ermächtigt, wenn Tiere unterwegs verletzt oder krank werden, ein Gutachten darüber einzuholen, ob die Tiere ohne Schaden für ihre Gesundheit weiterbefördert werden können oder ob sie sofort getötet oder in Pflege gegeben werden müssen. Besonders wichtig ist die Zwangsvorschrift zur regelmäßigen Durchführung von Fütterung und Tränkung während des Transportes. Hierfür sind nach Bedarf besondere Bahnhöfe, sogenannte Tränkbahnhöfe, mit Einrichtungen zu versehen.

Urlaubsfahrten der NSG. „Kraft durch Freude" im August

Im August finden folgende Urlaubsfahrten statt: Vom 19. 8. bis 26. 8. nach dem südlichen Harz (Nähe Blankenburg) ungefährer Preis 40 Mark. Vom 26. 8. bis 1. 9. Seefahrt mit Dampfer „Monte Olivia", ungefährer Preis 60 Mark. In diesen Preisen sind die Fahrtkosten (ab Beuthen und zurück mit D-Zug bezw. Eilzug), Unterkunft, Verpflegung usw. enthalten. Infolge der zu erwartenden großen Teilnehmerzahl nehmen wir Meldungen schon heute entgegen.

NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Beuthen-Stadt, Hindenburgstraße 17.

Zelt-Mission in Beuthen

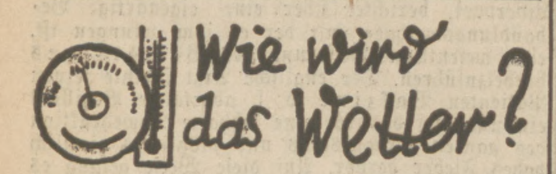
Schon seit Anfang unseres Jahrhunderts, als durch freidenkerisch-marxistische Propaganda in manchen Gegenden Kirchen und Versammlungssäle sich entvölkerten, suchten Kreise überzeugter Christen religiös gleichgültigen oder gar kirchenfeindlich eingestellten Volksgenossen das Wort Gottes durch Zeltmission anzubieten. Der Erfolg hat die Richtigkeit solcher Versuche durchaus bestätigt und zur Fortsetzung reichlich ermuntert.

So wurde durch den Zelt-Dienst im Laufe der Jahre eine große Zahl Menschen zum lebendigen Evangelium und so zum Erfassen der in Christus geoffenbarten und durch ihn gespendeten Gotteskräfte geführt. Arbeiter in ihrem oft sehr schweren und eintönigen Beruf wurden am Betriebe interessiert und so fleißig und zuverlässig, Beamte und Angestellte gewissenhaft, Männer, die mehr Geld für sich als für Frau und Kind ausgaben, wurden rechte Gatten und Väter, Mütter sorgsam und häuslich; Feindschaften wurden beigelegt, unrechtes Gut zurückgegeben, versäumte oder verleugnete Verpflichtungen erfüllt — es entstanden Zellen zur Erneuerung der Gesellschaft auf sittlichem Boden, Zellen gemeinnützigen und gemeinschaftsbildenden Charakters auch zum Aufbau gesunden Volkstums, — hier eines Deutschtums, das seine sittlichen Kräfte aus dem lebendig-heldhaften Evangelium gewinnt und im Leben des recht Ergriffenen zum Heile aller bewährt.

Und nun ist die Zelt-Mission für drei Wochen in Beuthen eingekehrt. So ist Gelegenheit sowohl zu persönlichem Besuch als auch zu tatkräftiger Unterstützung dieses im echten Sinne gemeinnützigen Unternehmens. Beginn am 29. Juli, 16 Uhr. Möge der erwartete Erfolg ein reicher werden!

*

* **Bund der Saarvereine.** Jeder Volksgenosse, der sich an der Saarland-Treuekundgebung auf dem Ehrenbreitstein zu beteiligen wünscht, wolle sich bei der Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine, Hygienisches Institut, Gymnasialstraße 6, zur Eintragung in die Liste sofort melden.



Das östlich von Island gelegene Störungszentrum bewegt sich nach Südskandinavien. Es wird dabei auch auf unsere Witterung Einfluß erlangen. Bei anhaltender Zufuhr maritimer Luftmassen nimmt die Schauertätigkeit erneut zu.

Aussichten bis Freitag abend:

Oberschlesien: Bei westlichem Wind teils wolkiges, teils aufheiterndes mäßig warmes Wetter. Keine oder nur vereinzelte Regenschauer.

Beuthener Landarbeiter tot aufgefunden

Am 23. Juli wurde im Walde bei Dittersbach in Richtung Küpper von Beeren suchenden Frauen eine männliche Person erhängt aufgefunden. Die Schnur, an der sich der Tote erhängt hatte, war gerissen und der Körper zur Erde gefallen. Ein kleiner Handkoffer mit einigen Wäschestücken stand dabei. Aus den Papieren wurde festgestellt, daß es sich um den aus Beuthen gebürtigen landwirtschaftlichen Arbeiter Paul Sock handelt, der zuletzt in Eckersdorf bei Sagan beschäftigt war. In einer Alimentenangelegenheit hatte sich Sock am 13. Juli zum Fürsorgeamt nach Sagan begeben. Als er nach Eckersdorf zurückkehrte, packte er seinen Koffer und ging fort. Mit dem noch bei ihm gefundenen geringen Betrage von 55 Pfg. mag er keinen Ausweg gesehen haben, so daß er seinem Leben ein Ziel setzte.

*

* **Unzulässige „Hilfe" für seine Schwester.** „Weil sie von zwei Männern verfolgt wurde, habe ich meiner Schwester helfen wollen", war die Einlassung des Angeklagten Emil Kaczmarek aus Mikultschütz, als ihn die Strafrichter des hiesigen Schöffengerichts zur Verantwortung zogen. Die „zwei Männer" aber waren Fahndungsbeamte des Zolls, die die Schwester wegen Butterschmuggels festgenommen hatten. Der Angeklagte war den Beamten auch tätlich gegenübergetreten. Diese „Hilfe" bezeichnete das Schöffengericht als Gefangenenbefreiung, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Bedrohung und Beleidigung, wofür auf insgesamt sechs Monate Gefängnis erkannt wurde. —k.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen:

Freitag: Abendgottesdienst 19,15; Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9, kleine Synagoge 8,30, Barmizwoh-Feier in der kleinen Synagoge, Mincha in der kleinen Synagoge 19,50, Sabbatausgang 20,21; Sonntag: Morgengottesdienst 7, Abendgottesdienst 19,30; in der Woche: morgens 6,30, abends 7,30.

Die Beuthener Gastwirte gegen die Getränkesteuer

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. Juli.

Am Donnerstag fand im Evangelischen Gemeindehaus eine Kreisversammlung des Reichseinheitsverbandes des Gaststättengewerbes statt. Der Kreisverwalter Erich Schlesinger berichtete nach der Einführung neuer Mitglieder über die Gaubezirkstagung des REV.-Bezirks Oberschlesien in Ziegenhals und betonte dann, daß für Preußen die Einführung einer Genehmigungspflicht für den Flaschenbierhandel nicht in Frage komme und auch vom REV. nicht gewünscht werde. Der Geschäftsführer Kurt Tschauner gab hierüber im Rahmen eines Berichts über

die Reinhardtsche Steuerreform

näheren Aufschluß Die Senkung der Reichsbiersteuer sei zur Zeit noch nicht spruchreif. Vorerst sei noch eine Zusammenarbeit von REV. und Brauerverband über die Art der Bierpreissenkung notwendig. **Die Reichsregierung habe jedoch erkannt, daß die Gemeindegetränkesteuer eine drückende Last für das Gewerbe bedeute und die Möglichkeit für ihre Streichung in den Gemeinde-Etats geschaffen.** Von seiten des REV. werde nun auf dem Verhandlungswege gegen die Getränkesteuer vorgegangen werden mit dem Ziele, sie schon am 1. Januar 1935 abzuschaffen In Beuthen Stadt und Land werde die Kreisverwaltung im Einvernehmen mit der Gauverwaltung das Weitere veranlassen. Immerhin müssen bis zur Beseitigung dieser Steuer die Getränkesteuer-Erklärungen bis zum 10. jeden Monats abgegeben werden, weil sonst die Steuersumme durch Schätzung festgestellt werden müßte.

Recht interessant war ein Bericht des Kreisverwalters Schlesinger über den ersten Deutschen Brauertag in München, besonders über die Münchener Lokal- und Bierverhältnisse. Dort sei gegenüber der Zeit vor zwei Jahren ein Aufstieg zu verzeichnen. Gastwirt Malecha berichtete über eine Delegierten-Tagung in Berlin, die kürzlich über

das Schicksal der REV.-Sterbe-Unterstützungskasse

Beschluß faßte und zu dem Ergebnis kam, die 37 300 Mitglieder zählende Kasse in eine Versicherungs-Gesellschaft überzuführen. Die Zinsen eines Vermögensbestandes von 1,3 Millionen Mark sollen vorerst zur Erleichterung der Beitragsleistung alter Mitglieder verwendet werden. Sehr aufschlußreich war die Mitteilung über die Langlebigkeit der Gastwirte. Sehr viele stehen im Alter von 70 bis 90 Jahren. **Das Durchschnittsalter beträgt 63 Jahre.**

Der Kreisverwalter ergänzte den Bericht durch Bekanntgabe einer Verlautbarung des REV. Jedes Mitglied gelte als Selbstversicherungsnehmer und habe einen Rechtsanspruch auf die Versicherungsleistung, die im Höchstfalle 500 Mark beträgt.

Die vorläufigen

Ausweise über die Eintragung der Betriebe in die Einzelhandelsrolle

können beim Kaufmännischen Verein, Gymnasialstraße 7, in Empfang genommen werden. Die endgültigen Ausweise werden nach Prüfung der Fragebogen erteilt. Durch Zwangsorganisation werden alle Gaststätten erfaßt werden. **Der Winkelausschank in den ländlichen Bezirken werde mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft werden.** Jeder Fall der Zuwiderhandlung soll der Polizei durch die Kreisverwaltung angezeigt werden. Die Vertretung vor dem Arbeitsgericht erfolge jetzt nur durch die Arbeitsfront. Die Kreisverwaltung des REV. stehe jedoch mit Rat und Tat zur Verfügung. Bei Neugenehmigungen von Gaststätten werde von der Polizei und dem Stadtverwaltungsgericht nunmehr ein strenger Maßstab angelegt. Darum möge jeder vor der Uebernahme eines Geschäfts feststellen, ob gegen die Erteilung der Genehmigung Bedenken obwalten. Die allgemeine Konzessionssperre gelte noch bis zum 1. Oktober.

Die Dominialscheune in Miedar eingeäschert

Während eines schweren Gewitters schlug ein Blitz gegen 15 Uhr in die fast 100 Meter lange und 20 Meter breite Scheune des Dominiums Miedar und setzte sie in Brand. Ein Teil der Ernte verbrannte. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen, obwohl zur Zeit des Einschlages 40 Personen in der Scheune weilten. Zur Bekämpfung des Brandes erschienen fünf Wehren mit Motorspritzen am Unglücksort.

*

* **Evangelisches Männerwerk Beuthen.** Die erste Pflichtversammlung des Evangelischen Männerwerkes fand im Festsaal des Gemeindehauses bei ziemlich reger Beteiligung statt. Der Obmann, Superintendent Schmula, verpflichtete die von ihm berufenen Mitglieder des Beirats, Kirchenältesten Kosmalla sowie Loekkelt, Glockmann, Hellwig und Horny auf ihren Dienst am Männerwerk. Nach verschiedenen geschäftlichen Mitteilungen über die durch den Obmann in Verbindung mit dem Beirat getroffene Ordnung für den Ausbau des Männerwerks, über die Zugehörigkeit zu der Sterbekasse „Hilfe am Grabe" und über die bevorstehenden Autobus-Fahrten in Schlesien und zu den Lutherstätten hielt der Obmann einen einstündigen Vortrag über **„Die Aufgaben des deutschen evangelischen Mannes in der Grenzland-Diaspora".** Es werden zwei Gruppenversammlungen am 12. und 19. August und im September eine Monats-Pflichtversammlung stattfinden. Im Winter-Halbjahr wird mit Schulungsarbeit und anderen Einrichtungen eine neue Ordnung in Kraft treten.

* **NS. Hago Beuthen Ost.** Die Mitgliederversammlung am Mittwoch abend im Deutschen Haus gestaltete sich zu einer Kundgebung für unseren Führer Adolf Hitler. Der Ortsgruppen-Amtswalter Pg. Müller eröffnete die Versammlung mit Begrüßungsworten und gab dann die amtlichen Mitteilungen bekannt. Er betonte, daß es für jeden deutschen Gewerbetreibenden eine Ehrenpflicht sei, der Berufsorganisation und der Deutschen Arbeitsfront anzugehören. Wer dies leichtfertig unterlasse, erweise sich als Gegner des nationalsozialistischen Staates und schließe sich selbst aus der Volksgemeinschaft aus. Der politische Vortrag über **„Entstehung des Nationalsozialismus und der Kampf Adolf Hitlers bis zur Machtergreifung"** von Schulungsleiter Pg. Gerd Pierschkalski löste starken Beifall aus. Buchhändler A. Kowatz hielt dann einen Lichtbildervortrag über die Schönheiten Oberschlesiens. Nach Behandlung innerer Angelegenheiten wurde der Abend mit einem dreifachen „Sieg-Heil!" und dem Horst-Wessel-Liede beschlossen. K.

*

* **Schomberg.** Die Wasserläufe dritter Ordnung werden am Sonnabend um 11 Uhr durch die zuständige Kommission nachgesehen werden. Die Anlieger müssen bis dahin die Wasserläufe ordnungsgemäß gereinigt und in Ordnung gebracht haben.

* **Vermißt.** Seit 16. 7. wird der vierzehnjährige Bäckerlehrling Alexander Holetzek aus Schomberg vermißt. Er ist etwa 1,56 Meter groß, hat bleiches Gesicht, und blondes, rechtsgescheiteltes Haar. Der Vermißte trug neue schwarzgraue Hose, blaues Sporthemd, Sportkragen, schwarze Strümpfe und schwarze Halbschuhe. Sachdienliche Angaben an die Kriminalpolizei Beuthen.

*

* **Rokittnitz.** Umbau des Gaidzykschen Häuserblocks. Die Verwaltung der Gruben Castellengo und Abwehr hat bereits seit einigen Jahren den Kampf gegen das Wohnungselend aufgenommen und ist weiterhin

Vom Glatzer Lande nach Oberschlesien

Eine Buchbesprechung von Geistl. Rat Dr. Reinelt, Beuthen OS.

Georg Langer, der am Sonnabend bei der von der Beuthener Hochschule veranstalteten literarisch-musikalischen Feier aus eigenen Werken vorlesen wird, war längere Zeit Richter in Cosel. Aus dieser Zeit stammt sein Oberschlesier-Roman „Richter Wichura", in dem er die Leute schildert, mit denen ihn sein Beruf zusammenführte. Zu Weihnachten vorigen Jahres erschien ein anderes Buch, das damals in der Flut der Neuerscheinungen ein wenig verschwand, das aber vielleicht sein bestes Werk bleiben wird: Auf östlicher Erde.*)

Wenn ich es sein bestes Werk nenne, so sprechen vielleicht eigene Jugenderinnerungen mit; denn Georg Langer (geb. 15. 6. 67 zu Breslau) hat nur wenige Jahre vor mir in Glatz dasselbe Gymnasium besucht, ist dieselben Straßen und Gassen gegangen wie wir alle, hat ähnliche Abenteuer erlebt wie wir, — und doch kann niemand von uns das alles in so schönem Barock und mit so leuchtendem Humor erzählen wie er. So wird für uns alle sein Buch zu einem Erinnerungsbuch an die schönen Tage, die nie wiederkehren, an die frühe Jugend, die der Verfasser als Sohn des „Königl. Justizkassenkontrolleurs und Sportelrewisors" in der Goldenen Schüssel, d. h. der Grafschaft Glatz, genauer gesagt, auf der böhmischen Straße verlebte. Man liest die Erzählung wie man einen Film an sich vorüberziehen sieht. Manches darin ist retouschiert, anders aus dem Filmband des Lebens herausgeschnitten, und was geblieben, ist schön anzusehen. Gewiß ereignen sich in solchen Kindheits- und Dummenjungenjahren keine erschütternden Katastrophen, aber es ist hohe Kunst, wenn es jemand versteht, Jugendberichte so zu gestalten, daß man auch als Fernstehender sie mit dankbarem Interesse liest. Die geschickte Art der Darstellung bei Langer erinnert an Adalbert Stifter, den er als Glatzer Gymnasiast sicherlich auch geschätzt hat. Man ist beglückt, wenn man in der Unrast der heutigen Zeit wieder ein Buch in die Hand bekommt, bei dessen Lektüre man wie an einem Ariadnefaden sich in glücklichere Zeiten zurücktasten kann.

Fast um dieselbe Zeit, als Georg Langer auf dem Glatzer Gymnasium träumend und manchmal lernend — wie er selber sagt — die Zeit zubrachte, besuchte Hermann Stehr das Seminar in Habelschwerdt. Beide können von der Glatzer Heimat nicht mehr loskommen, und doch welche unüberwindbare Kluft bei der Rückerinnerung beider! Es ist dieselbe geheimnisvolle Kraft der Glatzer Erde, die ihre Seelen formte, und beide suchen jetzt, von der Höhe ihres Lebens und Schaffens rückschauend, ihre Jugend zu bilden. Der eine mit einem gewissen Ingrimm, an dem die häuslichen Verhältnisse die Schuld tragen; der andere mit träumerischer Romantik, die heute vielleicht mehr wie zu einer anderen Zeit den Weg zum Herzen findet. Beide haben durch ernste Arbeit an sich selbst ihren hohen Standpunkt gewonnen und betrachten jetzt natürlich die Verhältnisse in Glatz und Habelschwerdt anders als ehedem, aber in den Grundzügen doch so, wie sie es einst als Gymnasiast und Seminarist taten.

Von dem Inhalt selbst möchte ich nicht viel verraten. Langer erzählt, wie sein Vater in den Maitagen 1874 nach Glatz versetzt wurde und mit Kind und Kegel — die schrullenhafte Großmutter nicht zu vergessen — von Wartha kommend, in Glatz in der Postkutsche seinen Einzug hielt. Straßen und Gäßchen der alten Bergstadt, die Festung und das Gymnasium, die nächste Umgebung und das idyllische Grafenort sind die Bühne des Lebens, auf der man allerhand wunderliche, ergötzliche und abenteuerliche Streiche zu sehen bekommt. Mit köstlichem Humor zieht der Film Sommernachtstraum an uns vorüber, während die Geschichte des Franz Weniger mir doch etwas zu tränenreich erscheint. Freilich löst das Gegenstück dazu, wie die drei jungen Freunde fast die Festung Glatz in Brand gesteckt hätten, herzliches Lachen aus. Bei der Liebesgeschichte Fanny legt man das Buch ein wenig beiseite und wandert auf bekannten Wegen durch Glatz und spricht dabei zu sich selbst: „Ja, wie war es doch damals . . . Was mag aus ihr geworden sein?"

Die große Verschiedenheit zwischen der gemütvollen Bevölkerung der Grafschaft Glatz und jener von Oberschlesien, auf der eine schwere Arbeitslast ruht, ist mir nie so zu Bewußtsein gekommen wie in dem Langerschen Buche. Durch Versetzung des Vaters nach Kattowitz kam Georg Langer als Primaner dorthin, und was er hier erlebte und schaute, schildert er in dem zweiten Teile des Buches. Es war die Zeit um die Jahrhundertwende. Mag sein, daß der jetzt flügge gewordene junge Mann das Leben anders ansah als in Glatz, vielleicht mag auch die Unrast der damaligen Zeit und der gewaltige Aufschwung des wirtschaftlichen Lebens in Oberschlesien ihm die Augen geöffnet haben, kurz, die Schilderungen von Volk und Arbeit in Oberschlesien sind tief und ernst. Sie sind die Schilderungen eines Mannes mit aufrichtiger Bewunderung für den einfachen Mann und die von ihm geleistete Arbeit. Freilich verschwindet jetzt das Lächeln von seinen Lippen, und an die Stelle der Romantik im Glatzer Lande ist die harte Arbeit und das rücksichtslose Leben getreten. Das aber sei mit allem Nachdruck betont, daß die Schilderung Oberschlesiens durch Langer an Wahrheit und Erdverbundenheit die Bücher weit überragt, die in letzter Zeit über Oberschlesien erschienen sind. Dafür drücken wir Georg Langer kräftig die Hand.

*) Herder & Co. Freiburg in Breisgau 1933. 226 Seiten. Preis geh. 2,80 RM., geb. 4,— RM,

Mädchenmörder festgenommen

Neiße, 26. Juli.

Am Mittwoch mittag 12 Uhr wurde der Max Schreiber aus Glumpenau bei Neiße, der am 15. Juli die 14jährige Anna Heckel in einem Getreidefelde bei Tschauschwitz ermordet hat und seitdem von den Behörden gesucht wurde, in Ottmachau verhaftet. Seine Festnahme erfolgte bei einer Frau Leska, bei der er wegen eines Mittagessens vorsprach. Die Frau, die Schreiber nach dem veröffentlichten Bild erkannte, gewährte ihm zwar die Bitte, benachrichtigte aber die Polizei. Der Mörder wurde dem Gerichtsgefängnis in Neiße zugeführt.

---

durch ihre Maßnahmen entschlossen, die Mängel an Wohnungen möglichst restlos zu beseitigen. Für die in den Betrieben beschäftigten Arbeiter, Angestellten und Beamten werden angemessene Wohnungen bereit gestellt, sei es durch vollkommene Neubauten oder durch den Umbau von älteren Häusern. Der vom Landwirt Gaidzyk auf der Beuthener Straße von der Verwaltung erworbene Gebäudekomplex fällt teilweise der Spitzhacke zum Opfer. Das in diesem Haus nach der Hauptstraße gelegene Kolonialwarengeschäft mit anschließenden Räumen wird umgebaut. Die dahinter liegende Scheune wird abgerissen. Hier entstehen Wohnungen in größerer Anzahl, in erster Linie für die in den Gruben beschäftigten Arbeiter, die bisher gezwungen waren, höhere Mietssätze zu zahlen oder gänzlich ohne Wohnung waren. S.

*

*** Larischhof.** Abschiedsfeier für die Offenbacher Ferienkinder. Die NSV. Ortsgruppe Larischhof veranstaltete in der Gastwirtschaft bei Horzella in Miedar für die Ferienkinder, die wiederum in ihre Heimat abreisten, einen wohlgelungenen Abschiedsabend. Pg. Wolf begrüßte die Gastgeber und Gäste und sprach über den Sinn der Kinderverschickung. Hierauf brachten die Offenbacher Kinder einige Lieder und Gedichte zu Gehör. Jungvolkfähnleinführer Laqua verabschiedete die kleine Ferienschar mit dem Hinweis, auch in ihrer Heimat zu berichten, daß im deutschen Osten ebenfalls deutsche Knabenherzen für ihren Führer schlagen. S.

*

*** Stollarzowitz.** Gründung eines neuen Sportvereins. Nachdem der „Spiel- und Sportverein 1912" aufgelöst worden war, konnte in den letzten Tagen ein neuer Sportverein „Preußen" ins Leben gerufen werden. Die Führung des Vereins übernahmen Hoffmann und Schubert aus Stollarzowitz. St.

*

*** Wieschowa.** Siedlung der Kriegsopfer. Dem Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe der NSKOV. gelang es, von der Graf Henckel von Donnersmarckschen Güterverwaltung ein Gelände für den Bau von Eigenheimen zu erwerben. Dieses Gelände zieht sich nördlich der neuen Schule bis zum alten Tarnowitzer Weg hin. In den letzten Tagen weilte hier eine Kommission der Bezirksleitung der NSKOV., die das Gelände besichtigte und die Finanzierung der Siedlungsbauten darlegte. Demnach stellt sich ein Eigenheim auf 4 000 RM. Hierzu gewährt die Reichsleitung ein zinsloses Darlehn von 1 000 Reichsmark. Die Bezirksleitung und die Kreissparkasse gewähren weitere Darlehen. Gemeindeschulze Smuda versprach, durch die Gemeinde den Zufahrtsweg und die Wasserleitung herzustellen.

Fort mit dem Bodengerümpel!

Die Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsluftschutzbundes richtet an alle Volksgenossen freundlich, aber zugleich eindringlich die Mahnung, für die Entrümpelung des Bodens zu sorgen und schreibt dazu:

Hand auf Herz! Weißt Du Volksgenosse nach einem halben Jahre, was Du damals zum Boden getragen hast? Erinnerst Du Dich noch an Sachen, die Du glaubtest, „vielleicht noch einmal gebrauchen zu können"? Bestimmt nicht! Inzwischen lagert dort oben der Staub fingerdick darauf, und das, was vielleicht doch noch irgendwie Verwendung hätte finden können, verrottet vollkommen und bildet eine große Brandgefahr. Der Luftschutz kommt zu Dir und fordert ganz energisch, Du sollst Deinen Dachboden aufräumen und das ganze Gerümpel fortschaffen. Der Luftschutzhauswart besteht darauf, um Dich, Dein Hab' und Gut, Deine Familie vor dem Ruin zu bewahren. Endlich bequemst Du Dich widerwillig, das Gerümpel von Deinem Boden zu schaffen. Denke daran, es bricht ein Feuer in der Nachbarschaft aus, die Flammen schlagen aus den Dachluken, fressen sich mit Windeseile an dem dürren, ausgetrockneten Gebälk weiter. Die Feuerwehr hat Mühe und Not, den Brand zu bekämpfen, denn alle Böden stehen dort noch voll von altem Gerümpel, das den Löschmannschaften den Weg versperrt und das selbst wie Zunder brennt. Das wäre ein einfaches Feuer. Und nun stelle Dir vor: Ein feindliches Bombengeschwader von 36 Flugzeugen kommt über Deine Heimatstadt und setzt die Häuser durch Bomben in Brand. Ein Geschwader von 36 Flugzeugen vermag etwa 18 000 derartiger Bomben mit sich zu führen. Folglich muß man nach einer sehr vorsichtigen Rechnung mit 2000 Brandherden rechnen. Man überlege sich: 2000 Dachstuhlbrände!

Volksgenosse, weißt Du, was das bedeutet? Keine Feuerwehr kann Dir helfen! Nein, Du mußt Dir selbst helfen! Du hilfst Dir aber nicht selbst, sondern Deinen Mitmenschen, Deiner Familie und Deinem Vaterlande. Daher ergeht an Dich der letzte Ruf: Fort mit dem Bodengerümpel!

Und wie soll Dein Boden aussehen?

1. Alle leicht entflammbaren Gegenstände, Papier, Kohlenanzünder müssen vom Boden verschwinden.
2. Im Dachgeschoß lagerndes Hausbrennmaterial darf höchstens eine Woche, wenn eine Unterbringung anderwärts nicht möglich ist, lagern.
3. Akten, die in Kisten verpackt sind, müssen so liegen, daß ein schneller Abtransport möglich ist.
4. Alle in den Bodenkammern befindlichen Gegenstände müssen übersichtlich aufgestellt sein.
5. Die Gänge (80 Zentimeter breit) müssen ein Herankommen an die im Dachstuhl verbleibenden Gegenstände ermöglichen.

Das sind zunächst die fünf Gebote der Entrümpelung Deines Bodens. Bedenke, daß das kommende Reichsluftschutzgesetz Dich in Kürze zwingen wird, Deinen Boden zu entrümpeln. Darum befolge die Anweisungen des RLB. und fange schon heute damit an.

Trete dem Luftschutz bei, ehe Du dazu durch die Gefahr gezwungen wirst. Werbe unter Deinen Bekannten und Verwandten und mache sie auf diese schwere Gefahr aufmerksam!

Verhütung von Unglücksfällen in der Erntezeit

Mit Rücksicht darauf, daß in kurzer Zeit die Erntearbeiten beginnen und zum Teil schon begonnen haben, erinnert der Landrat die Kreisbevölkerung an die Polizeiverordnung zur Verhütung von Unglücksfällen an landwirtschaftlichen Maschinen, Triebwerken und sonstigen Betriebseinrichtungen, an die Polizeiverordnung über die Aufstellung landwirtschaftlicher Kraftmaschinen und an die Unfallverhütungsvorschriften der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft. Es wird erwartet, daß diese Bestimmungen genau beachtet werden, damit verhindert wird, daß menschliche Arbeitskraft und große wirtschaftliche Werte durch landwirtschaftliche Betriebsunfälle vernichtet werden. Die Beamten der Landjägerei und die Gemeindevorsteher sind angewiesen, in verstärktem Umfange die Beachtung dieser Vorschriften zu überwachen.

Gleiwitz

Erinnerung an den Ausmarsch der Frontsoldaten

Es ist in diesen Tagen 20 Jahre her, daß die deutschen Soldaten an die Weltkriegsfronten ausrückten. Die Bezirksleitung der NS. Kriegsopferversorgung Gleiwitz hat aus diesem Anlaß die Anordnung ergehen lassen, daß am 2. August in allen Ortsgruppen der NSKOV. kleine Feiern veranstaltet werden, in denen auf die Wichtigkeit dieses Tages hingewiesen werden soll und in denen in treuer Kameradschaft derer zu gedenken ist, die ihr Leben für Volk und Vaterland geopfert haben.

Die Verantwortlichkeit des Kraftfahrers

In einer Versammlung der Ortsgruppe Gleiwitz des Deutschen Automobil-Clubs e. V., die von Ortsgruppenführer, Baumeister Koban, geleitet wurde, sprach der Geschäftsführer der Bezirksgeschäftsstelle des DDAC., Zwaka, über die neue gesetzliche Regelung des Kraftfahrwesens und insbesondere über die neue Reichsstraßenverkehrsordnung, die am 1. Oktober in Kraft tritt und über die bereits in der „Ostdeutschen Morgenpost" (Nr. 198 vom 24. Juli) ausführlich berichtet wurde. Geschäftsführer Zwaka umriß zunächst den Begriff des Berufsfahrers und betonte, daß als Berufsfahrer jeder Kraftfahrer angesehen wird, der ein Kraftfahrzeug in Verbindung mit seinem Gewerbe oder seinem Beruf führt. Der Berufsfahrer unterliegt schärferen Bestimmungen als ein Sportfahrer. Vor Gericht wird es für ihn auch als strafverschärfend betrachtet, wenn er sich etwa mit Unkenntnis des Gesetzes entschuldigen wollte. Aus diesem Grunde betrachte der DDAC. es als seine Pflicht, in den einzelnen Ortsgruppen Vorträge zu veranstalten und die Mitglieder stets über die neuen Bestimmungen zu unterrichen. Die Reichsstraßenverkehrsordnung bringe eine vollständige Umwälzung in der Gesetzgebung, und sie sei in erster Linie auf die Verantwortlichkeit des Verkehrsteilnehmers, insbesondere des Kraftfahrers gegründet. Eine Geschwindigkeitsbeschränkung liege nicht mehr vor, aber der Kraftfahrer sei verpflichtet, bei seinem Fahren auf die übrigen Verkehrsteilnehmer Rücksicht zu nehmen. Das Vorfahrtsrecht sei in der Weise geregelt, daß der von rechts kommende Verkehrsteilnehmer das Vorfahrtsrecht habe, der Kraftfahrer zugleich aber auch das Vorfahrtsrecht vor Fuhrwerken und Handwagen. Die neue Ordnung bedeute eine Entfesselung des Verkehrs, in anderer Hinsicht aber auch eine Erhöhung des Verantwortungsbewußtseins des Kraftfahrers. Geschäftsführer Zwaka schloß mit der schönen Mahnung „Fahre so, wie Du, wenn Du vor Gericht stehst, wünschen wirst, gefahren zu sein". Im Anschluß an den Vortrag wurde an Hand praktischer Fälle die Rechtslage bei Verkehrsunfällen erörtert.

*

*** Hohes Alter.** Ihren 80. Geburtstag feierte die Witwe Bertha Möser, die bei ihrem Sohn, dem Postinspektor Möser in Hindenburg wohnt. Die Jubilarin erfreut sich trotz dem hohen Alter bester Gesundheit und wurde am Geburtstage mit besonderen Aufmerksamkeiten bedacht. II.

*** 1370 Umzüge.** Der Wunsch nach einem Wohnungswechsel war auch im abgelaufenen Monat Juni groß; haben doch in der Zeit vom 31. Mai bis 30. Juni insgesamt 1370 Gleiwitzer die Wohnung gewechselt; im Vormonat fanden 1294 Umzüge statt. II.

*** Aufhebung von Naturschutzbestimmungen.** Der Oberpräsident hat einem Antrage des Finanzamtes Gleiwitz stattgegeben, wonach die mit einem Provinzialausschuß-Beschluß angeordnete Unterschutzstellung des Baumbestandes und der Grünflächen am ehemaligen Exerzier- und Sportplatz und im Garten des ehemaligen Garnisonlazaretts in Gleiwitz aufgehoben wird. Eigentümer des in Frage kommenden Geländes ist nicht die Stadt, sondern das Reich.

*** Ein Feuerzeug verschluckt.** Ein ins Polizeigefängnis eingelieferter Mann verschluckte sein Feuerzeug. Er wurd darauf zur Operation nach dem Krankenhaus gebracht, ließ sich jedoch nicht operieren. Daher wurde er ins Gerichtsgefängnis gebracht.

*** Verkehrsunfall.** Auf der Bahnhofstraße in Laband stieß ein Motorradfahrer mit einem ihm entgegenkommenden Personenkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer wurde von dem Kraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Er erlitt Hautabschürfungen an der rechten Körperseite. Der Sachschaden ist nicht erheblich. Die Schuld trifft den Wagenführer, der im Zickzack fuhr und dadurch den Kraftfahrer irreführte.

Percy kämpft um seine Frau 18

ROMAN VON W. JOHNSTON

Sie sah mich mit leuchtenden Augen an. „Nein," wiederholte sie, „ein solcher braucht kein Seidenwams noch Hofbildung." Sie näherte sich dem Feuer und sah in die rote Glut hinab. Plötzlich bückte sie sich und sammelte etwas vom Boden auf. „Ihr verschwendet das Papier unglaublich, Hauptmann Percy," sprach sie. „Hier ist eine ganze Handvoll Schnitzel."

Sie kam zum Tisch und schüttelte lachend die weißen Papierstückchen darauf, dann fing sie an, sie müßig zusammenzusetzen. „Was schriebt Ihr da?" fragte sie. „Allen denen, die es angehen mag: Ich, Ralf Percy, Edelmann, von dem Distrikt von Weyanoke, gebe hiermit frei von allem Dienst für mich und die Meinigen —"

Ich nahm ihr die Papierschnitzel weg und warf sie ins Feuer. „Papier ist nichts weiter als Papier", sagte ich. „Es ist leicht zerrissen. Glücklicherweise ist der Wille eines Mannes dauerhafter."

16. Kapitel.

Und eines Tages war der „Due Return" gekommen . . .

Im Wohnzimmer des Pfarrhauses schritt ich auf und ab, bald zum Fenster hinaus auf die dunkel werdenden Häuser der Stadt blickend, bald mit meiner Frau sprechend, die im Sessel saß. Wir warteten auf ich weiß nicht was, aber es brannte noch Licht in des Statthalters Haus, und wir konnten nicht schlafen, solange wir es dort wußten.

Es wurde später und später. Der Wind heulte durch den Kamin. Die Stadt lag jetzt ganz dunkel da, nur in der Ferne brannte wie ein erzürnter Stern das Licht in des Statthalters Haus, wo über die Briefe, die mein Schicksal enthielten, beraten wurde. Plötzlich beugte sich meine Frau nach vorn. „Es ist jemand an der Tür draußen", sagte sie.

Während sie sprach, hob sich die Klinke und jemand stieß heftig an die Tür. Ich hatte die Stangen vorgeschoben. „Wer ist draußen?" fragte ich. „Diccon, Herr", antwortete eine vorsichtige Stimme. „Ich bitte Euch um der Lady willen mich einzulassen, ich habe Euch etwas zu sagen."

Ich öffnete die Tür. Ich hatte ihn nicht mehr gesehen seit jener Nacht, als er den Mörder hatte spielen wollen. Ich hatte gehört, daß er in Martins Hundred sei, einer Pflanzung, bei deren ungestümen Besitzer Geächtete und Verbrecher oft ein Asyl fanden.

„Was gibt's, Bursche?" fragte ich.

Er stand mit gesenkten Augen und drehte seine Mütze in der Hand herum. Er hatte Madam einmal angesehen, als er eintrat, aber mich nicht. Als er sprach, war es mit dem alten prahlerischen Ton, und er warf mit der alten sorglosen Bewegung den Kopf zurück. „Obgleich ich nicht mehr Euer Knecht bin, Herr, so hoffe ich doch, daß ein Christ den andern warnen darf. Der Marschall mit einem Dutzend Leuten wird gleich hier sein."

„Woher weißt du das?"

„Nun ich war im Dunkeln beim Fenster des Statthalters. Ich kletterte auf das Gesimse und machte mit meinem Messer ein Löchlein in den Laden. Der Statthalter und der Rat saßen da mit den Briefen der Gesellschaft vor sich auf dem Tisch. Ich hörte, wie die Briefe vorgelesen wurden. Sir George Yeardleys Gesuch, von der Statthalterschaft von Virginien frei zu werden, ist bewilligt, aber er bleibt im Amt, bis der neue Gouverneur Sir Francis Wyatt nach Virginien kommen kann. Die Gesellschaft ist in Ungnade, Sir Edwyn Sandys wurde vom König in den Tower geworfen. Mylord Warwick wird mit jedem Tag mächtiger. Das Dasein der Gesellschaft hängt nur noch von der Laune des Königs ab, und sie darf ihn nicht herausfordern. Ihr sollt innerhalb sechs Stunden nach dem Lesen des Briefes eingesperrt werden bis zur Abfahrt der „Santa Teresa" und auf ihr in Ketten nach Hause gesandt werden. Die Lady soll auch gehen, aber mit allen Ehren und mit Frauen zu ihrer Bedienung. In London sollt Ihr in den Tower gebracht werden und die Lady nach Whitehall. Der Obergerichtshof wird die Sache gleich in Beratung ziehen. Mylord von Southampton schreibt, daß, wegen der dringenden Bitte Sir George Yeardleys, er alles tun wolle, was in seiner Macht stehe, aber daß, wenn Ihr Euch nicht fügsam zeiget, wenig zu tun sein werde."

„Wann wird der Marschall hier sein?" fragte ich.

„Gleich. Der Statthalter schickte eben nach ihm, als ich das Fenster verließ. Master Rolfe sprach leidenschaftlich für Euch und wollte die Versammlung verlassen, um zu Euch zu kommen; aber der Statthalter schwur, daß die Gesellschaft nicht durch ihre Beamten verraten werden soll und veranlaßte ihn, zu bleiben. Ich bin kein Beamter der Gesellschaft, also kann ich Euch deren Befehle sagen, wenn mir's gefällt. Ein herrenloser Knecht kann frei aussprechen. Ich habe Euch alles gesagt, was ich wußte." Ehe ich antworten konnte, war er gegangen, die Tür hinter sich zuwerfend. Die Lady hatte sich erhoben.

Sie wandte ihr Gesicht mir zu. „Dachtet Ihr," fragte sie, „daß ich je mit einem Fuß jenes Schiff betreten würde, jenes Schiff dort auf dem Fluß? Ein Schiff hat mich auf einer schamlosen Fahrt hierhergebracht; ein anderes wird mich nicht auf einer schamloseren zurückführen."

In ihrer Hand glänzte der kleine Dolch, den ich ihr in jener Nacht gegeben. Sie legte ihn auf den Tisch, aber hielt noch ihre Hand darauf. „Ihr werdet für mich wählen", erklärte sie.

Ich ging an die Tür und sah hinaus. „Es ist eine wilde Nacht", sprach ich. „Sie kann ein ebenso wildes Unternehmen begünstigen. Packt ein Bündel mit Euren wärmsten Sachen und hüllt Euch in Euren Mantel. Wollt Ihr Angela mitnehmen?"

„Nein", erwiderte sie. „Ich will sie nicht auch in Gefahr stürzen." Wie sie so dastand, stiegen ihr große Tränen in die Augen. „Es ist um meiner Ehre willen, Herr", sprach sie. „Ich weiß, daß ich Euren Tod fordere."

Ich konnte es nicht ertragen, sie weinen zu sehen, deshalb sprach ich rauh: „Ich sagte Euch schon, daß Eure Ehre auch meine ist. Glaubt Ihr, daß ich Euch morgen nacht in Gefängnisraum der „Santa Teresa" schlafen könnte mit dem Bewußtsein, daß mein Weib mit Lord Carnal soupiert?"

Ich durchschritt das Zimmer, um meine Pistolen vom Waffenständer zu nehmen. Als ich an ihr vorbeikam, erfaßte sie meine Hand und drückte ihre Lippen darauf. „Ihr seid sehr gut gegen mich gewesen", flüsterte sie. „Haltet mich nicht für undankbar." Fünf Minuten später kam sie aus ihrem Zimmer in Kapuze und Mantel und mit einem Pack Sachen in der Hand. Ich löschte die Fackeln und öffnete die Türe. Wir gingen hinaus in die Nacht.

17. Kapitel.

Der Wind verwandelte sich nunmehr in einen Orkan.

„Ich will Madames Bündel tragen", sprach eine Stimme hinter uns.

Es war der Pfarrer, der jetzt neben uns stand. Einen Augenblick herrschte tiefe Stille, dann sagte sie lachend: „Wir machen keinen Sommerausflug, Freund Sparrow. Es ist ein gutes Feuer im Wohnzimmer, und Ehrwürden täten wohl dran, sich dahinzubegeben aus dieser Sturmnacht."

Da er sich nicht rührte und statt dessen sich des Bündels von Mistreß Percy bemächtigte, sagte ich etwas ungeduldig: „Wir gehören nicht länger zu Eurer Herde, Ehrwürden, sondern müssen in eine andere Gemeinde ziehen. Wir sagen Euch herzlichen Dank für Eure Gastfreundschaft und wünschen Euch eine gute Nacht." Während ich sprach, wollte ich ihm das Bündel abnehmen, aber er steckte es unter den Arm, ging an uns vorüber und öffnete das Gartentor. „Vergaß ich Euch zu sagen, daß der ehrwürdige Master Bucke vom Fieber genesen ist und morgen in sein Eigentum zurückkehrt? Sein Haus und seine Kirche gehören mir nicht mehr. Ich habe nirgends ein Amt. Ich bin frei und ledig. Darf ich nicht mit Euch gehen, Madam? Es möchte Drachen zu töten geben, und zwei können eine unglückliche Prinzessin besser beschützen als einer. Wollt Ihr mich als Schildknappen mitnehmen, Hauptmann Percy?"

Er streckte mir seine große Hand hin, und nach kurzem Bedenken schlug ich ein. Wir verließen den Garten und bogen in eine Gasse ein. „Also der Fluß statt des Waldes?" fragte er leise.

„Ja," erwiderte ich, „von zwei Uebeln scheint es das geringere."

„Wie ist's mit einem Boot?"

„Das meinige ist an den Pfählen der alten Werft festgebunden."

„Ihr habt weder Lebensmittel noch Wasser."

„Es ist beides im Boot. Ich habe es für eine Woche oder noch länger verproviantiert."

Ich nahm meine Frau bei der Hand, und wir eilten weiter. Dreihundert Schritt von uns lag der Fluß finster und wildrauschend, und zwischen uns und dem Wasser erhob sich ein alter, halb zerfallener und verlassener Landungsplatz. Sparrow berührte meinen Arm. „Schritte hinter uns", flüsterte er. Ohne meine Schritte zu verzögern wandte ich den Kopf, aber ich sah nichts. Wir eilten weiter. Im nächsten Augenblick hörten wir hinter uns ein Ton wie den eines kleinen Horns. Sparrow und ich fuhren herum. Die Bäume standen bis dicht an die Kante der Werft, auf deren halbverfaulte, krachende Bretter wir jetzt traten. Plötzlich teilten sich die Wolken über uns, un der Mond kam hervor. Unter uns, an die Pfähle befestigt und auf den Wellen schaukelnd, lag das offene Boot, in dem wir uns einschiffen wollten. Ich sprang ins Boot und streckte die Arme nach Mistreß Percy aus. Sparrow reichte sie mir hinunter, und ich hob sie auf den Sitz neben mir; dann wandte ich mich, um dem Pfarrer hereinzuhelfen, der die Stufen halb unten war —, und fand mir gegenüber Lord Carnal.

(Fortsetzung folgt).

Unterhaltungsbeilage

Ein Dorfgespenst läutet den Abend ein

Nach einer wahren Begebenheit wiedererzählt von W. Danisch

Gar seltsam sind oft die Zusammenhänge im menschlichen Leben! Sie können mitunter der Entstehung von abergläubischen und gespenstischen Begebenheiten weiten Spielraum lassen. Besonders in früheren Zeiten wurden manche merkwürdigen Vorfälle, die sich auf eine ganz natürliche Art und Weise erklären ließen, in das Gebiet des Aberglaubens hineingezogen. Auch unserer Geschichte wäre dasselbe Schicksal beschieden, wenn nicht rechtzeitig durch das Eingreifen eines beherzten Mannes die wahre Ursache erkannt und bewiesen worden wäre.

Es war an einem Sommerabend, die Bauern meines Heimatdorfes saßen, wie gewöhnlich nach des Tages Arbeit, vor ihren Häusern auf den Bänken. Pfeiferauchend unterhielt man sich über dies und jenes. Eine ganz besondere Neuigkeit konnte heute der Dorfschullehrer den Bauern zum besten geben, und es fiel somit gar nicht auf, daß das abendliche Glockenläuten nicht zur gewohnten Stunde ertönte. Als es aber dann doch anfing zu läuten, griffen alle gewohnheitsmäßig nach ihren Uhren, um die Zeit festzustellen. Diesmal aber stimmte doch etwas nicht. Alles schaute sich verdutzt an, schüttelte den Kopf, und auch der Dorfschullehrer war erstaunt, daß seine Uhr anscheinend falsch zeigte. Oder hatte der Glöckner etwa den üblichen Zeitpunkt verpaßt? Jedenfalls mußte die Wanduhr des Schulmeisters zum Vergleich herangezogen werden. Langsam tapsten die Bauern in ihren Holzpantoffeln hinter dem Lehrer, der seinem Hause zuschritt. Die Kinder, zu denen auch ich zählte, waren gerade mit Blumengießen im Garten beschäftigt. Der Aelteste mußte ins Haus hinein, um nach der Wanduhr zu schauen. Da aber auch sie nichts anderes bewies, fand man sich damit ab, daß der Glöckner eine halbe Stunde zu spät läutete. Trotzdem aber entblößten alle ihre Köpfe und warteten auf den Schluß des Abendläutens. Aber es vergingen fünf, ja zehn Minuten, das sonderbare Läuten nahm kein Ende. Und als nach zwanzig Minuten anhaltenden Läutens zum Ueberfluß noch der Glöckner keuchenden Atems angelaufen kam und auf den Uebeltäter, der sich erdreistete, so lange zu läuten, empört schimpfte, war die Annahme, daß es sich nur um einen Geist handeln konnte, zur unumstößlichen Tatsache geworden.

Er läutete Unglück über das Dorf ein. Jetzt aber brauste der Lehrer auf, verbat sich ganz energisch solch blühenden Unsinn und forderte den Gemeinderat unter Führung des Dorfschulzen und in Begleitung des Glöckners auf, nach dem Rechten zu sehen. Da kam er aber bei diesen schön an. Beschwörend hoben sie die Hände und gaben zu verstehen: man solle die Geister in Ruhe lassen und nicht stören.

Doch im nächsten Augenblick tauchte der Förster auf, der gerade vom Reviergang mit seinen Hunden heimkehrte. In diesem, mit Doppelflinte und Hirschfänger bewaffneten und in allen Situationen bewanderten Mann erblickten alle den Retter in der Not. Sofort ging der Schulmeister auf ihn zu und verständigte ihn über den Vorfall mit dem Bemerken, er solle mit ihm auf den Kirchturm gehen. Doch auch der Förster wußte sich geschickt aus der Verlegenheit zu helfen und ersann eine findige Ausrede. „Weißt Du," sagte er, „ich möchte schon mit Dir kommen, aber ich bin doch, wie Du weißt, evangelisch und darf doch eure Kirche nicht betreten; es tut mir sehr leid, aber dieser Umstand verbietet es mir." Kaum ausgesprochen, war er auch schon weg. Guter Rat war teuer. Jetzt blieb dem Dorfschullehrer nichts mehr übrig, als den Leuten selbst den Beweis zu liefern, daß es keine Geister gibt, daß jedes, auch das sonderbarste Geschehen seine natürlichen Ursachen haben muß.

Kurz entschlossen öffnete er die Pforte, die zu dem um die Kirche angelegten Kirchhof führte, durchschritt diesen und war bald im Innern der Kirche verschwunden. In Erwartung der nun kommenden Dinge waren alle Dorfbewohner davon überzeugt, daß der Lehrer nicht heil herauskäme. Ohne Unterlaß läutete die Glocke indessen weiter. Als der Schulmeister den untersten Treppenteil des Glockenturms betrat und einen Blick durch die für die Glockenseile freigelassene Lucke nach oben wagte, konnte er nichts anderes feststellen, als daß die Seile lustig herauf- und heruntergezogen wurden. Aber kein Geist, kein Mensch war zu sehen, der dies bewirkt hätte. Ein anderer hätte sich gesagt: Geister können auch unsichtbar sein. Aber unser Schulmeister fand sich damit nicht ab, sondern ging der Sache auf den Grund. Für alle Fälle wurde ein zufällig in einer Ecke stehender derber Knüppel mitgenommen. Mit polternden Schritten, zum Zeichen von Unerschrockenheit und Mannesmut, wurde die Treppe bis zum zweiten Absatz erstiegen, doch auch hier war nichts zu erspähen als die hüpfenden Seile. Allmählich wurde es dem Wagehals etwas ungemütlich zu Mute, zumal es schon stark dämmerte. Doch in Anbetracht der vor der Kirche wartenden Menge konnte es ein Zurück nicht geben. Also, hinauf zum letzten Treppenabsatz, der den Blick nach dem Glockenstuhl versperrte. Kaum hatte er den Kopf über die Plattform erhoben, erblickte er die Umrisse einer Gestalt, die ein weißes, flatterndes Gewand umhüllte und ungestört an den Seilen zog. Mit zitternden Beinen, aber zum Aeußersten entschlossen, schlich er sich leise heran und packte den Glockenläuter mit festem Griff an den Armen. Erschrocken und verwirrt drehte die Gestalt den Kopf zur Seite: es war eine wohlbekannte Dorfbewohnerin!

Die Frau eines kurz vorher verstorbenen Bauern hatte diesem am Totenbette das Versprechen gegeben, für ihn die Totenglocke zu läuten. Und dies hat sie nun in einer geistigen Umnachtung, allerdings etwas verspätet, ausgeführt. Beruhigend klopfte der Schulmeister der Frau auf die Schultern und forderte sie auf, mit ihm herunterzukommen. Sie tat es widerspruchslos!

Um den Dorfbewohnern ein für alle Male die Gespensterseherei auszutreiben, ließ der Schulmeister die Frau zuerst aus der Kirche treten und hielt sich noch eine Weile zurück. Kaum wurde die geisterhafte Gestalt von der Menge erblickt, als alles Hals über Kopf in alle Windrichtungen auseinanderstob. Fenster und Türen wurden verschlossen, und keiner wagte, aus dem Hause herauszutreten.

Der Lehrer schickte die arme Frau nach Hause und schritt durch die menschenleeren Straßen der Behausung des Dorfschulzen zu, um ihm über den Ausgang des Geisterläutens zu berichten. Er bedurfte viel Zuredens und ausführlicher Erklärungen, bis der Schulze verstört die Haustür öffnete und heraustrat.

Die Bauern verlebten indessen eine unruhige Nacht und wagten erst am nächsten Morgen, aus dem Hause zu kommen. Erst als der Glöckner abends zur gewohnten Stunde die Glocken ertönen ließ, beruhigten sich die erregten Gemüter. Es kam lange Zeit nicht mehr vor, daß der Glöckner das Läuten versäumte. Ganz geheuer ist den Bauern aber die Sache heute noch nicht!



Seit hundert Jahren die erste Trachtenhochzeit in Schlesien

Zum erstenmal seit hundert Jahren wurde jetzt in Schreiberhau wieder eine Hochzeit nach alter Sitte und in alten Trachten gefeiert. Der Hochzeiter war der Glasmacher Richard Glum, der die Tochter einer alteingesessenen Schreiberhauer Familie, Frieda Schwenke, heiratete. Insgesamt 590 Gäste waren aus Schlesien und Böhmen in ihren prächtigen alten Trachten zu der Hochzeit erschienen. Unser Bild zeigt das Brautpaar auf dem Wege zur Kirche.

Die Krefelder Tanzhusaren

Wir entnehmen der „Berliner Börsenzeitung":

„Doch jetzt nach schmerzlichen Jahren,
Wie ist die Welt mir so leer,
Die Krefelder Grünen Husaren,
Sie blasen Reveille nicht mehr . . ."

J. v. Lauff.

Samt, Seide und Tanzhusaren sind drei Begriffe, die jeder in ganz Deutschland von der Niederrheinstadt Krefeld kennt. Ja, unsere Tanzhusaren! Vor 20 Jahren sind sie in den Krieg gezogen; nie wieder sollte ihr frischfrohes Pferdeklappern die Krefelder zu früher Morgenstunde wecken, nie mehr die schneidige Attacken auf dem Egelsberg geritten oder Pontonbrücken an der Mündelheimer Fähre gebaut werden, die grünweißen Reiter kehrten in ihre letzte Garnisonstadt nicht mehr zurück; die 3. Eskadron des Reiterregiments Nr. 15 in Münster hat ihre Tradition übernommen.

Eine lange Geschichte führt von jenem bergischen Husarenregiment unter dem französischen Reiterführer Murat, der von Napoleon zum Großherzog von Berg ernannt war, durch die französischen Eroberungskriege zu den Freiheitskriegen, zu den Kriegen von 1864 und 1866, zu den Gefechten von Spichern und Mars la Tour. Immer waren die bergischen Reiter dabei; unter den Franzosen noch in der hellgelben Uniform mit rosenroten Aufschlägen und weißen Epauletten, unter den Preußen in dunkelgrünen Dolmans mit hellgrünen Schnüren, scharlachrotem Kragen und Aufschlägen, gelben Knöpfen und schwarzen Säbeltaschen. Münster, Lüneburg und Düsseldorf waren die Garnisonen der Reiter. Und wie stolz waren die Düsseldorfer auf ihre Husaren!

Da geschah es um die Wende des Jahrhunderts, daß Kaiser Wilhelm II. Krefeld besuchte. Krefeld machte seinem Ruf als deutsche Samt- und Seidenstadt alle Ehre, es wußte den Landesherrn würdig zu empfangen. Wie es nun so ging — der Kaiser unterhielt sich im Laufe dieses Festtages mit einigen Damen der Krefelder Gesellschaft und erkundigte sich dabei auch nach den Wünschen der Seidenstädter. Da nun die Krefelder Mädel ebenso kouragiert wie hübsch sind, meinte eine jüngere Dame, es sei in Krefeld ja ganz nett, nur sei an Tänzern erheblicher Mangel, ob Majestät nicht vielleicht ein paar Leutnants herschicken könne. Der Kaiser war gerade in guter Laune und soll sich damals von den kühnen Krefelder Damen mit den Worten verabschiedet haben: „Also, ich werde die Leutnants herschicken . . ."

Ganz Krefeld hielt dies Abschiedswort für einen guten Scherz und nahm es weiter nicht ernst, doch siehe da, nach einigen Wochen wird der Stadt Krefeld ein Husarenregiment als Garnison angekündigt. War das ein Jubel in der ganzen Stadt! Krefeld sollte Garnisonstadt werden und dazu noch ein prächtiges Regiment wie die elften Husaren bekommen? Es blieb nicht allein bei dieser Ankündigung. Schon bald wurde im Krefelder Nordwesten ein acht Hektar großes Gelände abgesteckt, ausgeschachtet und dort mit dem Bau der Husarenkaserne begonnen.

Am 14. August 1904 war ganz Krefeld auf den Beinen, die Husaren machten vom Friedrichsfelder Uebungsfeld einen Abstecher nach Krefeld, um sich ihr neues Heim anzusehen. Dichtgedrängt standen die Menschen auf den Wällen und in den Straßen, sie wollten doch ihre Husaren sehen.

Zwei Jahre später, am 2. April 1906, rückte das Husarenregiment 11, von Kaiser Wilhelm II. persönlich eingeführt, in die alte Samt- und Seidenstadt ein. Dieser Empfang der Tanzhusaren überbot alle kaiserlichen Empfänge, alle sonstigen Feste, denn Krefeld hatte noch nie eine Garnison in seinen Mauern gehabt.

Krefeld hat seine Tanzhusaren nicht lange behalten können. Mitte Juli 1914 rückte das Regiment von einer Uebung in der Senne in Krefeld wieder ein. Zwei Wochen später standen die Feldeskadrons des Regiments zu Pferde auf dem Reitplatz der Kaserne eingeteilt und beritten fertig zum Ausmarsch. Dicht umdrängt war der Marschweg zum Bahnhof, ernst und in schlichtes Feldgrau gekleidet trabten die Pferde zum Bahnhof, auf dem Güterbahnhof übermittelte der Oberbürgermeister dem Regiment die letzten Grüße der Garnisonstadt, dann rückte das Regiment westwärts nach Belgien und Frankreich.

Die Tanzhusaren haben in aberdutzend Schlachten ihrem Ruf als tüchtige Tänzer den Ruf als Husaren von echtem Schrot und Korn hinzuzufügen gewußt, würdig der alten Kameraden, die unter Preußens Fahnen in den Kriegen des 19. Jahrhunderts sich mit Bravour schlugen. In der Heimatstadt Krefeld aber las man mit Stolz noch am 1. November 1918 im amtlichen Heeresbericht, daß sich das Husarenregiment 11 in den letzten Tagen wiederum innerhalb der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz besonders bewährt habe und feindliche Angriffe an den Aisnehöhen restlos abgewehrt habe.

Der Krieg war mit dem schwarzen 8. November zu Ende, die Kaserne, vier Jahre lang Offiziersgefangenenlager, wurde von belgischen Truppen besetzt. Harte Jahre brachen für Krefeld an, die schier unerträglich wurden, als 1923 die Separatisten das Rathaus besetzten und eine Willkürherrschaft aufrichteten, die jeder Beschreibung spottet.

Seit Juni 1929 besitzt nur die Stadt Krefeld inmitten ihrer schönen Anlagen am Stadtwald ein Denkmal, das immer und ewig an die Tanzhusaren-Stadt erinnern soll, an das Regiment, von dem 340 Offiziere und Mannschaften in Frankreich, Belgien, Polen und Rußland ruhen . . .

Geerd Feuerhake.

Der heimliche Besuch / Eine wahre Begebenheit

Im vorigen Winter lernte ich in Florenz ein älteres deutsches Ehepaar kennen, das seinen Lebensabend in Italien verbrachte. Da sie die einzigen Landsleute unter lauter Italienern, Engländern und Franzosen und als weitgereiste Leute interessante Gesellschafter waren, schlossen wir uns näher aneinander an. Der alten Dame wollte die heutige leichtfertige Jugend durchaus nicht gefallen. „Hat es nicht immer biedere und leichtsinnige junge Leute gegeben?" wandte ich ein. Der alte Herr lächelte vielsagend. „Ich könnte Ihnen ja eine Geschichte erzählen, die ich vor vielen Jahren mit einer jungen Dame erlebte." Er brach ab. Seine Frau hatte ihm einen strafenden Blick zugeworfen. „Aber Arthur, das kannst du doch unmöglich erzählen!" „Ach was, so schlimm ist es doch nicht gewesen, aber wenn es dir nicht recht ist, schweige ich natürlich." Ich vermutete daher irgend ein pikantes Abenteuer: der alte Herr mochte wohl früher ein richtiger Schwerenöter gewesen sein. Mit Rücksicht auf seine Frau drang ich nicht weiter in ihn, obwohl ich sehr gespannt war: denn man liebt eine galante Erzählung ja gerade dann, wenn sie nicht erfunden, sondern vom Leben selbst gedichtet worden ist.

Etwa vierzehn Tage später saß ich mit dem alten Herrn allein in Fiesole bei einem Glas Chianti. Drunten im Tal lag Florenz. Die Sonne stand über den Bergen am Horizont und übergoß alles mit goldenem Glanz. „Wie wundervoll sind doch diese Berge!" sagte er begeistert. „Ich bin immer ein wilder Kletterer gewesen und habe meinen Fuß auf manchen Riesen gesetzt. Den Bergen verdanke ich auch das Abenteuer, von dem ich neulich sprach. Ich weiß, daß Sie es gern hören möchten, und ich will es Ihnen erzählen."

„Aber Ihre Frau Gemahlin wird nicht entzückt davon sein!"

„Sie werden sehen, daß es durchaus harmloser Natur ist. Es sieht nur auf den ersten Blick wie eine Geschichte von Boccaccio aus. Seither sind bald fünfzig Jahre vergangen. Ich hatte eines Tages eine ziemlich anstrengende Tour auf den Dent de Jaman gemacht und fand am Abend in einem Hotel in Les Avants — Sie kennen sicher das reizende Schweizer Oertchen — Unterkunft. Ich war todmüde, legte mich früh zu Bett und schlief sofort ein. Durch die festgeschlossenen Läden schaute schon der helle Tag, als ich erwachte. Ich streckte mich in meinem Bett, um noch etwas zu ruhen; denn ich wollte mich an diesem Morgen ausschlafen. Plötzlich fühle ich neben mir jemand liegen, ich schrecke zusammen und sehe einen feinen, lieblichen Mädchenkopf auf dem Kissen neben mir in tiefstem Schlaf. Die Kleine lag da mit rosigen Wangen und atmete regelmäßig. Im ersten Augenblick traute ich meinen Augen kaum, dann fühlte ich, daß ich einen roten Kopf bekam. Wie kam sie in mein Bett? Sicher hatte sie das Zimmer verwechselt. Das kann vorkommen. Aber rätselhaft war, daß sie sich nicht an meiner Anwesenheit im Bett „gestoßen" hatte!

Sie konnte jeden Augenblick erwachen. Es wäre für uns beide außerordentlich peinlich gewesen. Es fiel mir daher nichts Besseres ein als vorsichtig aufzustehen, meine sieben Sachen zu greifen und zu verschwinden. Draußen zog ich mich dann schnell an und hörte schon, daß das ganze Haus in Aufregung war. Ich traf ein Zimmermädchen, stellte mich ganz dumm und fragte, was los sei. Eine junge Dame war über Nacht verschwunden. Gestern abend hatte noch spät eine Dame mit zwei Töchtern im Hotel um Aufnahme gebeten. Mit Mühe hatte man sie noch untergebracht. Die beiden Schwestern mußten in einem Zimmer mit einem Bett schlafen. Die Aeltere war mitten in der Nacht aufgestanden, da ihr nicht wohl war, hatte das Zimmer verlassen und war bis jetzt nicht zurückgekehrt!

Ich ging sofort zum Hotelier und klärte ihn unter vier Augen auf. Es stellte sich heraus, daß die junge Dame schlaftrunken in ihr vermeintliches Zimmer zurückgekehrt war und, um die ebenfalls sehr ermüdete Schwester nicht zu stören, ohne Licht zu machen leise ins Bett gekrochen war!

Trotz aller Diskretion drohte ein Hotelskandal zu entstehen, und die drei Damen reisten noch am selben Morgen ab, ohne daß ich sie zu Gesicht bekommen hätte."

„Sie haben auch keine je wiedergesehen?" fragte ich belustigt.

„Mein heimlicher Besuch ist — meine Frau geworden!"

„Ihre — Frau?"

„Ja! Ich hatte mich auf den ersten Blick in sie verliebt, bin ihr nachgereist und habe nicht eher geruht, bis ihre Mutter die Einwilligung zur Ehe gab! Sie sehen, meine Geschichte ist nicht nur wahr, sie hat auch einen richtigen Schluß, den man einem Erzähler vielleicht als unwahrscheinliches happy end verargen würde."

„Allerdings! Solche Geschichten darf sich nur das Leben selbst erlauben! Aber das muß ich Ihnen sagen: mit dem lieben Gott scheinen Sie jedenfalls sehr gut zu stehen!"

„Warum?"

„Nun, es heißt doch in der Bibel: den Seinen gibts der Herr im Schlaf!"



Neue Rekorde in Nürnberg

Gisela Arendt, Nixe, schwimmt 100 Meter in 1:09,9

Weitere Medaillen für die Gleiwitzer Schwimmer

Wille über 200 Meter Kraul Zweiter

Bei prächtigem Sonnenschein wurden am Nachmittag die Schwimmeisterschaften im vollbesetzten Stadion fortgesetzt. Die Anteilnahme der Nürnberger Bevölkerung an den Kampfspielen ist bewundernswert. In seltener Treue kommen die Zuschauer zu allen Veranstaltungen und harren dort bis zur letzten Entscheidung aus. **Einer der Glanzpunkte des Nachmittags war der neue deutsche Rekord der jungen deutschen Meisterin Gisela Arendt. — Nixe Charlottenburg im 100-Meter-Kraulschwimmen mit 1:09,9.** Vom Start weg schwamm die Nixe dem Felde voraus, wendete bei 50 Meter zuerst. Nur Hilde Salbert vermochte ihr zu folgen, konnte aber ihre Klubkameradin nie gefährden.

Ein famoses Rennen gab es dann in der 4mal 100-Meter-Kraulmeisterschaft der Herren. Der Bremer SVb lag durch den schnellen Heibel beim ersten Wechsel in Front. Dann kam aber Magdeburg 96 durch Heiko Schwartz an die Spitze. Schlüter hielt den knappen Vorsprung, sodaß Deiters als Schlußmann als erster auf die Reise gehen konnte.

Auf der Außenbahn schwamm aber Fischer das Rennen seines Lebens.

In der hervorragenden Einzelheit von 1:01 gelang es ihm, für den Bremischen SVb einen knappen Sieg und damit die Meisterschaft zu erringen. Magdeburg 96 endete an zweiter Stelle vor dem um Handschlag zurückliegenden SV. Gleiwitz 1900.

Die Anstrengungen der Spitzenschwimmer machten sich natürlich bei dem kurz darauf folgenden 200-Meter-Kraulschwimmen stark bemerkbar. Fischer und Deiters konnten sich überhaupt nicht zur Geltung bringen. Bei 50 Meter wendeten Faaß und Leisewitz fast gleichzeitig, doch bei 100 Meter war Lenkitsch in 1:05 knapp in Front vor Faaß und Leisewitz. Auf dem letzten Teil der Strecke setzte aber der Hannoveraner einen prächtigen Endspurt an und errang einen vielbejubelten Sieg. **Wille, Gleiwitz, kam zum Schluß noch stark auf und wurde zweiter vor Faaß.**

Die Meisterschaft im 200-Meter-Brustschwimmen hatte durch den Ausfall von Schwarz, Göppingen, viel an Interesse verloren. Erwartungsgemäß siegte der Hamburger Sietas in 2:53,6 vor Heina, Gladbeck, und dem jungen, stark zu beachtenden Frankfurter Minnich.

Im 200-Meter-Damenbrustschwimmen übernahm Frl. Hölzner, Plauen, zuerst das Kommando und wendete nach 100 Meter in 1:28,4 als Erste. Bei 150 Meter lag aber die Krefelderin Genenger bei ihr, um durch einen kräftigen Endspurt die Meisterschaft an sich zu bringen. Kläre Dreyer konnte hinter Frl. Blattmann nur Vierte werden.

4mal 100 Meter Kraul-Meisterschaft: 1. Bremischer SVb 4:16,8 (Heibel, Witt, Barthus, Fischer); 2. Magdeburg 96 4:17 (Schulz, Schwartz, Schlüter, Deiters); 3. SV. Gleiwitz 1900.

200 Meter Brustschwimmen: 1. Sietas, Hamburg 79 2:53,6; 2. Heina, Gladbeck 1913 2:56,1; 3. Minnich, 1. Frankfurter SC. 2:57,5.

200 Meter Kraulmeisterschaft: 1. Leisewitz, Wasserfreunde Hannover 2:23,5; 2. Wille, Gleiwitz 1900 2:25.

100 Meter Damenkraulmeisterschaft: 1. Gisela Arendt — Nixe Charlottenburg 1:09,9 (neuer deutscher Rekord); 2. Hilde Salbert — Nixe Charlottenburg 1:18.

Neuer Staffelrekord der Nixen

Der **einzige neue Rekord fiel in der 3mal 100-Meter-Damen-Kraulstaffel,** und zwar durch die Charlottenburger Nixen Ruth Halbsguth, Hilde Salbert und Gisela Ahrendt, die mit 3:47,6 ihre bisherige Bestzeit um 2,4 Sekunden unterboten. **Sie waren weit überlegen und siegten vor der 2. Mannschaft der Nixen,** während Germania Dortmund und ASV. Breslau erst die nächsten Plätze einnehmen konnten.

Noch eindrucksvoller war die Vorherrschaft von Nixe Charlottenburg in der 3mal 200-Meter-Bruststaffel, bei der **gleich drei Mannschaften dieses Vereins in Front endeten,** während der 1. FC. Nürnberg als vierter Teilnehmer niemals in Frage kam.

Außerordentlich spannend verlief die 4mal 200-Meter-Bruststaffel der Männer. Rückevoldt (Hellas Magdeburg) brachte seine Mannschaft in Front, doch verloren die beiden nächsten Hellasleute gegen die Vertreter des 1. Frankfurter SC. viel Boden, und nur dem famosen Endspurt von Heins (Hellas) war es zu danken, daß Magdeburg zu einem Handschlagsiege kam.

Eine sehr einfache Angelegenheit war die Mehrkampfmeisterschaft. Leo Esser (Fahrabt t. 6) gewann alle drei Wettbewerbe überlegen.

Auch im Rückenschwimmen gab es einen neuen Meister. Küppers, Bremen, war durch ein Furunkel behindert und unterlag nach anfänglicher Führung dem Reichswehrsoldaten Heinz Schwarz (IR. 12), der auf der letzten Bahn stark aufkam und sicher gewann. Er blieb jedoch mit 1:13,5 weit hinter dem deutschen Rekord zurück. Der Leipziger Schumann kam überraschenderweise nur auf den 8. Platz.

Recht spannend verlief auch das Kunstspringen, von dem noch drei Kürsprünge erledigt werden mußten. Der Titelverteidiger Viebahn, Berlin, erhielt zwar im ersten Sprung für einen anderthalb Schrauben-Salto mit 16,10 die beste Wertung, fiel aber in den beiden nächsten Sprüngen merklich ab, sodaß der Brandenburgische Meister Marauhn, der im letzten Sprung für einen wundervollen Anderthalb-Salto vorwärts mit ganzer Schraube mit der überhaupt höchsten Note des ganzen Wettbewerbes von 16,33 ausgezeichnet wurde, die Meisterschaft gewann.

Die letzte Entscheidung im Schwimmen

Am Donnerstag nachmittag wurden die letzten Entscheidungen im Schwimmen zum Austrag gebracht. Längere Zeit nahm das Turmspringen der Herren in Anspruch. Der frühere Turnermeister Stork, Frankfurt, der **fabelhafte Haltung und große Sicherheit** zeigte, ging als verdienter Meister aus diesem Wettbewerb vor Riebschläger hervor. Der Deutschböhme Leikert wurde guter Dritter. Im 100-Meter-Damen-Rückenschwimmen kam Gisela Ahrends, Nixe Charlottenburg, zu einer zweiten Meisterschaft vor der Düsseldorferin Anni Stolte und Christel Rupke, Ohligs.

Die Nixen waren überhaupt der beste Verein, denn sie gewannen nicht weniger als 27 Plaketten.

Die Meisterschaft im 1500-Meter-Kraulschwimmen wurde in zwei Läufen ausgetragen. Im ersten Rennen gab es nur mäßige Zeiten. Als Sieger ging Kahrau (Stern Leipzig) in 22:36,6 vor dem früheren **Kurzstreckenmeister Ahrendt,** Poseidon Berlin, und dem Bremer Florich hervor. Die Entscheidung fiel aber im zweiten Lauf, den der junge Stettiner Nüßke gewann. Er erreichte trotz des kalten Wassers die gute Zeit von 21:28,2. Deiters belegte den zweiten Platz vor dem Frankfurter Witthauer.

Einen würdigen Abschluß brachte die Lagenstaffel der Herren, in der die Reichshauptstadt durch Poseidon Berlin noch zu einer Meisterschaft kam. Mit Karliczek, Wittenberg und Brinnemann siegten die Berliner in 5:21,9 vor den im toten Rennen einkommenden beiden Magdeburger Vereinen SC. 96 und Hellas.

Gut-Heil Arbergen Schlagballmeister

In der Hauptkampfbahn wurde am Donnerstag nachmittag die Deutsche Schlagballkampfspielmeisterschaft als erste Entscheidung zum Austrag gebracht. TV. Gut-Heil Arbergen war von Beginn an überlegen und **siegte mit 60:28 Läufen gegen München 1860.**

Zweimal Süddeutschland im Fußball

Bayern schlägt Nordmark 2:1

Generalprobe für einen deutschen Schlachtruf

Das zweite Vorschlußrundenspiel zwischen Bayern und Nordmark hatte besseren Zuspruch gefunden. 40 000 Fußballbegeisterte wohnten dem Treffen bei, das mit einem erneuten Erfolge des Südens endete, sodaß sich

im Endspiel am Sonnabend zwei süddeutsche Mannschaften, Südwest und Bayern,

gegenüberstehen. Sehr wirksam war die **Generalprobe für einen deutschen Sportruf.** Die Zuschauer waren in vier großen Gruppen eingeteilt, die jede einen Kampfruf übten. Die erste Gruppe rief: **„Sieg-Heil, Sieg-Heil, Germania“,** die zweite Gruppe: **„Deutsche Kraft — alles schafft“,** die dritte: **„Ra, Ra, Ra Germania“** und die vierte machte: **„Adler fliegt, Deutschland siegt“.** Diese Generalprobe schuf eine fröhliche Stimmung, die sich noch steigerte, als die Zuschauer einen Ruf in „Bayernkraft alles schafft“ umwandelten.

Nach dieser ersten Probe möchte man dazu neigen, den Kampfruf von Amsterdam „Ra, Ra, Ra, Germania“ als den zündendsten und mitreißendsten anzusehen.

Bräuer verliert gegen Kuhlmann

Hin und wieder niedergehende leichte Regenfälle zwangen am zweiten Tage des Kampfspiel-Tennisturniers in München mehrfach zu Unterbrechungen des Spielbetriebs. Eine Ueberraschung gab es im Dameneinzelspiel, in dem Frl. Hammer von der früheren Berufsspielerin Frl. Rost, München, mit 9:7, 6:4 geschlagen wurde. Frl. Rost hat damit bereits die Vorschlußrunde erreicht. Cilly Außem gewann gegen Frau Richter erheblich schwerer, als es das Ergebnis von 6:1, 6:3 vermuten läßt. **Gänzlich außer Form scheint der frühere Davispokalspieler Jaenecke zu sein,** der sich von dem Nürnberger Helmis mit 3:6, 8:6, 6:4 ausschalten ließ.

Herreneinzel: Kuhlmann — Bräuer 4:6, 6:3, 6:3, Denker — Meffert 6:2, 6:3, Eichner — Hendewerk 6:3, 6:4, Hamel — A. v. Cramm 3:6, 12:10, 6:4, Henkel II — Kühl 6:4, 6:4, Menzel — Kramer 7:5, 6:2, Nourney — Neuß 6:2, 6:4, Frenz — Schuster 6:1, 6:4, Panke — Walch 4:6, 9:7, 6:4, Lund — Heidenreich (Berlin) 5:7, 6:1, 6:4. **Dameneinzel:** Schomburgk — Raab 6:0, 6:0, Cilly Außem — Richter 6:1, 6:3, Sander — von Binke 6:4, 7:5, Rost — Hammer 9:7, 6:4.

Eichner, Gleiwitz, ausgeschaltet

Bei etwas windigem Wetter und bewölktem Himmel wurde das Kampfspiel-Tennisturnier am dritten Tage weiter gefördert. In allen Begegnungen gab es spannende Treffen. Der Gleiwitzer Eichner mußte sich mit 4:6, 4:6 von Denker, Berlin, geschlagen bekennen. Die Ergebnisse waren:

Herreneinzel: Gosewich (Frankfurt) — Goozens (Frankfurt) 6:2, 6:2; Nourney (Köln) — Bauer (München) 6:4, 6:2; Menzel (Berlin) — Henkel I (Berlin) 6:3, 6:2; G. v. Cramm — Hauß (Hamburg) 6:3, 6:3; J. Pohlhausen — Frenz (Hamburg) 7:5, 1:6, 6:4; Denker (Berlin) — Eichner (Gleiwitz) 6:4, 6:4; Dessart (Hamburg) — Panke (Hildesheim) 6:4, 7:5. **Dameneinzel:** Frl. Kettel (Berlin) — Frau Ledig (Leipzig) 6:2, 6:4; Frl. Horn (Wiesbaden) — Frl. Weber (Berlin) 6:1, 6:0; Frl. Ullstein (Leipzig) — Frl. Kaeppel (Berlin) 6:3, 6:2; Frl. Zehden (Berlin) — Fr. Färber (Berlin) 6:4, 6:2; Frl. Sander (Berlin) — Frl. Buderus (Berlin) 6:0, 6:1; Fr. Schomburgk (Leipzig) — Frl. Hillert (Berlin) 6:0, 6:1; Frau Schneider-Peitz (Düsseldorf) — Frl. von Ende (Berlin) 7:5, 8:6.

Brandenburgs Hockeyspieler geschlagen

Nord gegen Brandenburg 3:2, West gegen Süd 5:4

Auf der Liegewiese des Schwimm-Stadions wurde das Hockey-Turnier mit den beiden Vorschlußrundenspielen in Angriff genommen. Dabei gab es insofern eine Ueberraschung, **als die favorisierte Mannschaft von Brandenburg gegen Norddeutschland mit 2:3 (1:3) unterlag.**

Vorher hatte Westdeutschland den Süden mit 5:4 (1:2) ausgeschaltet. Ausschlaggebend für den Enderfolg war ein famoser Schlußspurt der Westdeutschen, dem die süddeutsche Läuferreihe nicht gewachsen war.

Vievering, Düsseldorf, Dreibahn-Kegelmeister

Bei den Kampfspiel-Meisterschaften der Kegler wurde am Donnerstag die Einzelmeisterschaft der Männer auf Dreibahn zur Entscheidung gebracht. Als Sieger ging Vievering, Düsseldorf, vor dem Berliner Lehner hervor. Das Ergebnis lautete: Dreibahn-Meisterschaft: 1. Vievering, Düsseldorf, 2058 Holz; 2. Lehner, Berlin, 2047 Holz; 3. Hasselmeyer, München, 2032 Holz.

Weitere Gewichtheberrekorde

Am frühen Nachmittag des Donnerstag wurden fünf Kämpfe der Gewichtsheber beendet. Ein abschließendes Ergebnis ist aber erst am Freitag zu erwarten, da an diesem Tage noch einige Kämpfe der fehlenden Teilnehmer nachgeholt werden. Bei den Kämpfen, denen auch Reichssportführer von Tschammer und Osten beiwohnte, **stellte Deutsch (Augsburg) im Halbschwergewicht zwei neue deutsche Rekorde auf, und zwar im einarmigen Stoßen rechts mit 205 Pfund und im beidarmigen Stoßen mit 290 Pfund.**

Zwei Rekorde der Gewichtheber

Innerhalb der Deutschen Kampfspiele gab es bei den Gewichthebern am Donnerstag zwei neue deutsche Rekorde im Bantamgewicht. Walter Dorrbecker, Hörde, verbesserte im rechtsarmigen Stoßen den deutschen Rekord um 10 Pfund auf 160 Pfund. Im beidarmigen Reißen gelang es Rempfer, Ludwigshafen, 170 Pfund zur Hochstrecke zu bringen und damit den bisherigen Rekord um 5 Pfund zu verbessern.

Erste Entscheidung im Jiu-Jitsu

In Anwesenheit des Reichssportführers und des Führers der Fachsäule IV Schwerathletik, Dr. Heyl, wurde auch mit den Kämpfen im Jiu-Jitsu begonnen. Hier fiel am frühen Nachmittag bereits eine Entscheidung, und zwar siegte in der Schwergewichtsalterskla‌sse der frühere Deutsche Meister William, Dresden, in 6:00 Minuten entscheidend über Hover, Köln.

Norddeutscher Rugbysieg

Die Kampfspiel-Entscheidung im Rugby zwischen den Vertretern von Nord- und Süddeutschland war von starker werbender Wirkung, denn dem interessanten Spiele wohnten etwa 15 000 Zuschauer bei, von denen die große Mehrzahl ein Rugbyspiel noch nicht gesehen hatte. Der Norden siegte verdient mit 19:11 (13:3), obwohl er schon nach halbstündigem Spiele seinen Schlußspieler Tasler verlor, der wegen einer Armverletzung ausscheiden mußte.

Die Mehrkämpfe der Turner

Im Rahmen der Kampfspiele wurden die Mehrkämpfe abgewickelt. Bei den Männern interessierte vor allem **ein völlig neuartiger Neunkampf,** der zum ersten Male überhaupt durchgeführt wurde. Er bestand aus drei Geräte-Pflichtübungen, drei volkstümlichen und drei Schwimmübungen, und nach den guten Ergebnissen, die hier erzielt wurden, kann damit gerechnet werden, daß dieser Wettbewerb innerhalb der DT auch für die Zukunft beibehalten wird. Den Sieg errang hier W. Haager, Ettlingen, mit der ausgezeichneten Wertungsziffer von 170, während im Fünfkampf Große (Zwickau) den ersten Platz einnahm. Der Neunkampf der Turnerinnen ergab den Sieg der Turnfestsiegerin Paula Pöhlsen (Hamburg) mit der ganz hervorragenden Ziffer 140, und den Vierkampf der Turnerinnen holte sich Frl. Eberhardt (TV Eislingen).

Geiwitz (Ulm) Meister im Degenfechten

Im Tiergartensaal zu Nürnberg fiel am Spätnachmittag des Mittwoch die Entscheidung im Degen-Einzelfechten. Den Meistertitel holte sich Geiwitz (TV Ulm), der zweifellos der beste Fechter war. Er erlitt nur eine einzige Niederlage, und zwar gegen seinen Landsmann, Oblt. Dinkelacker. Den zweiten Platz sicherte sich der Titelverteidiger Rosenbauer, Frankfurt, der gegen Oblt. Dinkelacker verlor und dann auch unerwartet mit 2:3 gegen Hptm. Hoelter den kürzeren zog.

Olga Jensch-Jordan beste Kunstspringerin

Das Turmspringen der Herren und das Kunstspringen der Damen füllten zum größten Teil das Programm der Schwimmer aus. Im Damen-Kunstspringen setzte sich die Titelverteidigerin Olga Jensch-Jordan (Berlin) bereits in allen Pflicht-Sprüngen an die Spitze des achtköpfigen Feldes. In der Kür erweiterte die Europameisterin ihren Vorsprung. Die Turnermeisterin Frl. Kapp (Frankfurt) gefiel hier weit besser, Frau Jensch-Jordan wurde sie aber nicht gefährlich.

71 Goldmedaillen fielen nach Schlesien

Bei der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland war unsere 30 Mann starke schlesische Vertretung aus den Reihen des NSKK., des DDAC. und der MSA. rechterfolgreich. 17 Goldmedaillen, eine silberne und eine bronzene Medaille wurden errungen, und das Kommando der Breslauer Schutzpolizei holte sich auf BMW den Mannschaftspreis für Kraftfahrer.

Folgende schlesische Fahrer wurden ausgezeichnet:

Wagen über 1500 bis 2000 ccm: Brudes, Breslau, mit Gold-Medaille. **Wagen bis 1500 ccm:** Frhr. von Richthofen, Dürrjentsch, mit Gold-Medaille. **Wagen bis 1000 ccm:** Dr. Bersin, Breslau, mit Gold-Medaille. H. Winkler, Breslau (Fiat) mit Gold-Medaille. J. C. Graf Maltzan, Militsch (Auto-Union DKW) mit Gold-Medaille. **Motorräder über 500 ccm:** H. Ernst, Breslau (Zündapp) mit Gold-Medaille. A. Mifka, Breslau (BMW) mit Gold-Medaille. H. Gebauer, Breslau (BMW) mit Gold-Medaille. H. Rohr, Breslau (BMW) mit Gold-Medaille. Fuchs-Henel, Breslau (BMW) mit Gold-Medaille. A. Schwarzer, Breslau (BMW) mit Gold-Medaille. **Motorräder bis 500 ccm:** Fritz Knappe, Brieg (Zündapp) mit Gold-Medaille. E. Klesatschek, Görlitz (Standard MAG) mit Gold-Medaille. O. H. Goltz, Liegnitz (DKW) mit Gold-Medaille. H. Barthl, Breslau (Standard) mit Silber-Medaille. Piekorz, Ratibor (BMW) mit Bronze-Medaille. **Motorräder bis 350 ccm:** M. Giese, Breslau (Viktoria) mit Gold-Medaille. **Motorräder bis 250 ccm:** Kröhl, Kotzenau (NSU-D) mit Gold-Medaille. Jäckel, Kotzenau (NSU-D) mit Gold-Medaille.

Schwere Bestrafungen von Fußballspielern

Einige der bekanntesten westdeutschen Fußballspieler sind schwer gemaßregelt worden. Wegen grober Verletzung der Amateurbestimmungen wurden der Spieler Heinrich Schmitz (Duisburg 08) für immer aus dem DFB. ausgeschlossen, der Spieler Graffmann (Hamborn 07) auf drei Jahre kalt gestellt. Fortuna Düsseldorf muß wegen Spielerziehung und unerlaubter Arbeitsbeschaffung für den Spieler Nachtigall 1000 Mark Geldstrafe bezahlen, während der Spieler selbst drei Jahre ausgeschlossen bleibt.

Bezahlte Fußball-„Amateure"

Der Tschechoslowakische Fußball-Verband hat einen neuen Weg zur „Lösung" der Amateurfrage beschritten. 35 Amateur-Vereinen ist die Erlaubnis erteilt worden, ihre Spieler zu bezahlen. Unter diesen Vereinen befinden sich auch 17 des Deutschen Fußball-Verbandes in der Tschechoslowakei, darunter Karlsbader FK., DFC. Prag und der Deutsche SV. Saaz.

Wieder Weltrekord in Stockholm

Am zweiten Tage des internationalen Sportfestes in Stockholm gab es abermals einen neuen Weltrekord. Der Amerikaner Ben Eastman verbesserte die Welthöchstleistung über 500 Meter auf 1:02 und blieb damit um glatt eine Sekunde unter dem offiziellen Rekord des Italieners Tavernari aus dem Jahre 1929. Auch der Zweite dieses Wettbewerbs, der Schwede B. v. Wachenfeld stellte mit 1:03,7 einen neuen Landesrekord auf. Im 1000-Meter-Lauf war diesmal der Gegner von Erik Ny der Amerikaner Bonthron, der den Lauf in der ausgezeichneten Zeit von 2:24,8 mit 10 Meter Vorsprung vor Ny gewann.

Hochschulwettkämpfe in Beuthen

Zum ersten Male wurden im Sommersemester an allen deutschen Hochschulen Wettkämpfe ausgetragen. Am Donnerstag, früh 8 Uhr, trat die Studentenschaft der HfL. im Beuthener Stadion an. Nach dem Fahnenaufzug sprach Studentenschaftsführer Parusel. Er betonte, daß der deutsche Student im völkischen Staat durch die Wettkämpfe zum Ausdruck bringen will, daß Ertüchtigung und Stählung des Körpers gleichwertig neben dem wissenschaftlichen Studium an der Hochschule stehen muß. Von besonderem Interesse war eine Schwedenstaffel, die von den Korporationen ausgetragen wurde. Während die W. Chr. St. V. „Unitas" anfangs mit mehreren Meter in Führung lag, siegte die DBV. „Ostmark" im KV. überlegen mit vier Meter Vorsprung. Den Abschluß bildete ein Handballspiel zwischen den Mannschaften des 3. und 1. Semesters, bei dem das 3. Semester 7:4 siegte.

Ergebnisse. Dreikampf Studenten 1. Galusik 63 Punkte; 2. Bartelt 62 Punkte. **Dreikampf Studentinnen:** 1. Frl. Schmidt, Charl., 47 Punkte; 2. Frl. Dreyer 46 Punkte. **Einzelkämpfe Studenten:** 100 Meter Bartelt 11,2 Sek., 200 Meter Bartelt 24 Sek., 400 Meter Gawlik 57,6 Sek., 1500 Meter Kriesten 4,34 Min., Weitsprung Michalek 6,09 Meter, Hochsprung Tocha 1,60 Meter, Kugelstoßen Nagel 9,53 Meter.

Kreismeisterschaften im Faustball

Reger Spielbetrieb herrschte in den letzten Tagen in Groß Schierakowitz, wo die Kreismeisterschaften im Faustball durchgeführt wurden. Groß Schierakowitz besiegte Reichsbahn Gleiwitz 39:36, während es dem Polizei-Sportverein Gleiwitz gelang, Schierakowitz mit 51:36 das Nachsehen zu bereiten. Schließlich wurde Reichsbahn Gleiwitz noch von der Gleiwitzer Polizei mit 33:41 bezwungen.

„Motor und Sport". Aus dem mannigfaltigen Inhalt des neuesten Heftes sei vor allem auf den außerordentlich ausführlichen und reich bebilderten Bericht über die 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland hingewiesen, ein Bericht, der uns ein vollständiges Bild vom Start bis zum Ziel und von dem ganzen Drum und Dran dieser gewaltigen Fahrt vermittelt. Hochinteressant und lehrreich ist der Aufsatz „Wirtschaftlichkeit und Kraftfahrzeug". Erhältlich ist „Motor und Sport" für 50 Rpf. in der Buchhandlung, am Kiosk und direkt durch den Vogel-Verlag, Pößneck.

Mehr Erfolg durch Werbung! Winke zur Absatzbelebung. Von Dipl.-Handelslehrer Heinz Leso. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis RM. 1.25. Für große Unternehmer gibt es bereits eine Anzahl umfangreicher Bücher über das Werbewesen, aber es ist in diesen die Werbung für den Mittelstand kaum berücksichtigt. Gerade aber der kleine Geschäftsmann hat neuzeitliche Werbung bitter nötig, wenn er sich gegenüber seiner Konkurrenz halten will. Bei Befolgung der Ratschläge wird man bald feststellen können, daß dieses Büchlein ein zuverlässiger Werbehelfer für den kleinen Gewerbetreibenden und Handwerker ist.

Aus aller Welt

Allzu energisches Inkasso

Düsseldorf. Der junge X. ist ein sehr energischer Herr. Als er im März in einem Restaurant zufällig einen gleichaltrigen Bekannten traf, der ihm noch drei Mark schuldete, nötigte er ihn nach kurzem Wortstreit an einem verschwiegenen Oertchen mit vorgehaltenem Revolver, mit ihm auf die Straße zu kommen, und verprügelte den unseligen Schuldner dort nach Strich und Faden. Als der Mißhandelte bei einem Polizeibeamten Hilfe suchte, erklärte der rabiate Gläubiger kaltblütig, der von ihm Verwamste halte sich seit längerer Zeit verborgen, um sich der Verbüßung einer längeren Gefängnisstrafe zu entziehen. Der Polizeibeamte hielt es für geboten, beide mit zur Wache zu nehmen. Man stellte hier bald fest, daß die Angaben des rabiaten Gläubigers unwahr waren; sein Gegner war noch nie verurteilt worden. Die Sache hatte ein bitteres Nachspiel für den wilden Mann: wegen Mißhandlung, falscher Anschuldigung und intellektueller Freiheitsberaubung wurde er kürzlich zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Auch diese derbe Lektion verfehlte ihren bessernden Einfluß. Diesmal erstattete der wilde Gläubiger gegen seinen Schuldner Strafanzeige wegen Meineids in der vorhergegangenen Gerichtsverhandlung. Auch diese Beschuldigung stellte sich als völlig unwahr heraus. Den Beteuerungen des Angeklagten, er habe gutgläubig die Anschuldigung erhoben, versagte das Gericht den Glauben; weitere zwei Monate Gefängnis wurden dem allzu energischen Gläubiger aufgebrummt.

Schnellzug muß wegen eines Kusses halten

Melbourne. Auf dem Hauptbahnhof von Melbourne stand der Schnellzug nach Bendigo zur Abfahrt bereit. Schon hatte der Stationsvorsteher das Abfahrtszeichen gegeben, da erschien in höchster Aufregung eine Frau auf dem Bahnsteig, die in Weinkrämpfe ausbrach, als sie den Schnellzug gerade noch davonfahren sah. Das gesamte Bahnhofspersonal bemühte sich um die fassungslose Frau, die nur immer wieder schluchzte: „Bringen Sie ihn zum Halten! Schnell!" Eine Erklärung für ihr sonderbares Ansinnen konnte sie nicht geben, dazu war sie viel zu aufgeregt. Aber einer der Beamten stürzte sofort an den Fernsprecher, um der nächsten Station den Auftrag zu geben, den Schnellzug aufzuhalten. Inzwischen wurde eine Lokomotive fertiggemacht, die wenige Minuten später mit dem Bahnhofsvorsteher und der vor Aufregung sprachlosen Frau abfuhr.

Am nächsten Bahnhof holten sie den inzwischen angehaltenen Schnellzug ein. Sofort wurde die Frau auf den Bahnsteig geführt, wo sie — noch immer haltlos schluchzend — aufmerksam die erstaunt aus den Abteilfenstern sehenden Passagiere musterte. Plötzlich brach sie in ein Freudenschrei aus, an einem der Fenster hatte sie ihren Gatten erkannt. Die Beamten, die noch immer nicht den Sinn dieses Zwischenfalls verstanden, führten die Frau in das Abteil, wo sie wortlos ihrem Gatten in die Arme fiel und ihm einen endlos scheinenden Kuß gab. Dann wendete sie sich freudestrahlend zu den erstaunten Beamten und bedankte sich bei diesen für die „Gefälligkeit". Sie habe nur noch einmal ihren Gatten, der sich auf eine lange Reise begab, küssen wollen. Der Schmerz der ersten Trennung des jungverheirateten Ehepaares war bei der Frau zu groß gewesen. Nach den Bestimmungen der Eisenbahnverwaltung hat sie allerdings diesen letzten Abschiedskuß teuer bezahlen müssen, da sie die Eisenbahnbeamten durch ihr Schweigen und ihr aufgeregtes Verhalten gröblich irregeführt hatte.

Tintenkrieg um einen Säugling

New York. Als Mister Z. mit seiner jungen Gattin das Luxus-Flugzeug bestieg, um das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten" zu durchqueren, ahnte er nicht, daß dieser Flug Ursache eines kleinen Konfliktes mit den Behörden sein würde, der an „unbegrenzten Möglichkeiten" nichts zu wünschen übrig lassen sollte. Etwas unterrichteter hätte zumindest seine Gattin sein müssen, denn sie war die eigentliche Urheberin des Geschehens. Die junge Dame befand sich nämlich in der glücklichen Erwartung eines Erben. Das Ereignis traf etwas verfrüht ein — gerade als man über den schönen Ufern des Ohio schwebte, der die natürliche Grenze zwischen den Staaten Ohio und Pensylvania bildet. **Der neue Bürger der Welt begrüßte die Höhen mit dem üblichen durchdringenden Schrei, der jedoch im Surren der Motoren unterging.** Obwohl alles durchaus glatt verlief, entschlossen sich die glücklichen Eltern, ihren Flug in Pittsburg zu unterbrechen. Als es einige Zeit später galt, bei dem zuständigen Standesamt die nötigen Formalitäten zu erledigen, die nun einmal die Geburt eines Kindes mit sich bringt, mußte das ahnungslose Ehepaar die Erfahrung machen, daß es gar nicht so einfach sei. Nach dem amerikanischen Gesetz wird jedes neugeborene Kind Bürger jenes Staates, in dem es geboren wurde. Der jüngste Sproß der Familie Z. war nun in den Lüften über dem Flusse Ohio geboren, und der Fluß Ohio ist die Grenze zwischen den Staaten Ohio und Pensylvanien. Was nun? Die Behörden streiten sich um die Zuständigkeit. Die seltsamsten Fragen mußte die junge Mutter beantworten. Wurde das Kind geboren, bevor das Flugzeug den Fluß überflog oder nach dem? Der Vater, der aus dem Staate Pensylvanien stammt, behauptet, es sei hinter dem Fluß gewesen, und sein Sohn müsse demnach „Pensylvanier" sein. Die Mama, die aus dem Staate Ohio stammt, ist wiederum der Meinung, daß man den Fluß bereits überflogen hatte, als das Kind seinen ersten Schrei ausstieß. Die Eltern werden sich schon einig. Die Behörden aber entwickeln eine bewundernswerte Kampflust und geben gegenseitig nicht nach. **Zwei Staaten streiten sich um einen Säugling.** Hoffentlich bricht darüber nicht ein Bürgerkrieg aus.

Gefärbte Haare sind steuerpflichtig

Vorläufig noch nicht in Deutschland

Washington. Dort scheint beim Finanzamt mächtig die Ebbe zu herrschen. Aber tatsächlich besteht ein entsprechender Entwurf. Gefärbte Haare sollen als überflüssiger Luxus betrachtet werden. Und jeder Friseur, der einer Kundin die Haare Haare färbt, soll verpflichtet sein, einen Aufschlag zu erheben, der an das Finanzamt abzuführen ist. Der Entwurf wird wohl kaum Gesetzeskraft erlangen. Es soll wohl mehr ein Schreckmittel sein, um die Amerikanerinnen von der Sucht zu heilen, durchaus eine andere Haarfarbe zu haben, als ihr von der Natur beschieden wurde.

Reichswehrsoldat als Lebensretter

Küstrin. Der in Küstrin auf Urlaub weilende Funker Golz von der 1. Kompagnie der 3. preußischen Nachrichtenabteilung aus Potsdam rettete in der Oder unterhalb der Freibadeanstalt eine Frau vom Tode des Ertrinkens. Die Tat des Soldaten ist um so anerkennenswerter, als schon vorher ein anderer Badegast vergeblich versucht hatte, die dem Ertrinken nahe Frau zu retten, dabei aber große Mühe hatte, selbst wieder ans Ufer zu kommen. Als der Soldat die große Gefahr sah, in der die Frau schwebte, sprang er kurz entschlossen in voller Kleidung in die Fluten, und es gelang ihm auch unter großen Anstrengungen, die Frau an Land zu bringen.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 26. Juli 1934

Diskontsätze

New York . 2 1/2% Prag 5%
Zürich ..... 2% London 2%
Brüssel .. 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	65	68 1/4
Allg. Lok. u. Strb.	115 3/4	118
Hapag	26	26 1/2
Hamb. Hochbahn	81 3/4	83 1/4
Nordd. Lloyd	30	30 1/4

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	48	48 1/4
Bank f. Br. ind.	103 7/8	105 7/8
Bank elektr. W.	72 1/2	73 7/8
Berl. Handelsgs.	91	91
Com. u. Priv.-B.	57 1/4	57 3/4
Dt. Bank u. Disc.	62 3/8	63
Dt. Centralboden	71	72
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek.-B.	65 1/4	66 1/2
Dresdner Bank	65 1/2	65 1/8
Reichsbank	152 1/2	153 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	173 1/2	175 1/2
A. E. G.	24 1/2	25 1/2
Alg. Kunstzijde	60	60 3/4
Anhalter Kohlen	98 1/2	100 1/4
Aschaff. Zellst.	59	61
Bayr. Elektr. W.		117
do. Motoren	130 1/2	134 1/2
Bemberg	65 1/4	67
Berger J. Tiefb.	107 3/4	111 3/4
Berliner Kindl		251 1/2
Berl. GubenHutf.	115 1/2	116 1/2
do. Karlsruh. Ind.	123	128 3/4
do. Kraft u. Licht	142 3/4	145 1/4
Beton u. Mon.	88	87
Braunk. u. Brik.	187	191
Brem. Allg. G.		98
Buderus Eisen	76 1/2	78 1/2
Charl. Wasser	96 1/2	98
Chem. v. Heyden	91 1/2	94 5/8
I.G. Chemie 50%	151	145
Compania Hisp.	217	209
Conti Gummi	135	135
Daimler Benz	45 3/8	47
Dt. Atlanten Tel.		118
do. Baumwolle	83 1/2	85 1/4
do. Conti Gas Dess.	124	126 1/2
do. Erdöl	115 1/8	116 1/2
do. Kabel	74 3/8	76 7/8
do. Linoleum	57	59 1/4
do. Telephon	76 1/2	78 1/2
do. Ton u. Stein	67 7/8	68 1/2
do. Eisenhandel	59 7/8	61
Dynamit Nobel	75 7/8	76 1/2
DortmunderAkt.	166	167
do. Union	200	200 7/8
do. Ritter	81	82
Eintracht Braun.	190 1/2	193
Eisenb. Verkehr.	95 5/8	98
Elektra		100
Elektr. Lieferung	96	98
do. Wk. Liegnitz		133
do. do. Schlesien	101 1/4	103 1/2
do. Licht u. Kraft	113	115
Engelhardt	85	85
I. G. Farben	147	149 3/8
Feldmühle Pap.	100 1/2	104
Felten & Guill.	66 3/4	69 1/2
Ford Motor	60 1/2	61
Fraust. Zucker	111 1/2	115 7/8
Froebeln. Zucker	138 1/2	139 1/2
Gelsenkirchen	60 1/2	62 1/2
Germania Cem.	77	79 5/8
Gesfürel	108 7/8	111 1/4
Goldschmidt Th.	76 5/8	79 1/8
Görlitz. Waggon	19 1/2	19 3/4
Gruschwitz T.	91 1/2	92
Hackethal Draht	76	76 5/8
Hageda	75 1/2	75 1/2
Halle Maschinen	66	67 1/2
Hamb. Elekt. W.	127 1/2	128 3/4
Harpener Bergb.	106 1/4	107 3/4
Hoesch Eisen	74 3/4	76 3/4
HoffmannStärke	99	98 3/4
Hohenlohe	29 1/2	24 7/8
Holzmann Ph.	64	66 1/2
Hotelbetr.-G.	43 1/2	43 1/2
Huta, Breslau	49	51
Ilse Bergbau	169 7/8	168 1/2
do. Genußschein.	128 1/8	129 1/4
Jungh. Gebr.	40 1/2	42 1/2
Kali Aschersl.	121	122
Klöckner	74	77 3/8
Koksw. & Chem. F.	92 3/8	93 1/4
KronprinzMetall	103 1/2	104 1/2
Lahmeyer & Co	118 1/4	122 1/4
Laurahütte	18 1/2	20 3/8
Leopoldgrube	34 1/4	34 1/2
Lindes Eism.	92 1/2	97 1/2
Lingner Werke		111 3/4
Löwenbrauerei	97 1/2	97 1/2
Magdeb. Mühlen		138
Mannesmann	66 3/8	68 5/8
Mansfeld. Bergb.	74 1/4	78 3/4
Maximilianhütte		152 1/2
Maschinenb.-Unt	45 1/2	47 3/4
do. Buckau		86
Merkurwolle		86 3/4
Metallgesellsch.	83 3/4	85 3/4
Meyer Kauffm.	48	48
Miag	70 1/2	70 1/2
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		54 1/2
Mühlh. Bergw.		118
Neckarwerke	97 3/8	97 1/4
Niederlausitz. K.		192
Orenst. & Kopp.	72 3/4	76
Phönix Bergb.	47 1/2	49 1/8
do. Braunkohle	93 1/2	97
Polyphon	15 1/8	15 5/8
Preußengrube		99
Reichelbräu	126 3/4	128
Rhein. Braunk.	244 1/4	252
do. Elektrizität	100	102
Rhein. Stahlwerk	90 3/4	93 3/4
do. Westf. Elek.	102 1/2	103 5/8
Rheinfelden	102	101
Riebeck Montan	97	98
J. D. Riedel	38 3/4	39
Rosenthal Porz.	46	46 3/4
Rositzer Zucker	87 3/4	87 3/4
Rückforth Ferd.	79	82 3/4
Rütgerswerke	39	40
Salzdetfurth Kali	162 7/8	163
Sarotti	70	70
Schiess Defries	50	52 1/2
Schles. Bergb. Z.	34 1/2	34 1/2
do. Bergw. Beuth.	87 3/4	88 3/4
do. u. elekt. GasB.	133 1/4	135 1/2
do. Portland-Z.	96	98 3/4
Schulth. Patzenh.	114	117
Schubert & Salz.	160	164 3/4
Schuckert & Co.	90 5/8	91 1/2
Siemens Halske	147 1/2	147 3/8
Siemens Glas	74	74 3/4
Siegersd. Wke.	59 1/4	60
Stöhr & Co.	90	92 1/4
Stolberger Zink.	46 1/2	51 3/4
StollwerckGebr.	73	74
Südd. Zucker		187 1/4
Thöris V. Oelf.	78	73
Thür. Elekt. u. Gas		127
do. GasLeipzig	124	125
Trachenb. Zucker		145
Tuchf. Aachen	93	93
Tucher	94	95 3/4
Union F. chem.	89 1/2	92 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	112 3/8	114
Ver. Berl. Mört.	41 1/2	45 1/2
do. Dtsch. Nickel	100	101 3/4
do. Glanzstoff	127 1/2	126 1/2
do. Schimisch. Z.	107 1/4	112
do. Stahlwerke	41	41 3/4
Victoriawerke	64	67 3/4
Vogel Tel. Draht	82 1/2	84 3/4
Wanderer	118 1/2	121 3/4
Westd. Kaufhof	21 1/8	21 7/8
Westeregeln		120
Wunderlich & C.	32	34 7/8
Zeiß-Ikon	72	73 7/8
Zellstoff-Waldh.	47	47 3/4
Zuckrf. Kl. Wanzl	96 1/2	100
do. Rastenburg	96 1/2	98 3/4
Otavi	13 1/4	13 5/8
Schantung	59 1/2	60 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		87 1/2
Linke Hofmann	29 1/4	
Oberbedarf		24 1/4
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94 1/2
Burbach Kali	21 3/4	22 3/4
Wintershall	104 1/4	106 3/4
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	89	89 1/4

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl. m. Auslossch.	95,2	94 3/4
6% Reichsschatz Anw. 1935	81 3/4	82 1/4
5 1/2% Dt. Int. Anl.	90 3/4	90 3/4
6% Dt. Reichsanl. 1927	93	93
7% do. 1929		
6% Pr. Schatz. 33	102,3	102,3
Dt. Kom. Abl. Anl	96	96 3/8
do. m. Ausl. Sch. I	112 5/8	112 5/8
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	85 1/2	85 1/2
do. 1928	78 3/8	79
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	80 3/4	89 1/4
7% do. Stadt. 26		
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	87 3/4	88
do. 1928	87 1/4	88
8% Ldsch. C. GPf.	85 1/2	85 1/4
8% Schl. L. G. Pf. I	86	86 5/8
5% do. Liq. G. Pf.	86	90
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	84 7/8	84 7/8
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	90 3/4	90 3/4
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	92	92
8% do. 13/15	92	92
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	88 1/2	88 1/2
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	87 1/2	87 1/2
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,35	9 3/8

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	88 1/2	88 3/4
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	90	91 1/2
7% Dt. Cbd. GPf. 2	89	89
7% „ „ G. Obl. 2	82 1/4	82 3/4
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	89 1/4	89 1/4
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	87 3/4	88 1/4
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	93 1/4	93 1/4
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	94 3/4	94 3/4
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	87 1/2	87
4 1/2% do. Li. G. Pf.		90
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	82 1/4	82 3/8

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	118 5/8	118 5/8
8% Hoesch Stahl	94 3/4	94 3/8
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	92 1/2	92,4
7% Mitteld. St. W.	92 1/4	92 1/4
7% Ver. Stahlw	76 3/8	77 1/2

Steuergutscheine

1934	103,7	103 3/4
1935	103 1/8	103 7/8
1936	102 1/8	102 1/8
1937	99 1/2	99 1/2
1938	97,80	97,80

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.		8 3/4
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	36	36 5/8
4% Ung. Goldr.	7,35	7,40
4 1/2% do. St. R. 13	7	7,10
4 1/2% do. 14	7	7,20
4% Ung. Kronen		0,5
4% Türk. Admin.		5,3
do. Bagdad		7 3/4
4% do. Zoll. 1911		7,90
4% Kasch. O. Eb.		10 3/4
Lissab. StadtAnl.	52	53

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100 1/4 G
do. 1936	99 5/8 G
do. 1937	98 1/8 – 98 7/8
do. 1938	96 1/8 – 97
do. 1939	94 1/2 – 95 1/2
do. 1940	92 1/2 – 93 3/8
do. 1941	93 B
do. 1942	91 7/8 – 92 7/8
do. 1943–1948	91 7/8 – 92 3/4

7% Dt. Reichsb. Vorz.	111 5/8	111 1/4

Banknotenkurse

Berlin, 26. Juli

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,465	2,485
do. 2 u. 1 Doll.	2,465	2,485
Argentinische	0,60	0,62
Englische, große	12,61	12,67
do. 1 Pfd. u. dar.	12,61	12,67
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,53	58,77
Bulgarische	—	—
Dänische	56,46	56,68
Danziger	81,54	81,86
Estnische	—	—
Finnische	5,53	5,57
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,46	21,54
do. 100 Lire und darunter	21,46	21,54
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	63,44	63,70
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,10	65,36
Schweizer gr.	81,48	81,80
do. 100 Francs u. darunter	81,48	81,80
Spanische	34,18	34,32
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,58	10,5
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,335	47,515

Blutiger Aufruhr in Steiermark

Schwere Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Aufständischen

(Telegraphische Meldung)

Wien, 26. Juli. Offiziell wird mitgeteilt, daß die Kämpfe in Steiermark zum großen Teil noch andauern, zum Teil bereits erledigt seien. Nach diesen Mitteilungen sind um Donawitz und Bad Aussee Kämpfe im Gange. Die Selztalbahn sei bereits gesäubert. Ebenso sei Leoben von Regierungstruppen besetzt. Die Zahl der Toten der Exekutive in Steiermark wird mit 15 angegeben.

Dagegen erfährt man von privater Seite, daß von einem Abschluß der Kämpfe nicht gesprochen werden könne. In Leoben hätten die Regierungstruppen vorläufig keine Erfolge erzielen können. Es sei mit den Aufständischen ein Waffenstillstand bis 4 Uhr früh vereinbart und an die Aufrührer der Appell gerichtet worden, ihre Waffen um diese Zeit abzuliefern. In Gröbning und Schladming sollen die Kämpfe wieder aufgeflammt sein. Die Taktik der Aufrührer ist offenbar die, daß sie sich nicht an einzelne Punkte klammern, sondern die Stellungen beim Angriff durch die Exekutive sehr schnell räumen, um sich an anderen Orten festzusetzen. Dabei kommt ihnen das unübersichtliche gebirgige Gelände der Steiermark zu Hilfe. Nach den privaten Meldungen soll die Zahl der Toten allein auf seiten des Heimatscutzes bisher 28 betragen.

Wir erfahren dazu noch folgende Einzelheiten: Aus den Bundesländern laufen nähere Nachrichten über die Aufstandsbewegung ein. Nach amtlichen Mitteilungen ist es in Steiermark zu größeren Aufstandshandlungen gekommen. Die Stadt Judenburg war die ganze Nacht über in der Hand der Aufständischen, die die Höhen der Stadt besetzt hatten, sich aber schließlich angesichts der veränderten Lage ergaben. Ebenso waren die Gemeinden Ilz und Kindberg, eine größere Industriestadt im Mürztal, die ganze Nacht in den Händen der Aufständischen, und erst in den Morgenstunden konnten diese Orte von den eindringenden Truppen gesäubert werden.

Bei den Kämpfen um Deutsch-Landsberg und Stainz am Donnerstag sind sechs Personen getötet worden. Die Kämpfe um Linz, Gröbming und einigen anderen Orten in Steiermark sind noch im Gange. Die Truppen gehen, wie mitgeteilt wird, auf der ganzen Linie vor, um die Säuberung der Aufstandsherde vorzunehmen.

In Gröbning, Donawitz, Bad Aussee, Leoben sind noch Kämpfe im Gange. Bei den Kämpfen um Altenberg sollen auf beiden Seiten erhebliche Opfer zu verzeichnen sein. Aus Niederösterreich sind Truppen nach Steiermark in die Kampfzone entsandt worden. In St. Peter bei Graz versuchten die Aufständischen das Konzentrationslager, in dem sich Nationalsozialisten befanden, zu stürmen. Hierbei kam es zu Kämpfen mit den Heimwehren, wobei drei Nationalsozialisten getötet und 26 verhaftet wurden.

Wien, 26. Juli. Die Pressestelle der Bundesführung des österreichischen Heimatschutzes meldet:

Die Säuberungsaktion in Steiermark hat große Fortschritte gemacht. Der Pyhun-Paß, der wichtige Uebergang vom Ennstal nach Oberösterreich, mußte von den Aufständischen geräumt werden. In Judenburg wurden mehrere hundert Gewehre erbeutet und vom Heimatschutz wurden viele Gefangene gemacht.

Einige Störungen im Eisenbahnverkehr in Ost-Steiermark wurden bereits behoben. In ganz Oberösterreich herrscht vollständige Ruhe. Es wurden über 6000 Mann Heimatschutz aufgeboten, wovon große Kontingente nach Steiermark dirigiert wurden. In Tirol hat der Heimatschutz mehrere nationalsozialistische Führer festgenommen. In Kärnten hat der Heimatschutz Ansammlungen zerstreut.

Von privater Seite laufen über die Kämpfe in Steiermark noch immer die verschiedenartigsten Meldungen ein. Während es auf der einen Seite heißt, daß die Kämpfe in Steiermark im großen und ganzen abgeschlossen seien, und sich allerdings ein neues Widerstandszentrum in Veit an der Glan in Kärnten gebildet hat, lautet ein verläßlicher Bericht aus Graz erheblich anders: In der Nacht sei Leoben zum Teil noch im Besitze der Aufständischen. Es seien heftige Straßenkämpfe im Gange. Zwischen Bleiburg und Böcklan in Kärnten sei die Eisenbahnlinie unterbrochen. Militärzüge seien beschossen worden. Es sei jetzt nahezu das gesamte Bundesheer aus Wien abgezogen und in die Aufstandsgebiete geworfen.

In Wien sieht man hauptsächlich Heimwehrleute. Die Landesführung der Heimwehr nimmt zahlreiche neue Leute auf. An der südslawischen Grenze sind 85 Flüchtlinge aus Oesterreich eingetroffen, die erklären, daß zeitweise alle entscheidenden Punkte Steiermarks in die Hände der Rebellen gefallen seien. Jetzt habe die Staatsgewalt schon stärker durchgegriffen. Bei Schladming, Steiermark, soll Artillerie eingesetzt worden sein. Auch aus Wolfsburg in Kärnten werden Unruhen gemeldet. Die Züge der Südbahnstrecke werden kurz vor Leoben aufgehalten.

Wer hat Dollfuß getötet?

150 Verhaftungen — Heute tritt das Ausnahmegericht zusammen

(Telegraphische Meldung)

Wien, 26. Juli. Die polizeilichen Nachforschungen nach den Schuldigen am Tode des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß sind bisher ohne Ergebnis verlaufen, da bei der Ermordung keine Zeugen anwesend gewesen seien. Der einzige Anwesende, der Kanzleidiener des Bundeskanzlers, Hedwicek, der Dollfuß geraten hatte, das Zimmer zu verlassen, erklärte, sich nicht an den Mann erinnern zu können, der den Todesschuß gegen den Kanzler abgegeben habe. Die verhafteten Teilnehmer des Aufstandes verweigerten bei der Vernehmung alle Angaben sowohl über die Vorbereitung wie über die Durchführung des Putsches, ebenso wie über den Mann, der Dollfuß den tödlichen Schuß beigebracht hat.

Die polizeiliche Untersuchung gegen die am Mittwoch im Bundeskanzleramt verhafteten 150 Aufständischen sollte gestern abend abgeschlossen werden. Die polizeilichen Erhebungen richten sich zunächst ausschließlich auf die Feststellung, welche Personen unter den Verhafteten als Rädelsführer angesehen werden können und welche Personen die Ermordung des Bundeskanzlers vorgenommen haben. Die weiteren Ermittlungen nach den Ursachen und Zusammenhängen des Aufstandes liegen sodann in den Händen des Außerordentlichen Militärgerichtshofes, der voraussichtlich am Freitag zusammentreten wird.

Der Innsbrucker Attentäter verhaftet

(Telegraphische Meldung.)

Innsbruck, 26. Juli. Zu dem Anschlag auf den Polizeistadthauptmann Hikkel in Innsbruck wird noch bekannt, daß der Täter nach dem Anschlag flüchtete, später aber von einem Gendarmeriebeamten verhaftet werden konnte. Es handelt sich um den 26jährigen Handelsangestellten Friedrich Wurnig aus Innsbruck. Zwei Mitbeteiligte wurden ebenfalls festgenommen. Auch sie sind Oesterreicher. Die Täter werden sich vor dem Standgericht in Innsbruck zu verantworten haben, das bereits in den nächsten Tagen zusammentreten wird.

Im Laufe des heutigen Tages wurden in Innsbruck und in Hall zahlreiche Nationalsozialisten in Gewahrsam genommen.

Dr. Rintelens Schwiegersohn verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Wien, 26. Juli. Der Schwiegersohn Dr. Rintelens, Dr. Erich Rajakovicz, Rechtsanwalt in Graz, ist verhaftet worden.

Das Beileid des Reichspräsidenten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Juli. Reichspräsident von Hindenburg hat an den österreichischen Bundespräsidenten Miklas anläßlich des Attentats auf Bundeskanzler Dollfuß nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Tief erschüttert durch die Nachricht, daß Herr Bundeskanzler einem verabscheuungswürdigen Anschlag zum Opfer gefallen ist, spreche ich Eurer Exzellenz meine herzlichste Anteilnahme aus.

Reichspräsident von Hindenburg."

Das Beileid des Papstes

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 26. Juli. Papst Pius XI. hat an den österreichischen Bundespräsidenten Miklas ein Beileidstelegramm gesandt, in welchem er sagt, daß er den bitteren Schmerz Oesterreichs und der ganzen Kulturwelt aus tiefster Seele teile. Ferner bezeichnet der Papst Dollfuß als einen treuen Sohn der katholischen Kirche und hervorragenden Staatsmann.

Kardinal Staatssekretär Pacelli hat an Schuschnigg sowie an die Witwe Dollfuß' Beileidstelegramme gesandt.

Beileid des Königs von England

Der König von England sandte am Donnerstag folgendes Beileidstelegramm an den Präsidenten der Oesterreichischen Republik:

„Mit Schrecken habe ich von dem feigen Mord an dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß gehört, und ich beeile mich, Ihnen, Herr Präsident, mein tiefstes Mitgefühl mit Ihnen und der österreichischen Nation in diesem tragischen Augenblick zu übermitteln. Ich bitte, auch Frau Dollfuß in der Königin und meinem Namen unser aufrichtigstes Beileid auszusprechen."

Aufbahrung des Bundeskanzlers im Rathaus

Das Begräbnis des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß ist zunächst auf Montag festgesetzt worden. Am Beerdigungstage sind sämtliche Vergnügungsveranstaltungen untersagt. Im Laufe des Donnerstagabend wurde die Leiche des Bundeskanzlers unter großen Feierlichkeiten in das Rathaus übergeführt, wo der Bevölkerung Gelegenheit geboten wird, an der aufgebahrten Leiche vorbeizuziehen.

Die am Sonnabend beginnenden Salzburger Festspiele sollen nicht verschoben werden, sondern mit einer großen Trauerfeierlichkeit für Bundeskanzler Dollfuß beginnen.

Rätsel um den 25. Juli

Wohl liegt der Grund der Volkserhebung in Oesterreich klar zutage: Die Erbitterung weiter Volkskreise über eine Regierung, die ihr Volk nicht mehr versteht und es mit den Methoden rücksichtsloser Gewalt zur Verzweiflung getrieben hat. Aber die unmittelbaren Ursachen lassen sich noch nicht erkennen. Das Vorgehen der in sich durchaus nicht geschlossenen, uneinigen Aufständischen ist so widerspruchsvoll und erscheint so unüberlegt, daß der Gedanke, der Aufstand sei von ihnen planmäßig und von langer Hand vorbereitet worden, abwegig ist. Wer aber hat denn den Funken in das übervolle Pulverfaß geschüttet? Die „Deutsche Zeitung" weist heute auf eine Reihe beachtlicher Vorgänge in der letzten Zeit hin und schreibt: „Immer scheint sich das Schwergewicht der ganzen Tragödie in Richtung auf drei Personen hin zu schieben: Fey, Rintelen und Starhemberg. Fey und Dollfuß waren im Ministerrat hart aneinander geraten. Sie hatten sich gegenseitig mit Verhaftung gedroht in dem Augenblick, in dem das Bundeskanzleramt von Leuten besetzt wurde, aus deren Reihen dann die tödlichen Schüsse auf den Bundeskanzler fielen. Starhemberg war in Italien, angeblich zur Vorbereitung der Reise des Bundeskanzlers zu Mussolini. Gewisse italienische Nachrichten über Verhaftungen usw. lassen indes darauf schließen, daß auch der Aufenthalt Starhembergs in Italien so klaren Zielen kaum gedient haben kann. Schlug Fey etwa los, weil Starhemberg in Italien war? Fey war vor einigen Wochen in Budapest. Er hatte bei der ungarischen Regierung angefragt, wie sie sich im Falle eines Umsturzes in Oesterreich gegenüber einer Bundeskanzlerschaft Fey verhalten würde. Es tut nichts zur Sache, daß Fey damals in Budapest abblitzte und daß die ungarische Regierung ihn auf ihre unbedingte Loyalität gegenüber der Regierung Dollfuß aufmerksam machte.

Warum kam zwei Tage vor Beginn der Aktion in Wien der Gesandte Rintelen aus Rom nach Oesterreich? Angeblich zum Antritt seines Urlaubs. Wollte Rintelen Fey entgegentreten, um seinen bekannten, für den Herbst angemeldeten Anspruch auf das Bundeskanzleramt durchzusetzen? Lauter Fragezeichen! Genug, Rintelen ist noch am Abend des ereignisreichen Tages verhaftet worden. Er hat einen Selbstmordversuch begangen. Es kommt hinzu, daß dem Vernehmen nach der Schütze im Bundeskanzleramt ein Offizier des Bundesheeres gewesen sein soll und daß die Aktion im Bundeskanzleramt abgebrochen wurde, als die tödlichen Schüsse auf Dollfuß gefallen waren!"

Wir wollen uns diese Vermutungen und Andeutungen der „Deutschen Zeitung" nicht vorbehaltlos zu eigen machen. Wir zitieren sie nur, um zu zeigen, daß die gestrige Tragödie voller Rätsel ist, die ein rein innerösterreichisches Gesicht hat. Diese Feststellung ist umso notwendiger, als ein großer Teil der Auslandspresse sich erdreistet, Deutschland direkt oder indirekt die Verantwortung zuzuschieben. Wohl sind maßgebende Pariser und Londoner Blätter wie „Petit Parisien" und die „Times" ehrlich genug, eine solche Verdächtigung nicht mitzumachen und sogar als unfair zurückzuweisen, aber die große Meute der Hetzer und Lästerer, der jede Gelegenheit willkommen ist, um Deutschland zu schikanieren, hat nun wieder ihr gefundenes Fressen. Wir sind es gewohnt und bedauern nur, daß sich auch italienische Blätter an diesen Schmähungen und Beschuldigungen beteiligen. Die Ehre des deutschen Volkes und seiner Regierung steht zu hoch, als daß sie durch solche Anwürfe getroffen werden könnte. Der Reichspräsident, der Führer und der zuständige Außenminister haben der österreichischen Regierung ihr Beleid ausgesprochen, und es gibt keinen Volksgenossen, der den jäh dahingerafften Bundeskanzler und den übrigen Opfern des Aufstandes seine Anteilnahme vorenthalten würde und der keinen anderen Wunsch hätte als den, daß das schwergeprüfte Brudervolk nun endlich die Ruhe und den Frieden finden möge, der ihm bisher nicht beschieden gewesen ist. Es gibt aber auch keinen Deutschen, der es für eine Aufgabe der deutschen Regierung oder des deutschen Volkes halten könnte, sich in die Verhältnisse Oesterreichs einzumischen. Die Abberufung des deutschen Gesandten von Riet, der sich der letzten Bitte des sterbenden Bundeskanzlers und dem eigenen Wunsch, Blutvergießen zu verhüten, entsprechend zu einer politisch nicht tragbaren Vereinbarung entschlossen hatte und die Absperrung der deutschen Grenzen für Aufständische und für österreichische Flüchtlinge nach Deutschland werden vom ganzen deutschen Volke gebilligt. Das allein sollte dem Auslande genügen, sich von der Nichtbeteiligung des Reiches an Putschaktionen überzeugen zu lassen.

Dr. E. Rauschenplat.

Ruhe in Wien?

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 26. Juli. In Wien herrscht seit Verhängung des Standrechts anscheinend Ruhe. Die Straßenbahnen und die Stadtbahn stellen ihre Betriebe bis auf weiteres um 22 Uhr ein. Die Kinos, Varietés usw. dürfen bis 21 Uhr spielen, für Theater wird die volle Spielzeit gelassen. Sämtliche Haustore müssen um 20 Uhr geschlossen sein.

Die Zahl der Todesopfer in Wien wird von amtlicher Seite nur mit zwei angegeben, die bei der Erstürmung der Rawag fielen. Ueber die Zahl der Opfer in den Bundesländern liegen noch keine umfassenden Mitteilungen vor. Das Rawag-Haus hat durch den Kampf, der um das Gebäude tobte, sehr stark gelitten. In den einzelnen Stockwerken sieht man an Türen, Büromöbeln und Wänden die Spuren zahlreicher Geschoßeinschläge. Auch Fensterscheiben und Rahmen sind völlig zerschossen.



Handel — Gewerbe — Industrie



Möglichkeiten und Grenzen der Eiweißverwendung

Das Eiweiß gehört zu den Stoffen, deren chemische Zusammensetzung und Eigenschaften mit am wenigsten bekannt sind. Bei einer stärkeren Heranziehung der deutschen Rohstoffe wird man sich noch mehr als bisher mit den Verwendungsmöglichkeiten von Eiweiß beschäftigen müssen. Eiweiß ist notwendig für die menschliche und tierische Ernährung und als Ersatzstoff für Waren, die aus Ländern bezogen werden, mit denen Deutschlands Handelsbilanz passiv ist.

Die Deckung des Eiweißbedarfs für menschliche Ernährung kann auch bei einer mittleren oder schlechten Ernte ohne allzu große Einfuhr als gesichert gelten.

Wenn auch die Futterernte schon nach den bisherigen Feststellungen unter einer Mittelernte liegt, so wird doch der Viehbestand und auch die Milchproduktion zur Deckung des Eiweißbedarfes für menschliche Ernährung ausreichen.

Die weitere Eiweißquelle, die im Brot gegeben ist, wird bei den großen Ueberbeständen aus der letzten guten Ernte zum mindesten als soweit gesichert angesehen werden können, daß nicht mit einer Eiweißknappheit oder gar mit einer Unterernährung an Eiweiß — wie manche Pessimisten glauben — zu rechnen ist.

Schwieriger ist schon die Frage der Deckung des Eiweißbedarfs für die tierische Ernährung. Die Eiweißversorgung bei der Schweinemast und zum Teil bei der Milchproduktion beruht sehr stark auf dem Import. Für die Ernährung und die Mast der Schweine ist als Eiweißbasis bisher ausschlaggebend das Fischmehl, das zum großen Teil eingeführt wird. Die Steigerung der Milchproduktion ist aufgebaut worden auf der immer stärkeren Verwendung von Eiweißfuttermitteln, z. B. Sojaschrot, Erdnußkuchen, Palmkernkuchen, usw. Diese Futtermittel sind die Rückstände bei der Margarinefabrikation. Die Oelsaaten werden ausgepreßt, d. h. das Oel wird auf mechanischem Wege entfernt, die Rückstände, Eiweiß- und Faserstoffe, dienen als Futtermittel. Wenn auch das Eiweiß hier als Nebenprodukt bei der Margarineherstellung, also bei der Fettversorgung eines großen Teils der Bevölkerung anfällt, so ist die Sicherstellung dieser Grundlage der Milchwirtschaft schon wichtig genug, um alles zu versuchen, durch Kompensationen, Verlagerung der Sojabohnenproduktion nach Südosteuropa, Verwendung von Sonnenblumenkernen, die im übrigen nicht sehr beliebt sind, und ähnliche Maßnahmen den Bezug dieser Waren aufrechtzuerhalten. Man muß sich darüber klar sein, daß der Ersatz dieser ausländischen Eiweißfuttermittel durch deutsche Erzeugung zwar nicht unmöglich, aber zum mindesten zur Zeit noch nicht greifbar ist. Man kann einen Teil der Eiweißfuttermittel für die Milcherzeugung durch hochwertige, sehr gut konservierte Gräser ersetzen. Dazu gehören aber ein Umbruch und eine Neuansaat der meisten vorhandenen Gründlandflächen und reiche Niederschläge.

Etwa die Hälfte des für die Schweinemast benötigten Fischmehls kann durch bessere Verwendung der Magermilch ersetzt werden. Heute ist es so, daß in den Zeiten der sogenannten Milchschwemme, nämlich von Mitte April bis Ende Juni, der Hauptweidezeit, die Magermilch so reichlich anfällt, daß sie über den unbedingt notwendigen Eiweißbedarf hinaus, also unwirtschaftlich verfüttert wird. Man müßte also in dieser Zeit die Magermilch trocknen oder zu Kasein, einem ziemlich absolut reinen Milcheiweiß, verarbeiten und dadurch eine Reserve für die Zeiten der Knappheit schaffen. Schätzungsweise kann man dadurch die Hälfte des Fischmehlbedarfs ersetzen. Aussichtsreicher, weil mengenmäßig weniger begrenzt, könnte die Methode Bergius werden, aus Holz Stärke, aus Stärke Zucker und aus Zucker Hefe und dann Eiweiß zu gewinnen. Die Forschungen hierüber sind, zwar nicht hinsichtlich der Zuckergewinnung, aber doch noch in bezug auf die Eiweißherstellung im Stadium der Versuche, so daß Abschließendes darüber noch nicht gesagt werden kann. Es verdient aber festgehalten zu werden, daß eine Verbindung zwischen Ergebnissen der deutschen Forschung, der rationellen Verbindung und Aufspeicherung des Milcheiweißes, der Intensivierung der Grünlandflächen und der Verlagerung des Sojabohnen-Anbaues nach Südosteuropa

in ein bis zwei Jahren den Eiweißbedarf für tierische und menschliche Ernährung sichern

kann. Im Hinblick auf die hier nur zu streifende Fettversorgung wird die Verlagerung des Sojabohnenanbaues und unter Umständen die Ausdehnung der Sojakultur in Deutschland mit am aussichtsreichsten sein.

Aus Eiweiß werden aber nicht nur die Bedürfnisse der menschlichen und tierischen Ernährung gedeckt, sondern Eiweißstoffe sind auch ausschlaggebend für die Bekleidung. Naturseide und Wolle sind Eiweißablagerungen. Es liegt daher nahe, diese Eiweißprodukte des Tieres, der Seidenraupe und des Schafes, aus anderen Eiweißarten herzustellen. **Restlos gescheitert ist bisher der Versuch, Naturseide aus tierischem Eiweiß zu gewinnen.** Man hat sich bemüht, aus Magermilch Seide herzustellen. Es gelang, alle Eigenschaften, die man schlechterdings an die Seide stellen kann, zu erreichen, nur nicht die Haltbarkeit bei Nässe. Man kann also diese Seidenstoffe weder waschen noch im Regen tragen, und damit sind sie wertlos. Als Kuriosum sei erwähnt, daß auch ein Versuch, Kühe mit Maulbeerblättern, der ausschließlichen Nahrung der Seidenraupe, zu füttern, nicht zum Ziele führte. Sehr viel mehr verspricht der Versuch, aus dem Eiweiß der Milch Wolle herzustellen. Es ist bereits jetzt gelungen, ein dem Cellophan absolut ebenbürtiges Erzeugnis aus diesem Eiweiß zu gewinnen. Die Frage der Fabrikation von Wolle ist nahezu gelöst. **Man hat bereits alle Anforderungen erreicht, die man schlechterdings an Naturwolle stellen kann, nur sind einige dieser Eigenschaften noch nicht denen der Naturwolle gleichgradig.** Das ist insofern ein gewaltiger Fortschritt gegenüber der Milcheiweiß-Seide, da hier sogar eine der wichtigsten Eigenschaften überhaupt fehlte. Man darf sich aber über die Größenordnung dieser Produktion keinen Illusionen hingeben. Deutschland deckt ungefähr 8 bis 10 Prozent seines Wollbedarfs aus eigener Erzeugung. Die Verwendung von Milcheiweiß zur Wollherstellung wäre eine Erleichterung, könnte aber niemals auch nur annähernd zur Deckung des Wollbedarfs ausreichen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß bei einer Verwendung des Milcheiweißes zur Wollefabrikation wieder die Basis der Schweinemast bei einem sowieso nur 50prozentigen Ersatz des Fischmehls durch Milcheiweiß in Frage gestellt wäre.

Die Grenze der Verlagerung der Produktion landwirtschaftlicher Grundstoffe kann überhaupt nicht scharf genug betont werden. Jeder Hektar Getreideanbaufläche, der einer anderen Verwendungsart zugeführt wird, fehlt bei dem Getreide für menschliche Ernährung oder bei den Futtermitteln. **Deutschland bleibt ein Volk ohne Raum,** das keine Reserven unbenutzten Kulturlandes oder kulturwürdigen Landes hat, die ausreichen würden, den Rohstoffbedarf auch bei noch so großen Ergebnissen der Pflanzenzüchtung und der chemischen Forschung zu decken. Die großen Flächen, die früher zur Ernährung der Schafe dienten, oder die früher mit den Oel- und Eiweißpflanzen Raps und Rübsen bestellt waren, benötigt man jetzt, um Getreide und Kartoffeln zu erzeugen. Die Vermehrung der Bevölkerung kann auch nicht durch Neukulturen bisherigen Oedlandes kompensiert werden.

Alle diese Kulturen können keine völlige Lösung der Rohstofffrage, sondern im Höchstfall eine Erleichterung bringen.

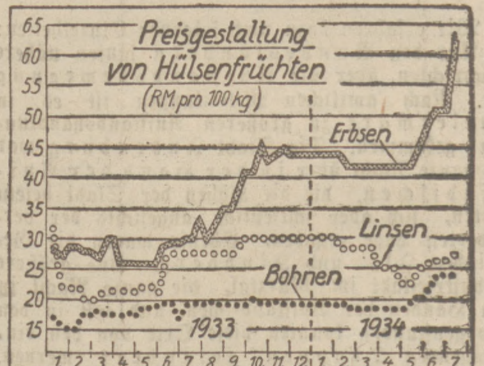
Von dieser Behauptung macht vielleicht die Sojabohne eine Ausnahme, aber gerade ihre Kultur wird vermutlich durch die Umstellung der südosteuropäischen Landwirtschaft theoretisch bleiben, weil damit die Möglichkeit des Bezuges von Sojabohnen gegen Industriewaren gegeben ist.

Das deutsche Holz schließlich wird bei rationeller Bewirtschaftung der Wälder auch noch nicht in solcher Menge anfallen, um für die bisherige Verwendung, sicher aber nicht für weitgehende chemische Aufschließung auszureichen. Auch hier wird Deutschland auf den Austauschverkehr angewiesen bleiben, der aber gute Aussichten hat. Die Randstaaten Polen und Rumänien sowie Jugoslawien sind in der Lage und bereit, Holz im Kompensationsverkehr zu liefern.

Bewegung am Markt der Hülsenfrüchte

Preissteigerungen — Gegenmaßnahme: Zollsenkung

Der Markt der Hülsenfrüchte ist ungefähr seit Mai in stärkere Bewegung geraten, nachdem sich ergeben hatte, daß voraussichtlich mit einem geringeren Ausfall der deutschen Hülsenfruchternte zu rechnen ist. In dem Schaubild ist die Preisbewegung am Hülsenfruchtmarkt an Hand der Hamburger Großhandelsnotierungen (in Reichsmark für 100 kg) für gelbe Viktoriaerbsen, kleine Russenlinsen und für Mittelbohnen wiedergegeben. Die seit Mai erfolgten Preissteigerungen sind am ausgeprägtesten bei Erbsen in die Erscheinung getreten. Auch die Preise von Bohnen haben angezogen, wenn auch nicht so stark wie die von Erbsen. Sogar die Preise von Linsen, die als Auslandsprodukt von den Schwankungen der heimischen Hülsenfruchternten nur indirekt betroffen werden können, sind von der Preiswelle etwas erfaßt worden, auch wenn in diesem Fall die Julipreise hinter den Preisen vom Anfang d. J. noch zurückbleiben.



Um den starken Preissteigerungen am Hülsenfruchtmarkt möglichst bald einen Dämpfer aufzusetzen und das preisregulierende Ventil der Auslandseinfuhr zu öffnen, sind durch eine Verordnung über Zolländerungen vom 28. Juni die Zollsätze der Tarifnummer 11 (Speisebohnen, Speiseerbsen, Futtererbsen und Linsen) geändert worden. Die 8,00 RM. für den Doppelzentner übersteigenden Zollsätze sollen auf 8,00 RM. je Doppelzentner ermäßigt werden, wenn die Einfuhr durch eine vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zu bestimmende Stelle erfolgt. Diese Stelle ist die Reichsstelle für Getreide und Futtermittel. Auch wenn die Einfuhr von Hülsenfrüchten bisher zum weitaus überwiegenden Teil zu Zollsätzen erfolgt ist, die 8,00 RM. nicht überschritten haben, so wird die neue Zollmaßnahme dennoch einfuhr- und preisregulierend wirken. Es können nunmehr Speiseerbsen, die zum Teil nur zu einem Zollsatz von 30,00 RM. pro dz hätten eingeführt werden können, zu einem Zollsatz von nunmehr 8 RM. aus dem Ausland hereingebracht werden. Und der Zollsatz für gereinigte und sortierte Linsen würde sich von 12 auf 8 RM. ermäßigen. Die zollpolitische Erleichterung der Hülsenfrüchteeinfuhr hat den Zweck, die für eine angemessene Bedarfsdeckung des deutschen Volkes notwendigen Zusatzeinfuhren sicherzustellen und übertriebene Preissteigerungen am heimischen Markt zu verhindern.

Berliner Börse

Ruhig

Berlin, 26. Juli. Die heutige Börse eröffnete mit schwächeren Krsen, ohne daß größeres Angebot hervortritt. Das Publikum neigt in Anbetracht des nahenden Ultimos zu Realisationen. Im allgemeinen betrugen die Kursverluste 1½ bis 2½ Prozent. Darüber hinaus abgeschwächt waren am Montanmarkt Mansfelder und Stolberger Zink mit minus 3 Prozent, Rhein. Braunkohlen minus 4 Prozent. Von Maschinenfabriken gaben Berl.-Karlsr. Ind. 4 Prozent und Berl. Maschinen 3¾ Prozent nach. Von Bauwerten gingen Berger auf 107 zurück. Von Elektrowerten verloren Lahmeyer 3¾ Prozent, während kleine Chade-Aktien 5½ Mark höher festgesetzt wurden. Behauptet sind Schiffahrtswerte. Reichsbankanteile gewinnen ¼ Prozent. Textilwerte halten etwa ihren Kursstand. Der Rentenmarkt lag ruhig, Altbesitz verlor ¼ Prozent, Industrieobligationen kaum verändert, Reichsschuldbuchforderungen und Umtauschdollarbonds lagen etwas leichter, Ausländer kaum verändert. Der Geldmarkt war etwas fester, der Satz für Blankogeld für erste Adressen erhöhte sich auf 4⅛ bis $4\frac{5}{16}$ Prozent. Auch später nimmt der Abbröckelungsprozeß seinen Fortgang.

Im Verlaufe gaben die Kurse weiter meist bis ½ Prozent nach.

Kassamarkt durchweg niedriger, Ausnahme bildet Ver. Glanzstoff plus 1 Prozent. Brauereien waren gedrückt, Radeberger minus 3¾ Prozent, Reicheltbräu minus 1¾ Prozent, Schöfferhof minus 4 Prozent, Braunschweiger AG. für Industrie minus 4 Prozent, Hinderrichs Aufermann minus 4½ Prozent, Wandererwerke minus 3, Reichelt-Metall minus 3½, Ver. Lausitzer Glas minus 3¼, Chem. Werke Albert minus 3 Prozent. Banken schwächer, Commerzbank minus ½ Prozent, Meininger Hypothekenbank minus 1 Prozent. Zum Börsenschluß geringe kleine Erholungen, sonst weiteres Abbröckeln der Kurse, Reichsbank minus 1¼ Prozent, Akkumulatoren minus 2½ Prozent gegen Vortag. Buderus minus 1¼ Prozent gegen Anfang und Rhein. Braunkohlen minus 2¾ Prozent. Dagegen erholten sich Berger ¾ Prozent, Chade-Aktien Ausgabe D plus 2 Mark, Feldmühle plus 1 Prozent. Altbesitz zum Börsenschluß ½ Prozent schwächer. 7½prozentige Türken etwas fester, Serie 2 und 3 plus 2 Prozent. 4½prozentige Lissaboner Stadtanleihe minus 1 Prozent gegen Vortag. Nachbörse geschäftslos.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 26. Juli. Aku 59¾, AEG. 24½, IG. Farben 146, Lahmeyer 118½, Rütgerswerke 38¼, Schuckert 90, Siemens und Halske 146¼, Reichsbahn-Vorzug 111½, Hapag 26, Nordd. Lloyd 30, Ablösungsanleihe Altbesitz 93⅞, Reichsbank 152, Buderus 75¾, Klöckner 73½, Stahlverein 40¼.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 26. Juli. In der Gesamtlage des Brotgetreidemarktes hat sich nichts geändert. Das Geschäft bleibt schleppend, da die Mühlen in ihren Dispositionen abwarten. Von Gersten begegnet Brauware freundlicher Beachtung, während Futtergerste schwerer unterzubringen ist. Hafer liegt unbeachtet. Am Mehlmarkte ist Roggenmehl schwerer verkäuflich. Futtermittel und Hülsenfrüchte stetig.

Berliner Produktenbörse

26. Juli 1934.

(1000 kg)			
Weizen 76/77 kg	199	**Roggenmehl***	21.15—21.40
Tendenz: stetig		Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg	159	**Weizenkleie**	12,90
Tendenz: stetig		Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	202—212	**Roggenkleie**	13.00
Braugerste, gute	190—200	Tendenz: stetig	
Wintergerste 2zeilig	179—190	Viktoriaerbsen 50 kg	26—29
" 4zeilig	170—175	Kl. Speiseerbsen	—
Futtergerste	148—156	Futtererbsen	—
Tendenz: stetig		Wicken	9¾—10¼
Hafer Märk.	176—185	Leinkuchen	8,80
Tendenz: stetig		Trockenschnitzel	—
Weizenmehl* 100 kg	26,50-27.25	Kartoffelflocken	8,70—9,40
Tendenz: ruhig			

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Berlin, 26. Juli. Kartoffeln per 100 kg bis auf weiteres geschlossene Anbaugeb. Kurm. 4,30, Bln. 4,60 RM., nicht geschlossene Anbaugebiete Kurm. 3,94, Bln 4,24 RM.

Breslauer Produktenbörse

26. Juli 1934.

Getreide	1000 kg		
Weizen, hl-Gew. 75½ kg	—	**Oelsaaten** Winterraps	30
(schles.) 77 kg	190—196	Leinsamen	31
74 kg	—	Tendenz Senfsamen	55
Roggen	144—155	stetig Blaumohn	50
Hafer 45 kg	—	**Kartoffeln**	50 kg
Braugerste, feinste	195	Frühkartoffeln gelbe	4,50
gute	—	" rote	4.30
Futtergerste	144—151	" weiße	4.30
Wintergerste 61/62 kg	160	Tendenz: ruhig	
Wintergerste 68/69 kg	184	**Mehl**	100 kg
Tendenz: abwartend		Weizenmehl (63%)*	26
		Roggenmehl (99,7%)*	20¾—21.8
		Tendenz: stetig	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Posener Produktenbörse

Posen, 26. Juli. Roggen Tr. 90 To. 16,00, 460 To. 16,50, Roggen O. 16,25—16,50, Weizen 20,50—20,75, Braugerste Tr. 15 To. 20,50, Gerste einheitlich 17,75—18,25, gesammelt 17—17,50, Roggenkleie 12,50—13, Weizenkleie mittel 12,50—12,75, grob 13—13,25, Leinkuchen 21—21,50, Rapskuchen 15,75—16,25, Sonnenblumenkuchen 19,50—20,00, Weizenmehl — alle Gattungen — um 1,50 Zloty höher, Roggenmehl um 0,75 Zloty höher. Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung stark.

Warschauer Börse

Bank Polski	84,50
Lilpop	9,60

Dollar privat 5,28, New York Kabel 5,29⅞, Belgien 123,75, Danzig 172,53, Holland 358,30, London 26,68, Paris 34,91, Prag 21,99, Schweiz 172,63, Italien 45,45, Berlin 203,75, Oslo 134,00, Kopenhagen 119,25, Eisenbahnanleihe 5% 58,00, Dollaranleihe 6% 73—72,50, 4% 53,00, Bodenkredite 4½% 47,50—47,25. Tendenz in Devisen uneinheitlich.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	26. 7.		26. 7.
Kupfer fest		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	$29\frac{3}{16}$—$29\frac{5}{16}$	offizieller Preis	$11\frac{3}{16}$
3 Monate	$29\frac{9}{16}$—$29\frac{5}{8}$	inoffiziell. Preis	$11\frac{1}{8}$—$11\frac{3}{16}$
Settl. Preis	29¼	ausl. Settl. Preis	11
Elektrolyt	32¼—32¾	**Zink** fest	
Best selected	31½—32¾	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	32¾	offizieller Preis	$13\frac{7}{16}$
Zinn: willig		inoffiziell. Preis	—
Stand. p. Kasse	231½—231⅝	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	231⅜—231⅝	offizieller Preis	13⅝
Settl. Preis	231½	inoffiziell. Preis	13⅝—$13\frac{11}{16}$
Banka	—	gew., Settl. Preis	13½
Straits	232	Gold	138
Blei: fest		Silber (Barren)	20¼—21⅞
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	20⅜—22
offizieller Preis	11		
inoffiziell. Preis	—	Zinn-Ostenpreis	—

*

Berlin, 26. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 42,25.

Berlin, 26. Juli. Kupfer 38½ B., 36¾ G., Blei 20¼ B., 19¼ G., Zink 21½ B., 21¼ G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	26. 7. Geld	26. 7. Brief	25. 7. Geld	25. 7. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	13.035	13.065	13.04	13.07
Argentinien. . . 1 Pap.-Pes.	0,628	0,632	0.628	0.632
Belgien. . . . . . 100 Belga	58,69	58,81	58.69	58.81
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0,184	0,186	0.184	0.186
Bulgarien. . . . . 100 Lewa	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada. . . 1 canad. Dollar	2,549	2,555	2 547	2.553
Dänemark . . 100 Kronen	56.51	56,63	56.54	56.66
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.72	81,88	81.72	81.88
England. . . . . . 1 Pfund	12,655	12,685	12.66	12.69
Estland . . 100 estn. Kronen	69.53	69.67	69.53	69.67
Finnland. . . . 100 finn. M.	5.597	5.606	5.594	5.606
Frankreich. . . 100 Francs	16,50	16,54	16.50	16.54
Griechenland . 100 Drachm.	2.497	2,503	2.497	2.503
Holland . . . . . 100 Gulden	169,73	170,07	169.73	170.07
Island . . . . 100 isl. Kronen	57.27	57.39	57.29	57.41
Italien . . . . 100 Lire	21,58	21,62	21.58	21.62
Japan . . . . 1 Yen	0,751	0.753	0 751	0.753
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5,664	5 676	5.664	5.676
Lettland . . . . . . 100 Lats	78,92	79,08	78.67	78.83
Litauen . . . . . . 100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen . . . 100 Kronen	63,61	63,73	63.64	63.76
Oesterreich . . 100 Schilling	48,95	49,05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Złoty	47,375	47,475	47.375	47.475
Portugal . . . . 100 Escudo	11,49	11,51	11.49	11.51
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2,488	2,492	2.488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	65,26	65,40	65.29	65.43
Schweiz . . . 100 Franken	81,66	81,82	81.66	81.82
Spanien . . . . 100 Peseten	34,32	34,38	34.32	34.38
Tschechoslowakei 100 Kron.	10,44	10,46	10.44	10.46
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1,991	1,995	1.991	1.995
Ungarn . . . . . 100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.512	2,518	2.512	2.518

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 26. 7. 1934

Polnische Noten { Warschau, Kattowitz, Posen }	47,375—47,475	Gr. Złoty 47,335—47,51 5